

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Batthány-Boulevard Nr. 34.

Ministerpräsident Weyerle in Wien.

Man telegraphirt uns aus Wien:
Die obschwebenden Differenzen sind noch immer nicht ausgeglichen. Die Autorisation, anlässlich der zweiten Magnatenhausdebatte einen eventuellen Pairschub zu annonciiren, ist seitens der Krone auch heute nicht erteilt worden. Morgen sollen die Beratungen fortgesetzt und, wie es verlautet, finalisirt werden. Ob die Autorisation seitens der Krone morgen erteilt werden wird, darüber gehen die Meinungen stark auseinander. Ueberhaupt kursiren die widerspruchsvollsten Nachrichten. Bald heißt es, die Differenz sei bereits in günstigem Sinne geschlichtet, eine Stunde später aber kommt die alarmirende Nachricht, die Autorisation sei definitiv abgelehnt, die bereits gestern eingereichte Demission wurde heute angenommen, die Minister rüsten zur Heimkehr. Heute Mittags hieß es in sonst wohlinformirten Kreisen: Alles sei zu Ende, die Demission des Kabinetts Weyerle ist angenommen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde wieder das Schlagwort ausgegeben: Die Situation habe sich durch die heutige Audienz in nichts geändert, die Entscheidung wird erst morgen in den ersten Nachmittagsstunden fallen, um welche Zeit dem Ministerpräsidenten Weyerle die Entscheidungen der Krone mitgetheilt werden sollen.

Wenn man bedenkt, daß es sich um die Frage dreht: Soll die Regierung zur Erklärung autorisirt werden, daß nothwendigenfalls ein Pairschub erfolge? — so versteht man nicht, warum und wie eigentlich hierüber Tage hindurch und täglich in mehrere Stunden langen Beratungen deliberrt wird. Man sollte meinen, die Frage sei überaus einfach und könnte mit einem Ja oder Nein erledigt werden. Als feststehend wird erachtet, daß Ministerpräsident Weyerle für den Fall einer Ablehnung dieses Postulats, das die Regierung als absolute und unumgängliche Vorbedingung jeder weiteren Aktion hinsieht, die Demission des Kabinetts einreichen wird.

Nach regierungsfreundlichen Stimmen soll diese Demission schon in der gestrigen Audienz entweder bereits erfolgt oder zumindest angekündigt worden sein. Dieser Umstand würde natürlich die Sache noch mehr vereinfachen. Man fragt sich also: wenn die Regierung jedwede andere Kombination als die Autorisation zur Ankündigung eines eventuellen Pairschubs à limine von sich weist, wenn sie die Nichtannahme ihrer Propositionen unbedingt mit ihrer Demission beantwortet, worüber wird Tage lang konferirt? Was ist der eigentliche Gegenstand dieser die ganze politische Welt in athemloser Spannung haltenden Beratungen, die so rasch und in so großer Zahl aufeinander folgen, wie sie noch selten einer wirklichen und ernstlichen Regierungskrise vorgegangen?

Ich habe Ihnen gestern eine hier cirkulirende Version angedeutet, nach welcher geglaubt wird, in den obschwebenden Beratungen werde nicht so sehr über einen eventuellen Magnatenschub als über Mittel und Wege berathen, welche einen Pairschub, gegen den sich nun einmal eine außerordentliche Aversion geltend macht, überflüssig machen oder denselben ersetzen soll. Wenn man auch in Budapest von vornherein jedwedes andere Mittel perhorreszirt, so wäre es doch für einen leitenden Staatsmann ein überaus schwieriger Standpunkt, wenn man jeder, auch der bestgemeinten Einwendung die kategorische Erklärung entgegenstellen würde: wir wollen nur dies eine Mittel und perhorresziren jedes andere, selbst wenn es sich als vollständig zweckentsprechend erweisen sollte. Ganz anders gestaltet sich die Lage des Ministerpräsidenten, wenn nach eingehender Prüfung der etwa zur Sprache kommenden Mittel die Unzulänglichkeit und Hinfälligkeit derselben sich

ergibt. Jedwede Modalität muß also erst eingehend geprüft werden, welche Prüfung in der That den Gegenstand der tagelangen Konferenzen bildet. Ist der Ministerpräsident vielleicht von der in Budapest markirten Linie in Etwas abgewichen, so läßt sich ihm hieraus kein begründeter Vorwurf machen. Die Situation ist eine so ernste, die Folgen eines etwaigen Auseinandergehens sind so schwerer Natur, daß die eingehendste Prüfung jedweden Details als gerechtfertigt erscheint.

Existiren nun außerhalb des Pairschubs acceptable und in ihrer Wirksamkeit berechenbare Mittel oder nicht? Das ist die Frage, um die sich Alles dreht. Die Ankündigung eines massenhaften Pairschubs, welcher eventuell auch die Ausführung folgen müßte, wird, wie bereits oft erwähnt wurde, aus den verschiedensten Gründen nicht beliebt. Etwas andere Mittel aber, deren Beschaffenheit bisher nicht bekannt wurde, müßten unter allen Umständen die Garantie bilden, daß sich die Regierung nicht neuerdings in einen Kampf begibt, dessen Ergebnis eine zweite, wahrscheinlich definitive Niederlage des Kabinetts bilden würde. Lassen sich nun solche Garantien schaffen? Wer soll dieselben bieten? Können überhaupt Garantien zur Sprache kommen, deren konstitutioneller Charakter von Haus aus ein zweifelhafter ist?

Von regierungsfreundlicher Seite wird auch darauf hingewiesen, daß es schließlich ein gut verfassungsmäßiges Recht der Regierung sei, das Terrain für den Entscheidungskampf selber zu wählen und in der Weise zu operiren, daß der etwaige Sieg ein gesicherter, die etwaige Niederlage keine penible und keine die Zukunft der Kabinettsmitglieder kompromittirende sei. Man betont, daß die Mitglieder der Regierung nicht für ihre Posten, sondern für die Idee kämpfen, deren Zukunft zumindest nicht gefährdet werden soll. Man macht kein Hehl daraus, daß es ein Unterschied sei, ob die Regierung heute fällt, weil ihr die Mittel verweigert werden, den Kampf noch einmal aufzunehmen, oder ob sie nach einer zweiten Magnatenhausabstimmung eine zweite Niederlage erleidet. Alle diese Erwägungen scheinen darauf hinzudeuten, daß das Kabinet, wenn auch andere Modalitäten gewissenhaft geprüft werden, nach wie vor entschlossen ist, bei der einzigen von ihm als genug nachdrücklich und wirksam erkannten Modalität zu verharren.

Wird die Anschauung des Kabinetts schließlich doch zum Durchbruch gelangen, werden alle obwaltenden bedenklischen Schwierigkeiten geendet und beseitigt werden? Der morgige Nachmittag soll es angehtlich entscheiden und an der Zeit ist es nunmehr, daß endlich eine definitive Entscheidung getroffen würde. Eine Perennirung des Hangens und Bangens in schwebender Pein kann Niemandem und keiner Auffassung zum Heil gereichen. Wird die Autorisation erteilt, so soll es rasch geschehen, damit die Bedeutung des Schrittes nicht durch die zögernde Form, in welcher er gethan wird, vermindert und geschädigt werde; soll aber ein Refus erfolgen, so kann Entschiedenheit ebenfalls nur vom Vortheil sein. Im Interesse der Monarchie und des ungarischen Staates kann das fortdauernde Pertraktiren der Vorfragen in keinem Falle gelegen sein. Die Gemüther werden immer mehr erregt und die wichtigsten staatlichen Interessen können unter solchen Umständen schwere Einbuße erleiden.

In eine wie immer verlausulirte Prognose über die Entscheidung läßt sich Ihr Korrespondent nicht ein. Die Symptome sind für das Kabinet Weyerle im Großen und Ganzen nicht ungünstig. Die Krone wünscht nunmehr die Durchführung des Gesetzes über die obligatorische Civilehe, das wird von allen Seiten übereinstim-

mend gemeldet. Ebenso sicher tritt die Nachricht auf, daß an einen Kabinettswechsel nicht gedacht wird. Soll nun eine schwere und in ihren Folgen nicht leicht zu berechnende Krise eintreten, bloß weil in einer Nebenfrage, in einer wirklich herzlich unbedeutenden Detailfrage einer großen Staatsidee keine Einigung erzielt werden konnte? Alles ist möglich. Wir könnten uns aber an diesen Gedanken nur schwer gewöhnen. Schließlich muß auch erzwungen werden, daß die Kirchenfragen endlich doch gelöst und die ewigen kirchenpolitischen Diskussionen aus der Welt geschafft werden müssen. Oder soll die Agitation, sollen die bisherigen Kämpfe und Konvulsionen noch Jahre hindurch andauern?

Budapest, 31. Mai.

Die sich lange hinziehenden Verhandlungen, welche in Wien stattfinden und von welchen nicht bloß das Schicksal des Kabinetts und der Reformvorlagen, sondern noch viele andere wichtige Dinge abhängen, haben in den politischen Kreisen Ungarns eine tiefgehende Beunruhigung erzeugt. Es herrscht hier das Gefühl, daß hohe, die gewiß nicht gering zu veranschlagende Bedeutung der kirchenpolitischen Reformen weit übersteigende nationale Interessen in Frage stehen, und dieses Gefühl wirkt bereits zersetzend auf die politischen Verhältnisse und hat zunächst die Thätigkeit und die Arbeitsfähigkeit des Parlaments gelähmt. Es sollte heute im Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf über die Einziehung eines Theiles der Staatsnoten verhandelt werden. Bekanntlich bezeichnet dieser Gesetzentwurf eine wichtige Etappe auf der Bahn der Regelung unserer Valutaverhältnisse. Die österreichische Legislative, welcher ein mit diesem identischer Gesetzentwurf vorgelegen, hat diesen bereits acceptirt, und nun soll auch die ungarische Gesetzgebung ihre Zustimmung zu den Maßnahmen erteilen, welche die Einziehung eines bedeutenden Theiles der Staatsnoten bezwecken. Der Führer der Nationalpartei, Graf Albert Apponyi, hat heute aus dem Grunde die Vertagung der Verhandlung dieses Gesetzentwurfes beantragt, weil der in Wien mit wichtigsten politischen Angelegenheiten beschäftigte Reformminister, Dr. Weyerle, bei der Verhandlung nicht anwesend sein kann. Einen absolut zwingenden Grund für die Vertagung der Verhandlung bildete dieser Umstand nicht, denn die Sache, um welche es sich handelt, ist genügend aufgeklärt. Die Angelegenheit wurde im Finanzausschusse im Beisein des Finanzministers durchberathen. Ueberdies hat der Finanzminister mit der Vertretung des Gesetzentwurfes den Handelsminister betraut und außerdem war auch der Staatssekretär des Finanzministeriums im Hause anwesend. Alle etwa nöthigen Aufklärungen hätten diese beiden Männer erteilen können und nach den Gepflogenheiten unseres Abgeordnetenhauses wäre eine wirkliche Nöthigung zur Vertagung der Verhandlung nur dann vorhanden gewesen, wenn im Namen der Regierung die Erklärung abgegeben worden wäre, daß sie nicht in der Lage sei, in Abwesenheit des Reformministers den Gesetzentwurf zu vertreten. Eine solche Erklärung wurde nicht abgegeben und es war auch keine Nöthigung vorhanden, daß sie abgegeben werde.

Wenn nun die anwesenden Minister trotzdem erklärten, daß sie keine Einwendung dagegen erheben, daß dem Wunsche des Grafen Apponyi willfahrt werde, so lag der Grund wohl darin, daß sowohl die Minister als die Mitglieder der Volksvertretung recht gut wußten, das wirkliche Motiv des Vertagungsantrages des Grafen Apponyi liege eigentlich nicht in dem von ihm geltend gemachten Grunde, sondern in der Erkenntniß des krisenartigen Charakters der politi-

sehen Lage. Die ohne Zögern ertheilte Zustimmung der Minister Graf Csáky und Szilágyi zum Antrage des Grafen Apponyi enthält eine stillschweigende Anerkennung dessen, daß die Position des Kabinetts und in Folge dessen auch die Lage, in welcher sich das Parlament befindet, keine normale sei und der Klärung dringend bedürfe. Hiemit wäre nun der durch die Motion des Grafen Apponyi hervorgerufene Zwischenfall erledigt gewesen, wenn der Abgeordnete Karl Cötöös es nicht für angezeigt gefunden hätte, die Gelegenheit zu einer politischen Enunziation zu benutzen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen in gewisser Beziehung Eindruck zu machen geeignet war. Der Abgeordnete Cötöös wies nämlich auf die in der Presse erwähnten incompetenten Einflüsse hin, welche sich in der Umgebung des Königs geltend zu machen bestrebt seien und in welchen das Haupthinderniß dessen liegen soll, daß der wiederholt und konsequent geäußerte Wille der Nation und ihrer gesetzlichen Vertretung nicht zum Gesetze werden könne. Karl Cötöös war natürlich nicht in der Lage, formelle Beweise für die Richtigkeit seiner pessimistischen Auffassung anzuführen. Er berief sich bloß auf gewisse allgemein sichtbare Symptome und auf die einhelligen Neußerungen der in- und ausländischen Presse. Die anwesenden Minister traten denn auch dieser Auffassung entgegen und baten das Haus dringend, die vom Abgeordneten Cötöös angeregten Ideen nicht weiter zum Gegenstande eines Gedankenaustausches zu machen — ein Wunsch, dem das Haus, nach einigen vom Abgeordneten Madarász vorgebrachten Bemerkungen, auch nachkam.

Es wäre indessen gefehlt, aus diesen Neußerungen der Minister und aus der Bereitwilligkeit des Abgeordnetenhauses, das überaus heikle Thema nicht weiter zu diskutieren, die Folgerung zu ziehen, daß die Gemüther bei uns vollkommen beruhigt seien. Im Gegentheil, die öffentliche Meinung befindet sich derzeit im Zustande tiefster Depression. Aus der Thatsache, daß der König so lange zögert, die vom Ministerium beantragten Garantien für die Herstellung der Harmonie zwischen den beiden Häusern des Reichstages zu bewilligen, zieht man nicht ohne Berechtigung die pessimistische Folgerung, daß sich das Ministerium so ernstlichen Schwierigkeiten gegenüber befinde, die zu beheben trotz langwieriger Beratungen aller kompetenten Faktoren nicht gelungen ist.

Eine anders geartete, nicht minder bedenkliche Wirkung des die Situation verdunkelnden Gewölks berührt eine andere Kategorie von Verhältnissen, von denen eine durch den Abgeordneten Pázmány heute zum Gegenstande einer Interpellation gemacht wurde. Alles, was in den guten Patrioten Besorgnisse wachzurufen geeignet ist, steigert den Muth der centrifugalen Elemente. Im umgekehrten Sinne äußert sich die Wirkung in jenen Kreisen, denen die Einheit und die Macht des ungarischen Staates von jeher ein Dorn im Auge war. Der Abgeordnete Pázmány besprach die drohende rumänische Agitation in Siebenbürgen. Minister Hieronymi ertheilte eine beruhigende Antwort, welche das Haus zur Kenntniß nahm. Hiemit ist die Sache formell abgethan. Aber auch nur formell. Die prekäre politische Lage bildet an sich eine Ermuthigung und Anspornung für die rumänischen Exaltados, Dinge zu wagen, welche sie sonst denn doch nicht unternommen haben würden. Daher ist der Wunsch vollkommen berechtigt, daß bald eine Lösung der obschwebenden politischen Komplikation gefunden werde, welche die guten und freisinnigen Patrioten zu befriedigen und die Durchführung der von der riesigen Mehrheit der Nation als unerlässlich anerkannten Reformen zu sichern geeignet ist. Die Reformen selbst befriedigen allerdings, nebst den sachlichen Bedürfnissen des Staates, die Forderungen des Liberalismus. Daß aber dem Lande mit der Durchführung dieser Reformen die innere Ruhe wiedergegeben werde, das ist heute zugleich auch ein eminent konservatives Interesse.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Die politische Krise. Vertagung der Beratungen. Interpellationen über die rumänischen Agitationen. —

Das Abgeordnetenhause, welches einige Tage lang pausirt hatte, hielt heute eine kurze, aber bewegte Sitzung, in welcher die hochernste politische Situation von Seite einiger oppositioneller Abgeordneter zum Gegenstande scharfer Bemerkungen gemacht wurde. Auf der Tagesordnung be-

stand sich ein Beschlusse der letzten Sitzung zufolge die Valutavorlage, aber alle Welt wußte, daß es heute zu keiner meritorischen Verhandlung derselben kommen werde. Vor Uebergang zur Tagesordnung ergriff Graf Apponyi das Wort und proponirte unter Hinweis darauf, daß der Vertreter der Vorlage, Ministerpräsident Wekerle, nicht anwesend sei, die Vertagung der Berathung über die Valutavorlage. Im Namen der Regierung erklärte sich Kultusminister Graf Csáky mit der Vertagung einverstanden, trotzdem die Verhandlung auch heute stattfinden könnte, da der Kabinettschef den anwesenden Handelsminister Lukács mit seiner Vertretung beauftragt habe und auch der Staatssekretär Lukács Aufklärungen ertheilen könne. Karl Cötöös wies unter großer Bewegung auf geheime Einflüsse hin, welche sich Zeitungsgerüchten zufolge in der gegenwärtigen Krise geltend machen. Ugron trat dieser Auffassung entgegen, Madarász billigte dieselbe. Nachdem die Minister Szilágyi und Csáky kurz konstatirt hatten, daß von einer Ministerkrise derzeit nicht gesprochen werden könne, wurde die Vertagung der Sitzungen auf unbestimmte Zeit beschlossen.

Am Schluß der Sitzung interpellirte Pázmány wegen der wachsenden rumänischen Agitationen in Siebenbürgen. Die Minister Hieronymi und Szilágyi antworteten, daß die Regierung die nöthigen Maßnahmen getroffen habe, und wurde die ministerielle Antwort zur Kenntniß genommen.

Präsident Baron Bánffy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung eingelangter Petitionen. Unter diesen befindet sich ein Gesuch der in Angelegenheit des Nationalmuseums entsendeten Reichstagskommission um gesetzliche Verfügungen in Betreff der archäologischen Funde.

Unterrichtsminister Graf Csáky reichte sodann einen Gesetzentwurf ein, mit welchem ein Nachtragskredit zur Vermehrung der Lokalkäten des Budapestener Polytechnikums beantragt wird.

Peter Matyska unterbreitete den Bericht der Rechtskommission über den auf die Religion der Kinder bezüglichen Gesetzentwurf. (Modifikation des G. N. 1868: 53.) Johann Redeczky endlich überreichte den Bericht der Rechtskommission über den auf die Rezeption der israelitischen Religion bezüglichen Gesetzentwurf. — Diese Gegenstände werden feinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Auf der heutigen Tagesordnung stand zunächst die dritte Lesung der letzten verhandelten Gesetzentwürfe über die Erweiterung der Berner Konvention betreffend den Eisenbahnwaarenverkehr, über die Modifikation des Zinsfußes der Postsparkassen, über die Bedeckung der Kosten der bei den königlichen Staatsbahnen erforderlichen Arbeiten und über die Verwerthung der hauptstädtischen Kasernen. Das Haus nahm diese Gesetzentwürfe endgiltig an und wird sie demnächst dem Magnatenhause zufenden.

Die politische Krise.

Das Haus hätte nun den Gesetzentwurf über die Einlösung eines Theiles der schwebenden Staatsschuld, respektive über die Einziehung von Staatsnoten im Betrage von 200 Millionen Gulden verhandeln sollen. Graf Albert Apponyi schlug jedoch vor, diese Verhandlung zu vertagen. Er sagte, die Vorlage, welche jetzt verhandelt werden sollte, sei an sich eine so wichtige und sie stehe in so enger Verbindung mit der Valutaregulirung, daß es nicht richtig wäre, sie in Abwesenheit jenes Ministers in Berathung zu ziehen, der diese ganze Operation konzipirt hat und in ihrer Leitung die Hauptrolle spielt. Redner beantragte daher, die Verhandlung auf eine Zeit zu verschieben, da auch der Finanzminister an derselben theilnehmen können. (Allgemeine Zustimmung.)

Hierauf antwortete Minister Graf Csáky: Geehrtes Haus! Ich glaube zwar, daß man die Vorlage auch in Abwesenheit des betreffenden Fachministers verhandeln kann, wie dies in der Vergangenheit sehr oft vorgekommen ist, wenn der betreffende Staatssekretär hier ist, der die Vorlage vertritt, wie dies auch jetzt der Fall ist. Wenn aber von einer oder der anderen Seite des Hauses der Antrag auf Vertagung der Verhandlung gestellt wird, so können auch wir keinerlei Einwendung dagegen erheben; in diesem Falle wäre es das Beste, den Herrn Präsidenten zu ersuchen, er möge nach der Heimkehr des Herrn Finanzministers im Einvernehmen mit ihm die Vorlage auf die Tagesordnung setzen. (Zustimmung.)

Der nächstfolgende Redner, Karl Cötöös, gab der Diskussion eine andere Richtung. Er erkannte den Standpunkt Apponyi's als richtig an, fügte jedoch hinzu, die Verschiebung der Verhandlung sei auch deshalb motivirt, weil von einer Kabinettskrise die Rede ist und zwischen der Regierung und der Krone solche Verhandlungen gepflogen werden, welche die Natur einer politischen Krise besitzen. Die ganze inländische und ausländische Presse spricht davon und es haben jene Verhandlungen bei der ganzen Nation Beunruhigung erweckt. (Lärm links und Mitte: „In den Zeitungen!“ Eine Stimme von der äußersten Linken: „Bei jedem Anschlag!“ Eine Stimme links: „Sie verteidigen die Regierung!“)

Joseph Madarász: O nein! (Heiterkeit.) Graf Gabriel Karáthi ruft nach links hinüber: Es kann ja nicht Jedermann Sie verteidigen! (Heiterkeit.)

Herzog Ferdinand von Sachsen: Madarász wird uns schon verteidigen!

Graf Gabriel Karáthi: Da wäre Du besser verteidigt, als durch Dich selbst!

Präsident: Ich bitte, den Redner nicht durch Zwischenrufe zu stören. (Hört! Hört!)

Karl Cötöös: Die kompetente Vertretung der Nation hat entschieden, energisch und konsequent ihren Willen geäußert, welcher mit dem der Regierung und der vorhergegangenen Entscheidung der Krone im Einklange steht. („Wahr ist's! So ist's!“ rechts und auf der äußersten Linken.)

Soltán Ugron: Das ist die moralische Unterstützung der Regierung! (Lärm der äußersten Linken.)

Karl Cötöös: Wenn ich wüßte, daß der Herr Abgeordnete weiß, was er sagt, würde ich ihm antworten. (Heiterkeit rechts und auf der äußersten Linken.) Jetzt stellen sich diesem Willen der Nation schwerere, wie es scheint, staatsrechtliche Hindernisse in den Weg. Die Natur derselben jest zu prüfen, ist nicht an der Zeit. Aber laut der einmüthigen Erklärung der gesamten vaterländischen Presse... (Heiterkeit und Widerspruch links. Eine Stimme: Der bezahlte Presse!) Die gesamte Presse einer Nation kann man nicht bezahlen. Nach der Erklärung der Presse sieht es so aus, als würden der gemeinliche Minister des Aeußern, der Berliner Botschafter, der päpstliche Nuntius an der Schaffung und als würden auch Erzherzoge und Erzherzoginen an der Festigung dieser Hindernisse theilnehmen, solche Faktoren also, deren Mitwirkung laut unserer Verfassung und unserem Staatsrechte in einer solchen Frage nicht statthaft ist. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Gegenüber einer solchen, unsere Selbstständigkeit bedrohenden Ingerenz müssen wir die Unabhängigkeit unseres Staates noch eifriger anstreben. Es ist die Aufgabe des Parlaments, zu untersuchen, ob diese Verhandlungen nicht wegen der Schwäche der Regierung notwendig geworden sind. Allein da dieselben noch im Zuge sind, ist der heutige Tag hiezu nicht geeignet. Wir müssen aber ohne Parteinterchied anstreben, daß die Lage ins Reine gebracht werde, damit wir klar sehen. Da dies ein so wichtiges Moment ist, daß man bis zur Klärung dieser Dinge nicht ruhig berathen kann und wir heute keinerlei Garantien dafür besitzen, daß Dasjenige, was wir hier beschließen, oben von Erfolg begleitet sein wird, erscheint es zweckmäßig, die Verhandlung der Vorlage zu vertagen. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Zu den Ausführungen des Abgeordneten Cötöös bemerkte Minister Szilágyi: Ich lasse mich in eine Diskussion und Widerlegung der Zeitungsberichte nicht ein, sondern erkläre nur, daß die Regierung selbst verpflichtet ist, dem Hause anzumelden, wenn sie nicht in der Lage ist, Vorlagen vorzutragen und den Beratungen des Hauses die Richtung geben zu können. Eine solche Anmeldung ist nicht erfolgt, weil hierfür kein Grund vorlag. Wir sind auf unseren Plätzen und vertreten die Angelegenheiten des Landes unter Verantwortung, wie wir dies bisher gethan haben. Es ist also keinerlei Grund denkbar, aus welchem eine Neußerung des Hauses in der Richtung provozirt werden müßte, daß man jetzt aus welchen Gründen immer, namentlich aus den Gründen, auf welche der Herr Abgeordnete gezielte hat und deren tatsächliches Obwalten er selbst nur auf Zeitungsmeldungen basirt, nicht verhandeln könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Es sei mir gestattet zu bitten, das geehrte Haus möge die Krisengerichte jest hier nicht ventiliren (Zustimmung), denn wenn gewisse Antezedenzen eintreten, auf welche hingezielt wurde, von welchen ich absolut nicht behaupte, daß sie eintreten, in deren Erörterung ich mich absolut nicht einlassen will, so kennt die Regierung ihre Pflicht und wird sie auch erfüllen. Allein heute jagen wir hier und leiten die Angelegenheiten des Landes wie bisher unter Verantwortung. (Zustimmung.) Ich bitte, von anderen, nicht hieher gehörigen Fragen Umgang zu nehmen. Im Hinblick darauf, daß der Herr Handelsminister vom Herrn Finanzminister ersucht wurde, diese Vorlage zu vertreten, und daß auch der Herr Staatssekretär des Finanzministeriums anwesend ist, gäbe es eigentlich kein Hinderniß, an die Berathung der Vorlage zu gehen; da aber der Wunsch ausgedrückt wurde, daß dieselbe im Hinblick darauf, daß wegen der Wichtigkeit der Sache die Anwesenheit des Herrn Finanzministers wünschenswerth wäre, vertagt werde, und da mein geehrter Freund der Kultusminister im Namen der Regierung dem zugestimmt hat, so bitte ich dies zu thun. (Lebhafte Zustimmung.)

Gabriel Ugron billigte die Ansichten des Justizministers, bemerkte jedoch gegen Cötöös gewendet: Der Berliner Botschafter ist ungarischer Staatsbürger und Mitglied der ungarischen Gesetzgebung, er hat also das Recht, sich mit ungarischer Politik zu befassen. Diejenigen, welche die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns wünschen, können sich dieselbe gar nicht anders vorstellen, als wenn die Mitglieder des Herrscherhauses Antheil an unserem politischen Leben nehmen. Sie haben gerade so das Recht, dies zu thun, wie das letzte Mitglied einer Volksversammlung.

Darauf replizierte Cötöös, die Theilnahme der Mitglieder des Herrscherhauses an unseren öffentlichen Angelegenheiten sei wünschenswerth, aber nicht in geheimen Kammern soll sie sich bekunden, sondern dort, wo es durch Gesetz und Verfassung vorgeschrieben ist: in der Legislative. Wenn zwischen der Krone und der Nation Unterhandlungen gepflogen werden, dürfen sie nicht auf geheimen Treppen hinaufgehen und der Krone ins Ohr flüstern. Daß dies nicht zweckmäßig, sondern für unsere Nation direkt gefährlich ist, beweisen die 1848er Ereignisse. (So ist's! auf der Unabhängigkeits-Partei.) Dahin möge der Herr Abgeordnete gehen, ungarisches Staatsrecht lernen! (Großer Lärm.)

Präsident bittet das Haus, sich jest nicht in staats- und kirchenrechtliche Diskussionen einzulassen. (Zustimmung.)

Darauf entgegnete Joseph Madarász, daß bei der Motivirung des Verlangens nach Verschiebung der Ber-

handlung die staatsrechtliche Frage nicht unberührt bleiben könne, denn jetzt sei es eben deshalb nicht möglich, einzeln zu verhandeln, weil fremde Elemente sich in unsere Angelegenheiten mischen.

Minister Graf Csáky wiederholte, er habe gegen die Vertagung aus den Gründen, die Graf Apponyi anführte, nichts einzuwenden. Da aber später, fuhr der Minister fort, allerlei Dinge vorgebracht, allerlei Zeitungsnachrichten citirt wurden, ja sogar von der Gefährdung der Verfassung, von der Unhaltbarkeit der Lage gesprochen wurde, bin ich gezwungen, zu erklären, daß ich es nicht am Platze halte, dies im gegenwärtigen Augenblicke zu erörtern. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich empfehle dem geehrten Hause, die Verhandlung der Vorlage unter den in Vorschlag gebrachten Modalitäten zu vertagen. Ich kann dem nur noch hinzufügen, daß ich davon, als würden inkompetente Faktoren sich einmischen und eine Rolle spielen, keinerlei Kenntniß besitze. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Haus beschloß hierauf, die Verhandlung des Gesetzesentwurfes zu vertagen; der Präsident wird ihn nach der Rückkehr des Finanzministers im Einvernehmen mit dem letzteren auf die Tagesordnung stellen.

Die rumänische Agitation.

Es folgte nun eine vom Abgeordneten Bázumándy angemeldete dringliche Interpellation. Redner erklärte, er habe sich an Ort und Stelle davon überzeugt, daß die Tendenz der rumänischen Agitation gegen die Einheit des ungarischen Staates gerichtet ist. Man könne diese Frage mit Palliativmitteln nicht mehr beseitigen. Mit der Verurteilung der Memoranden ist die Sache nicht aus der Welt geschafft, da die rumänische Liga auch weiterhin in Ungarn funktioniren wird. Da müßte denn zu radikalere und stärkeren Mitteln gegriffen werden. Unter der Hand werden seitens der Agitatoren Vorbereitungen getroffen, um aus einem bestimmten Anlasse den Ausbruch veranstalten zu können.

Angesichts solcher Wahrnehmungen sind die Maßregeln zur Beruhigung der Bevölkerung nicht genügend. Das Ungarische Siebenbürgens fühlt sich verlassen, zum Theil auch in Folge der Patrimonialbestrebungen der Regierung; sie fühlt sich verrathen und sieht mit Bangen der Wiederholung der 1784er und 1848er Ereignisse entgegen. Er tadelt, daß die Behörden die Zusammenkünfte zum Zwecke der Intimidation der ungarischen Bevölkerung gestattet. Die getroffenen Maßnahmen sind ungenügend. In Karlsburg kann man mit 6 Gendarmen und mit 25 eined bezahlten Polizisten die Ordnung nicht aufrecht erhalten. Auch sollte sich der Justizminister mit der Haltung seiner schwachen Organe beschäftigen. Redner schildert die Vorgänge bei der Klausenburger Schlussverhandlung, wo der Gerichtshof Widerständigkeit der Angeklagten und Demonstration gegen den Staatsgedanken gestattete. Seine Interpellation lautet:

Ich habe die Ehre, den Herrn Minister des Innern zu fragen, was für Verfügungen er bisher gegenüber den siebenbürgischen Nationalitätsbezügen getroffen, namentlich welche Maßregeln er in Zukunft ergreifen wird, damit die Gemüther in Siebenbürgen beruhigt und der Landfriede und die Ordnung, die an manchen Orten gestört sind, wieder hergestellt, diejenigen aber, die gegen die staatliche Einheit Ungarns aufwiegele, unschädlich gemacht werden?

Diese Interpellation wurde vom Minister des Innern sofort folgendermaßen beantwortet:

Minister Szecsenyi: Geehrtes Haus! In Anbetracht der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache will ich die Interpellation sofort beantworten. (Hört! Hört!) Der Herr Abgeordnete richtet an mich die Frage: „Welche Mittel wird der Minister künftig ergreifen, damit in den siebenbürgischen Landestheilen die Gemüther sich beruhigen, die an mehreren Orten gestörte Ordnung und der Friede wieder hergestellt werden, diejenigen aber, die gegen die staatliche Einheit Ungarns aufwiegele, unschädlich gemacht werden?“

Ich will zunächst die mittlere Frage beantworten: was ich zu thun gedente, damit die an mehreren Orten gestörte Ordnung und der Friede wieder hergestellt werden. Vor Allem muß ich erklären, daß in Siebenbürgen wenigstens der Friede und die Ordnung nirgends gestört wurden. (Rufe links: Nicht? Und Karlsburg?) Wenn — wie es dort geschehen — eine Menge von einigen hundert Köpfen die heimkehrenden (Rufe der äußersten Linken: Märtyrer!) Angeklagten erwartet, so kann man dies nicht als eine Störung der Ordnung ansehen. (Lärm der äußersten Linken.) Es ist übrigens der Polizei gelungen, die Menge zu zerstreuen, allerdings mit Zuanpruchnahme des Militärs, doch war das Militär glücklicherweise nicht genöthigt, einzuschreiten.

Was nun das Verlangen betrifft, daß die Sicherheit der Person und des Eigenthums in Siebenbürgen unter allen Umständen gesichert werden sollen, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich in Siebenbürgen die Gendarmerie beträchtlich vermehrt habe, und zwar nicht bloß den Mannschaffsstand der Posten, sondern die Posten selbst, und damit die Thätigkeit der Mannschaft wirksamer sei, habe ich eine große Anzahl von Offizieren von den übrigen ungarländischen Gendarmeriekommanden nach Siebenbürgen beordert, damit dort unter Mitwirkung der Offiziere selbst, als solcher Individuen, die auch zu höheren politischen Aufgaben befähigt sind, die Funktion der Gendarmerie wirksamer sei. Außerdem habe ich nach allen jenen Punkten, wo im Falle von etwaigen Ruhestörungen die Beistellung von Militär mehr Zeit in Anspruch genommen haben würde, aus Vorsicht Militär in größerer Menge dirigirt. In jenen Komitaten, wo Ruhestörungen am meisten zu fürchten waren, habe ich sämtliche Behörden wiederholt zur größten Wachsamkeit angewiesen. Auf mein Ersuchen läßt der Herr Handelsminister sämtliche behördlichen Amtsstellen mit den Centren der betreffenden Komitate telephonisch verbinden. Mit einem Worte: ich habe alle jene Präventivmaßnahmen getroffen, damit jede Ruhe- und Ordnungstörung, jeder Angriff auf die Sicherheit der Person und des Eigenthums verhindert, beziehungsweise unterdrückt werde.

Bei diesen Verfügungen habe ich den Nachtheil dessen empfunden, daß das Siebenbürgische Gendarmeriekommando nicht über genügende Mannschaff verfügt, so daß ich genöthigt war, die erforderliche Mannschaff von den ungarländischen Gendarmeriekommanden dahin zu dirigiren, was auch wieder ein Nachtheil ist, weil der Mannschaffsstand der Gendarmerie keineswegs ein ausreichender ist. Ich habe daher Verfügung getroffen, daß der Mannschaffsstand der Gendarmerie im ganzen Lande vermehrt werde. (Zustimmung.) Ich halte die siebenbürgische Gendarmerie auch unter gewöhnlichen Umständen nicht für ungenügend, denn im Sinne des Gesetzes erstreckt sich der Gendarmeriedienst nicht auf Städte. Unter so außerordentlichen Umständen, wie sie jetzt auch in Klausenburg obwalteten, mußte ich aber die Gendarmerie auch in Klausenburg verwenden, und um dies thun zu können, mußte ich den Dörfern einen Theil der Gendarmeriemache entziehen. Auf die zweite Frage des Herrn Interpellanten, was ich zu thun gedente, damit die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde, antworte ich, daß dies nicht geschehen ist und daß ich alle jene Präventivmaßnahmen getroffen habe, welche zur Sicherung der Ordnung genügen. Wenn es notwendig sein wird, werde ich in dieser Beziehung auch weiter gehen.

Eine weitere Frage ist, was ich gegen Diejenigen thun will, die gegen die staatliche Einheit Ungarns aufwiegele? Was ich thun will, damit sie unschädlich gemacht werden? Ohne erst diese Interpellation abzuwarten, habe ich gleich am zweiten Tage des Memorandum-Prozesses alle jene siebenbürgischen Municipien, wo Anzeichen dieser Nationalitätsbewegung zu sehen waren, angewiesen, ihren sämtlichen Organen die strengste Instruktion zu ertheilen, daß sie nicht nur die Pflicht haben, alle Zusammenkünfte, jede Gefährdung der Ordnung, der persönlichen und der Vermögenssicherheit zu verhindern, sondern auch alle jene zu ermitteln, welche das Volk aufwiegele, und dieselben, insofern der Thatbestand festgestellt werden kann, den Gerichten, beziehungsweise Polizeibehörden einzuliefern; ferner, da Anzeichen dessen vorhanden sind, daß diese Aufwiegelungen durch Geld unterstützt werden, sich hinsichtlich dieser Geldquellen Informationen zu verschaffen. Nachdem ferner der dortige Klerus ebenfalls bedeutenden Antheil an den Agitationen hatte, sind die kirchlichen Oberbehörden aufgefordert worden, die ihnen unterstehenden Geistlichen auf das Strengste anzuweisen, sich jeder Nationalitäts-Agitation zu enthalten; unter Einem sind die Namen der Betreffenden den kirchlichen Oberbehörden zur Kenntniß gebracht worden.

Auf die Frage, welche Mittel ich zu ergreifen gedente, damit in Siebenbürgen die Gemüther beruhigt werden, erkläre ich entschieden, daß angesichts jener Agitationen, deren Anzeichen heute in Siebenbürgen wahrnehmbar sind, die Ergreifung von irgend welchen Mitteln zum Zwecke der Beruhigung der Gemüther, insofern diese Agitationen nicht aufhören und insofern nicht in einer jeden Zweifels ausstehenden Weise konstatirt wird, daß der ungarische Staat diese Agitationen unschädlich zu machen im Stande ist, ausgeschlossen ist; nicht nur vom Patrone, sondern auch von solchen Mitteln kann nicht die Rede sein, welche der böse Wille als Schwäche deuten könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Im Uebrigen kann ich dem geehrten Hause versichern, daß ich mir der schweren Verantwortung, welche in dieser Frage auf mir lastet, bewußt bin und beabsichtige, auch in dieser Beziehung meine Pflicht zu thun. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Durch die Bemerkungen Bázumándy's fühlte sich auch der Justizminister Szilágyi veranlaßt, das Wort zu ergreifen. Ich weiß, sagte der Minister, daß die Angeklagten und Bertheidiger im Memorandum-Prozesse denselben durch die Forderung von Uebersetzungen und Verdolmetschungen und in anderer Weise zu Demonstrationen benützt haben. Daß die Formen der Strafjudikatur zu Mißbräuchen benützt werden können und daß man mit ihnen den Prozeß in die Länge ziehen und den Lauf der Justiz verzerren kann, weiß Jedermann, der die Formen des Strafprozesses kennt. Daraus folgt aber nicht, daß es richtig wäre, diese Formen, namentlich in einer so heißen Angelegenheit, zu verletzen und jenen sich nach wohlfeilem Märtyrertum schenken den Herren einen Vorwand zu bieten, damit sie sagen können, daß ihnen gegenüber die ordentlichen Formen des Prozesses nicht eingehalten wurden. (Zustimmung.) Ob die leitenden Organe ihre diskretionäre Gewalt in Allem zur Zufriedenheit und Beruhigung aller Welt benützt haben, kann der Natur der Sache nach hier nicht erörtert werden. Allein so viel kann ich entschieden sagen, daß die Justizorgane, insofern es in meinen Wirkungsbereich gehört, sie zu instruiren, instruirt sind, ohne jede krankhafte Nachsicht streng vorzugehen, doch müssen sie die Formen, welche eine hohe Bedeutung haben, ernstlich einhalten. (Zustimmung.) Ich bin der Ansicht, daß die Justiz ohne jede politische Rücksicht ihren Lauf nehmen muß. Die Untersuchung der dort herrschenden Zustände, die Sanirung der etwaigen Uebelstände ist Aufgabe der Politik. Die Organe der Justiz haben nur die Pflicht, jede Gesetzesverletzung ohne Rücksicht darauf, wo ihre Wurzeln zu suchen sind, in entsprechender und möglichst rascher Weise zu ahnden. (Allgemeine Zustimmung.)

Bázumándy bemerkte noch, es sei ein Fehler gewesen, daß die Gendarmerie trotz seiner wiederholten Urzergen nicht schon früher vermehrt wurde. Er nehme die Antwort, obwohl sie ihn nicht ganz befriedige, zur Kenntniß, doch bitte er den Minister, die Sache gründlich zu saniren.

Minister Szecsenyi erinnert daran, daß die Gendarmerie auf Grund des 1893er Gesetzes vermehrt wurde und nicht auf Grund der Mahnungen des Abgeordneten Bázumándy. Aber in vierundzwanzig Stunden kann man die Gendarmerie nicht vermehren. (Zustimmung rechts.)

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß, worauf die Sitzung um 12 Uhr geschlossen wurde.

Budapest, 31. Mai.

Die heutigen Blätter widerspiegeln die allgemeine Erregung, die in Folge der ungewissen politischen Lage allenthalben herrscht. Aus den mannigfachen journalistischen Erörterungen heben wir

die nachstehenden interessanten Bemerkungen des „Nemzet“ hervor:

Niemand kann, sagt das genannte Blatt, die Wichtigkeit der jetzigen Lage in Abrede stellen. Nicht bloß das Schicksal des Kabinetes, sondern auch das Schicksal aller mit dem Kabinet in Verbindung stehenden, gegenwärtig sehr wichtigen Interessen wird dieser Lage entschieden werden. Die Verletzung ist so klar, daß Jedermann sie sehen kann. An die Verwirklichung der liberalen Reformen ist sowohl das Kabinet Weferele als auch die liberale Partei gebunden. Der Fall der liberalen Gesetzeswürde und die Verdrängung der liberalen Partei würde die Regierung, sowie ihre Partei zwingen, in die Opposition zu gehen, wodurch die ganzen parlamentarischen und Parteiverhältnisse gründlich verschoben würden. Wenn eine Partei, welche während der verfloffenen achtzehn Jahre das Land in riesiger Weise umgestaltet, es auf eine ungeahnte Stufe der Entwicklung hob, dabei eine unerhätliche Stütze der staatsrechtlichen Basis von 1867, sowie der Machtstellung der Monarchie war, genöthigt wird, das Regierungsruder aus der Hand zu geben, so ist es undenkbar, daß dies ohne große Erschütterungen geschehen könne. Es ist daher klar, daß diese Verkettung der Verhältnisse die Entscheidung, zu welcher jetzt der konstitutionelle Monarch berufen ist, zu einer wichtigen und ersten macht.

Davon kann keine Rede sein, daß irgend ein Ausgleich durch ein prinzipielle Nachgeben, welches das Programm der Regierung tangiren würde, erreicht werde. Die prinzipielle Basis des Programmes der Regierung wurde nicht nur vor der Nation, sondern auch vor der Krone gleich bei der Bildung des Kabinetes Weferele und später, als die Regierung von St. Majestät die Genehmigung zur Einbringung der konkreten liberalen Gesetzeswürde erlangte, vollkommen klar gestellt. Die Modalitäten der Lösung können sich daher nur auf jene Lage beziehen, welche für das Kabinet Weferele und für die mit ihm solidarische liberale Partei in Folge der Haltung des Magnatenhauses und der in tendenziöser Weise daran geknüpften Nachrichten herbeigeführt wurde. Die jetzigen Wiener Berathungen, die von Manchen mit unbezweifelbarem Uebelwollen als Feilschen bezeichnet werden, drehen sich offenbar nur um die erwähnten Modalitäten der Lösung. Wer etwas Anderes zu wissen meint, lebt entweder in der Einbildung oder er verleumdet.

Wie wir erfahren sehen, die hier anwesenden Mitglieder des Kabinetes, trotzdem sie nicht nach Wien gereist sind, dennoch in engem Verkehr mit der österreichischen Residenz. Als ein interessantes Symptom sei beispielsweise der Umstand bezeichnet, daß Justizminister Szilágyi heute auch vom Minister des Neuzern Grafen Kálnoky Telegramme erhielt. Der Inhalt dieser telegraphischen Korrespondenz ist Niemandem bekannt geworden.

Der Besuch des Grafen Nikolaus Moriz Esterházy beim Ministerpräsidenten Weferele wird in der Presse sehr verschiedenartig kommentirt. In Folge dessen richtete Graf Esterházy an den Redakteur des „Magyarország“ folgendes Schreiben: Geehrter Herr Redakteur! Gegenüber der Nachricht einiger Blätter, als ob ich betreffs der Klärung der kirchenpolitischen Lage dem Herrn für. ung. Ministerpräsidenten ein Versprechen gegeben hätte, bitte ich Sie, meine Erklärung zu veröffentlichen, daß ich keine reale konkrete Zusage gegeben und weder mich und noch weniger meine Prinzipiengeossen bezüglich irgendwelcher Vereinbarung verpflichtet habe.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete der Unterrichtsminister einen Gesetzesentwurf, in welchem er einen Kredit von 69,100 fl. beansprucht, um dem unerträglich gewordenen Raummangel im Budapester Polytechnikum abzuhelfen. Dieses Gebäude war ursprünglich für 500 Hörer berechnet, heute aber zählt unsere technische Hochschule schon mehr als 900 Studierende, für welche die Lehrsäle nicht mehr genügenden Raum bieten. Der Minister will deshalb den inneren Hof des Polytechnikums, der ein Glasdach erhalten soll, zu einem Lehrsaale umgestalten, wozu ein Betrag von 60,000 fl. erforderlich sein wird. Ferner hat der Minister für drei Jahre auch Lokaltäten außerhalb des Polytechnikums gemietet, für welche jährlich 7200 fl. zu zahlen sein werden. Von diesem Miethbetrage entfallen auf das laufende Jahr 3600 fl., zur Adaptirung und Einrichtung dieser Lokaltäten aber werden ein für allemal 5500 fl. erforderlich sein. Der Minister theilte übrigens mit, daß bereits Erhebungen gepflogen werden, in welcher Weise für das Polytechnikum eine vollkommen entsprechende definitive Unterkunft geschaffen werden könnte.

Auf die Art und Weise der Sanirung der durch die rumänische Agitation in Siebenbürgen verursachten Uebelstände bezog sich die großangelegte Rede, mit welcher der Obergespan des Fogarajer Komitates, Guido v. Báufern, die heutige Fogarajer Komitats-Kongregation eröffnete. Auf Grund eines telegraphischen Berichtes reproduziren wir den wesentlichen Inhalt dieser Rede in Folgendem:

Obergespan v. Báufern bemerkte vor Allem, daß er die Angelegenheit der rumänischen Agitation durchaus nicht in Folge höherer Instruktion, sondern lediglich aus eigener Initiative zur Sprache bringe. Die dritthalb Millionen Seelen zählende rumänische Bevölkerung Siebenbürgens sei an sich ein ruhiges, fleißiges, friedliches und sympathisches Volk, doch lebe dasselbe in sozialer Isolirtheit, der Hauptfehler aber bestehe darin, daß es sich mit keinen Wünschen und Begehren nicht an das kompetente Forum, nicht an den ungarischen Reichstag wende, sondern daß es seit 1869 politisch passiv sei und seine Zwecke im Wege einer starken Agi-

tation zu erreichen suche. Mit diesem System müsse gebrochen werden; die Rumänen sollen sich möglichst zahlreich im Reichstage vertreten lassen und ihre Gravamina dort vorbringen. Die Motive der unter den Rumänen herrschenden Unzufriedenheit findet Redner hauptsächlich in der ungarisch-siebenbürgischen Union und im siebenbürgischen Wahlgesetz. Erstes Motiv hält Redner für total unberechtigt, umso gerechtfertigter aber findet er das letztere, da es durchaus nicht angehe, daß der Wahlsens in Siebenbürgen ein höherer sei als im eigentlichen Ungarn, da dies der politischen Gleichberechtigung widerspricht und überdies die Bevölkerung Siebenbürgens ärmer ist, als diejenige Ungarns. Dementsprechend legt Redner der Kongregation einen Beschlusanttrag vor, wonach dieselbe an das Abgeordnetenhaus ein Memorandum richten solle, in welchem die Einführung eines einheitlichen Wahlgesetzes angestrebt werde, welche Reform schon zu Beginn des Jahres 1895 ins Leben treten soll. Zur Unterstützung dieser Petition sollen sämtliche Municipien des Landes aufgefordert werden. Mit der Festigung des Laborats werde eine unter dem Präsidium des Obergespanns stehende Siebenkommission betraut.

Nachdem Dr. Benedek im Namen der Ungarn, Dr. Garoin Namens der Rumänen und Pastor Fleischer im Namen der Sachsen den Antrag des Obergespanns mit Freuden begrüßt hatten, wurde der Antrag von der Kongregation einheitlich zum Beschlusse erhoben.

Lokal-Anzeiger.

Budapest, 31. Mai.

Städtische Neuigkeiten.

* Der hauptstädtische Magistrat vollzog in seiner heutigen Plenarsitzung die Wahl folgender Professoren und dirigierender Lehrer: Dr. Ludwig Baróthy, Realschule, für ungarische Sprache und Geschichte; Blasius Benke, Bürgerschule, für ungarische Sprache und Geschichte; Dr. Madár Somogyi, Bürgerschule, für Naturgeschichte und Geographie; Antonie Weißberger, Bürgerschule, für deutsche und ungarische Sprache; Koloman Bellaágh, Bürgerschule, für Mathematik und Physik; Árpád Zsinger, Bürgerschule, für Turnen; Franz Ellér und Joseph Döpfner zu dirigierenden Lehrern.

Ferner erledigte der Magistrat noch folgende Angelegenheiten: Zur Aufarbeitung der Rückstände im Steuerrechnungsamt wurde die Anstellung von zehn Hilfsarbeitern angeordnet. Zugleich wurde verfügt, daß bis auf Weiteres die Amtsstunden in diesem Amte von 8 bis 2 Uhr Nachmittags und 4 bis 7 Uhr Abends zu halten seien. Mit der Kontrolle der Arbeiten wurde der Buchhaltungs-Adjunkt Ludwig Poplavský betraut. — In Betreff der städtischen Brunnenarbeiten wurde das Offert von August Leseber acceptirt. — Die Vorlage bezüglich der Errichtung eines Redoutengebäudes im 2. Bezirk wurde angenommen. — Der Oberbuchhalter erhielt den Auftrag, in Betreff der Anweisung des Theuerungsbeitrages bis zum 15. Juni d. J. eine Vorlage zu machen.

* Zur Wahl der Bezirksvorsteher. Die Repräsentanten des III. Bezirks (Altosfen) kandidirten in ihrer gestrigen Konferenz für die zehn Bezirksvorsteherstellen folgende Magistratsnotäre: Joseph Mátray, Karl Szabó, Benó Vencze, Julius Kühnel, Alexander Hanvai, Dr. Johann Basilievits, Franz Haller, Béla Hermann, Franz Pohl und Eugen Rémedy. — Die Repräsentanten des VI. Bezirks (Theresienstadt) kandidirten: Julius Kühnel, Karl Szabó, Joseph Mátray, Dr. Johann Basilievits, Alexander Hanvai, Franz Pohl, Dr. Ludwig Mezey, Béla Hermann, Karl Hegedüs und Benó Vencze (der spezielle Kandidat der Theresienstadt).

— Die Repräsentanten des VIII. Bezirks (Josephstadt) erklärten sich für folgende Kandidaten: Dr. Johann Basilievits, Karl Szabó, Alexander Hanvai, Joseph Mátray, Béla Hermann, Franz Pohl, Stephan Vektróczy, Julius Kühnel, Dr. Ludwig Mezey, Karl Hegedüs. — Die Repräsentanten des X. Bezirks (Steinbruch) kandidirten die Notäre: Benó Vencze, Alexander Hanvai, Béla Hermann, Julius Kühnel, Joseph Mátray, Eugen Rémedy, Franz Pohl, Karl Szabó, Dr. Johann Basilievits und den hauptstädtischen Repräsentanten Koloman Hindy (der spezielle Kandidat der Franzstadt). — Morgen halten die Repräsentanten des II., V. und VII. Bezirks Kandidations-Konferenzen.

* Die hauptstädtische Ausstellungskommission hielt gestern unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, in welcher das Ingenieuramt angewiesen wurde, die Pläne und den Kostenüberschlag des Pavillons der Hauptstadt auszubereiten. Ein Antrag des Bildhauers Marchenke, eine Relieftafel des gesammten hauptstädtischen Gebietes anfertigen zu wollen, wurde acceptirt.

* Die hauptstädtische Expropriations-Kommission wird Samstag unter Vorsitz des Magistratsrathes K. u. n. den Schätzungswert jener Gründe und Baualtheiten bestimmen, welche im Rayon des Ráposztás-Megyerer Wasserwerks liegen und seitens der Stadtbehörde expropriirt werden müssen. Im Ganzen sind 45 Privatgründe mit 50 verschiedenen Baualtheiten zu expropriiren. Die Eigenthümer, Graf Alexander Karolyi und Interessenten, fordern für die Gründe 650,000 fl. und für die Gebäude 90,000 fl.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal“.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 31. Mai.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Ausland (Die bulgarischen Vorgänge), Die Rezeption der Juden, Die Religion der Kinder, Gerichtshalle, Der Kapitalist (Die Budapest Handelstammer über die Bankfrage etc.), Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Mein Mann, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die zweite Frau“), sowie Injerate.

* Wetterbericht. Die Temperatur ist hier noch immer unter dem Normale. Die Bevölkerung ist etwas schwächer und die Winde sind nicht mehr so scharf. Das Morgenminimum betrug hier heute 12.5 Gr. R., das Maximum erhob sich zu 16 Gr. Nachmittags schien die Sonne etwas wärmer. Der Barometerstand erhob sich bis zu 760 Mm. In Europa ist die Witterung ruhig, theilweise bewölkt, in Rußland, den Alpen und theilweise auch in England regnet es noch immer. Die Temperatur hat sich ein wenig gehoben. In Ungarn gab es im Süden und Osten starke Niederschläge, im Norden und jenseits der Donau herrscht trockene Witterung. Esathurn meldet Nebel, Orzova Gewitter. Die Morgenstemperatur weist schon eine Steigerung auf. Nach der meteorologischen Centralanstalt ist warmes und überwiegend trockenes Wetter unter lokalen Gewittererscheinungen zu erwarten.

* Auszeichnung. Sr. Majestät hat, wie „N-t“ meldet, dem k. Rath Joseph Szmaká, Chef der Centralbuchhaltung im Handelsministerium, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

* Aus dem Amtsblatte. Sr. Majestät hat dem Hofsekretär am obersten Rechnungshofe Franz Moric anlässlich seiner selbstbetobenen Pensionierung in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen und ersprießlichen Dienste Titel und Charakter eines Sektionsrathes; ferner dem Hof-Miskolcz-Dechant-Parrer Franz Blasjovský die Größer Titular-Abtei verliehen. — Ernannt wurden: Dr. Koloman P. Szatmáry, Dr. Stephan Vakat, Franz Vágó und Dr. Georg Székely zu Konsipisten, Dr. Kornel Preys und Dr. Eugen Ghyocz zu Konsipens-Adjunkten im Ministerium des Innern. — Das Creguarur wurde dem neuernannten schweizerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Alfred Claparède erteilt.

* Die Kaisermanöver. Aus Wien telegraphirt man uns: Den bisherigen Dispositionen zufolge werden die Kaisermanöver heuer Anfangs September in Böhmen zwischen Landskron und Trübau beginnen und bei Balassjagyarmat geschlossen. Für die ganzen Manöver sind mehr als zwei Wochen projektirt. Den ungarischen Manövern werden außer Sr. Majestät auch die Erzherzoge Albrecht, Friedrich und Wilhelm beiwohnen.

* Heinrich Siemiradzki, der berühmte polnische Maler, verbrachte den heutigen Tag, auf der Durchreise nach Warschau, in Budapest. Unsere Hauptstadt gefiel ihm so sehr, daß er für den Herbst einen längeren Besuch in Aussicht stellte. Der Künstler besuchte die Frühjahrsausstellung im Künstlerhause, das Venezurische Atelier, das Festische Panorama die Landnahme etc.

* Installation des Graner Obergespanns. Aus Gran wird uns unterm heutigen telegraphisch gemeldet: Heute hat hier die feierliche Installation des neuernannten Obergespanns Koloman v. Kruplanicz stattgefunden. Am Morgen pontifizirte Weihbischof Boltizsár in der Pfarrkirche ein Hochamt, welchem sämtliche Komitats-Notabilitäten und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Um 10 Uhr fand die außerordentliche Kongregation statt, in welcher Obergespan Kruplanicz den Eid ablegte, worauf er seine Programmede hielt. Er sagte, daß er von Jedermann die gebührende Achtung vor König und Gesetz fordere und selbst bethätige; er werde nur Gerechtigkeit üben, aber auch von jedem Beamten Gerechtigkeit fordern. Nach der von den Anwesenden mit stürmischen Beifallstundgebungen begleiteten Rede des Obergespanns ergriff Domherr Franz Komlóssy das Wort, der den neuen Obergespan in warmer Rede begrüßte und die Hoffnung ausdrückte, daß Kruplanicz zur Ausgleichung der Interessen von Staat und Kirche den goldenen Mittelweg finden werde. Schließlich hielt der Bürgermeister der Stadt Gran, Anton Helcz, eine Begrüßungsrede an den neuen Obergespan. Nach der Kongregation fand ein Galabanket zu 250 Gedecken statt. Den ersten Toast brachte Obergespan Kruplanicz auf den König und die Herrscherfamilie aus; Sobann toastir-

ten: Karl Palkovics auf den Fürstprimas, Wimmer, Keviczky und Bischof Boltizsár auf den Obergespan, Stephan Böldvárny gleichfalls auf den Obergespan als Depositär der liberalen Bestrebungen der Regierung, Domherr Csernoch auf die Vereinigung der vier Theile Grans, Oberstlieutenant Müllena (im Namen des Offizierskorps des Inf.-Reg. Nr. 26) auf den Obergespan etc. Abends war die Stadt illuminiert; dem neuen Obergespan wurde ein Fackelzug und eine Serenade dargebracht.

* Neue Unsterbliche. Die französische Akademie hat heute zwei „Unsterbliche“ gewählt: Paul Bourget und Albert Sorel; Zola ist daher wieder durchgefallen. Paul Bourget, der heute 42 Jahre alt ist, nimmt unter den französischen Kritikern und Romanciers einen hervorragenden Platz ein; seine durch scharfsinnige psychologische Analysen charakterisirten Romane („Un crime d'amour“, „Le disciple“, „André Cornélis“, „Mensonges“ und zuletzt „Cosmopolis“) haben ihn berühmt gemacht; die Auflagen seiner Romane weiseifern mit denen Daudets und Zola's. Auch seine „Physiologie der Liebe“ hat Aufsehen gemacht. — Albert Sorel, der um zehn Jahre älter ist als Bourget, zählt zu den vornehmsten Historikern Frankreichs; sein Werk über Europa und die französische Revolution ist theilweise auch ins Ungarische übersetzt worden. — Bemerkenswert ist, daß Paul Bourget das jüngste Mitglied der Akademie ist; gleich nach ihm kommt Pierre Loti, der um zwei Jahre jünger ist, aber schon vor drei Jahren in die Reihe der Unsterblichen aufgenommen wurde. Der älteste französische Akademiker ist der 1805 geborene und 1884 gewählte Ferdinand Lesseps; der Anciennität nach ist der bekannte Lustspieldichter Ernest Legouvé der älteste; er wurde 1807 geboren und 1855 in die Akademie gewählt.

* Porträt-Entscheidung. Im Steinbrucher Asyl des Budapest-Sträflings-Unterstützungsvereins wurde heute Nachmittags in feierlicher Weise und im Beisein eines vornehmen Publikums das Porträt des verstorbenen Vereinspräsidenten, Kurial-Senatspräsidenten Julius Zádor, enthüllt. Kurialrichter Dr. Franz Székely hielt aus diesem Anlasse eine schwungvolle, den Verdiensten Zádor's gewidmete Rede.

* Frau Louise Blaha ist, wie man uns aus Miskolcz telegraphirt, nicht unbedenklich erkrankt und hat ihr dortiges Gastspiel einstellen müssen.

* Von der Klausenburger Universität. An Stelle des vor einigen Tagen verstorbenen Professors Dr. Ludwig Felméri wurde Professor Dr. Hugo Melzl zum Rektor der Klausenburger Universität gewählt.

* Das Resultat der diesjährigen Assessment in der Hauptstadt ist ein in jeder Beziehung günstiges zu nennen. Die Kommission tagte fast zwei Monate. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 2200 Wehrpflichtige der ersten und ebenso viele der zweiten und dritten Altersklasse abgestellt. Eingereiht wurden aus der ersten Altersklasse 767, aus der zweiten 175 und aus der dritten 77 Jünglinge. Von den Einjährig-Freiwilligen wurden 164 für tauglich befunden; in die Honodarmee wurden 17 eingereiht. Insgesamt wurden 1203 Wehrpflichtige für tauglich befunden. Am 2. Juni findet noch eine Nachstellung statt.

* Der Blitz als Brandursache. Die Gemeinde Hernád-Bécs schwebte letzten Montag in großer Gefahr. Der Blitz schlug in das Haus des Landwirthes Luczian ein und der starke Wind, welcher durch die Dürre festge, begünstigte den Brand, welcher durch den Blitz entstanden war, in so ausgiebiger Weise, daß wenige Minuten später auch weitere 6 Häuser in hellen Flammen standen. Die Bevölkerung stand dem Brande rathlos gegenüber. Glücklicherweise vernahm man aus dem lichterloh brennenden Hause Luczian's einen markerstürmenden Schrei. Dessen 17jährige Tochter Kózi konnte den Ausweg aus dem Hause nicht finden und wäre ein Opfer der Flammen geworden, würde sich nicht der Gutsbesitzer Baron Johann Sardagna durch die gaffende Menge Bahn gebrochen haben und in das Haus eingedrungen sein, aus welchem er wenige Minuten später das Mädchen unverfehrt herausbrachte. Ein ausgiebiger Platzregen bewahrte die blühende Gemeinde vor dem weiteren Umfingreifen des verheerenden Elementes.

* Landes-Pensionsverein der Privatbeamten. Die Direktion dieses Pensionsvereins macht die Interessenten aufmerksam, daß neue Mitglieder im Alter von 40 bis 50 Jahren im Sinne der Statuten nur bis Ende Juni d. J., neue Mitglieder im Alter von 35 bis 40 Jahren nur bis Ende Dezember d. J. dem Vereine beitreten können.

* Selbstmordversuch eines vierzehnjährigen Mädchens. Auf die Klinik des Professors Reufser im Wiener allgemeinen Krankenhaus wurde gestern Abends ein 14jähriges Mädchen gebracht, das kurz vorher Gift genossen hatte. Das Mädchen, Johanna W., ist die Tochter eines in der Brigittenau wohnhaften Schuhmachers und wollte sich das Leben nehmen, weil ihr um wenige Jahre älterer — Geliebter sie verlassen hat. Dieser — Georg N. — ist Kommiss und konditionirt in einem Geschäft auf der Mariahilferstraße. Das Mädchen

Freitag
nahm sich
wurde.
stimmen,
das Schre
nahm das
bedent
*
wird unte
Gie
Nibelungen
einem rich
Lebenswilt
haben des
beiderlei G
von Ehren
und Form
fundgebun
erwähnt.
cardis ein
mit Glück
Begleitfich
des Herrn
mit, Abne
höchstdies
dieser Gell
zu sagen.
brand.
berger
Rosenboud
eine silber
einen Sar
einen Bat
der Frau
von Grau
Erlös Gie
Debut reit
Girardi,
leibige I
dieselbe in
in das sie
Die Mitg
sandten ei
gedämmt
Carli- und
Raf und
Baron G
der Verei
Adreie;
Erlis; d
Wilder G
Stelle der
hält die
der Stum
püte in B
einen B
Graz, 30.
hirschleber
heutigen
dem Begl
herbertrag
möge auf
Lorberren
sämmtlich
nen in re
Bild. Mi
geantwete
An
Fubilaum
artigen,
gewesenen
an der B
der Berke
Theaters
mehrere
war den
Ovatione
Wih e
sich eben
beglückwi
*
Sufaren-
Eitbo.
Ebringe
Kajchan.
*
Wetter
Paris du
Rodey H
lich hält
Preis ein
die Wett
tause
*
Abends
Herzog
Im zwei
einer Ze
jahrenfall
hat der
eine Da
und ein
sen zurück
die Wor
wenn I
schwieg
Beifall d
demonstr
wurden
Nada
kommen,
neigung

den Fürstprimas, Bischof Boltián Köldvárny als Depositär der in der Regie auf die Vereinigungnant Müller u. Inf.-Reg. Nr. 26) war die Stadt wurde ein Fackel-
 Französischer „Unsterbliche“ ge- Albert Sorel; n. Paul Bour- nimmt unter den hiers einen hervor- arnsinnige psycholo- mane („Un crime André Corné- polis“) haben ihn ner Romane wett- ola's. Auch seine fahre gemacht. — Jahre älter ist als Historikern Frank- und die französische Ungarische über- daß Paul Bour- ademie ist; gleich um zwei Jahre hren in die Reihe rde. Der älteste 05 geborene und s; der Anciend- spielsdichter Ernest 1807 geboren und

Steinbrucher Asy- terstützungsvereins rlicher Weise und kums das Porträt n, Kurial-Senats- st. Kurialrichter esem Anlasse eine adors gewidmete

wie man uns nicht unbedenklich es Gastspiel ein-

Universität. An orbenen Professors ofessor Dr. Hugo burger Universität

jährigen Affen- in jeder Be- Kommission tagte ume wurden ins- sten und ebenso rsklasse abgestellt.

Altersklasse 767, dritten 77 Jüng- igen wurden 164 nodarmee wurden en 1203 Wehr- m 2. Juni findet

sache. Die Ge- te letzten Montag in das Haus des der starke Wind, begünstigte den anden war, in so uten später auch en standen. Die athlos gegenüber- erloh brennenden ätternen Schrei- ante den Ausweg re ein Opfer der t der Gutsbesitzer ch die gaffende in das Haus ein- wenige Minuten tausbrachte. Ein te blühende Ge- en des verheeren-

Privatbeamten- macht die Interes- er im Alter von uten nur bis Ende r von 35 bis 40 dem Vereine bet-
 vierzehnjährigen Professors Ne u f- ankenhaufe wurde gebracht, das kurz Mädchen, Johanna Brigittenau wohn- das Leben neh- älterer — Ge- at. Dieser — tioniert in einem . Das Mädchen

nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß sie krank wurde. Vor einigen Tagen versuchte sie ihn umzu- stimmen, indem sie ihm einen Brief sandte. N. ließ das Schreiben unbeantwortet und in Folge dessen nahm das Mädchen Laugeneßenz. Ihr Zustand ist ein bedenklicher.

*** Das Jubiläum Girardi's.** Aus Wien wird unterm heutigen gemeldet: Girardi's geschmackvoll eingerichtetes Heim in der Mibelungengasse Nr. 11 ist von gestern auf heute zu einem reichdecorirten Museum voll von interessanten Lebenswürdigkeiten geworden. Diese Metamorphose haben des Künstlers zahlreiche Freunde und Verehrer beiderlei Geschlechtes durch Ueberreichung einer Fülle von Ehrengeldern und Blumenpenden jeglicher Art von Hoch bewerkstelligt. Von den zahllosen Sympathie- fundgebungen in allen Formen seien hier blos einige erwähnt. Gestern schon erschien in der Wohnung Gi- cardis ein Adjutant des Erzherzogs Karl Ludwig mit Glückwünschen. Ferner traf ein Kranz mit folgendem Begleitbrief ein: „Im Auftrag Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor erlaube ich mir, Ihnen beiliegenden Kranz, sowie die besten Wünsche Hochdieses selbst zu übermitteln. Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit, auch meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen. Ihr aufrichtig ergebener Graf Wurmb-Brand.“ Es sandten ferner Frau Baronin Leiten-berger einen herrlichen Lorbeerbaum und ein riesiges Rosenbouquet, Baron Heinrich Königswarter eine silberne Cognacflasche, Herr Alfred Straßer einen Saphirring mit zwei Brillanten, Dr. Tyrrol einen Becher, der einst Kaimund gehörte; die Tochter der Frau Ludovika Kühnel, welche einst um 30 fl. von Girardi's Mutter ein Armband kaufte, mit dessen Gold Girardi nach Rohitsch-Sauerbrunn zu seinem ersten Debut reiste, überreichte dieses Armband nunmehr an Girardi, Dr. Gustav Trebitsch überreichte das die- selbige Tagebuch der Josephine Gallmeyer, das dieselbe in Jühl am 13. September 1883 begonnen und in das sie nichts weiter schrieb — als das Titelblatt. Die Mitglieder des Theaters an der Wien sandten ein mächtiges, mit ornamentalem Metallbelag geschmücktes Album, welches die Photographien des gesamten Theaterpersonals enthält. Die Mitglieder des Carl-Theaters ließen durch die Herren Wittels und Rafowitsch einen silbernen Lorbeerkranz überreichen. Baron Gustav Springer sandte ein Silberservice, der Verein der deutschen Steirer in Wien eine Kordone; Millöder eine Tischuhr alterthümlichen Stils; das Zifferblatt trägt statt der Ziffern farbige Bilder Girardi's in verschiedenen Glanzrollen, an der Stelle der Ziffer XII sitzt Girardi und ein Genius hält die Hand mit einem Lorbeerkranz über sein Haupt, der Stundenzeiger trägt Millöder's Miniaturphotographie in Händen. J. Schützler schickte dem Jubilar einen Originalbrief der Josephine Gallmeyer, datirt Graz, 30. November 1883; Sonnenthal einen niederen, hirschelederüberzogenen Stuhl, dessen vier Enden für den heutigen Tag mit je einem Bouquet geschmückt sind, in dem Begleitbriefe rühmt Herr v. Sonnenthal Girardi's hervorragende Bedeutung und bemerkt humoristisch, er möge auf dem Stuhle von Zeit zu Zeit auf seinen Lorbeer anknüpfen; Julius Bauer einen goldge- schmückten Tisch, dessen Platte unter Glas Girardi's- Szenen in reißlichen Aquarellen zeigt; Reichmann sein Bild. Mittags erschien Lewinskij, um persönlich zu gratuliren.

Und wird aus Wien telegraphirt: Die heutige Jubiläums-Vorstellung gestaltete sich zu einer groß- artigen, für einen Künstler in Wien noch nicht da- gewesenem Ovation. Auf den Straßen vor dem Theater an der Wien standen Tausende von Menschen, so daß der Verkehr fast unmöglich war. Die Kassen des Theaters wurden förmlich gestürmt und es mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden. Girardi war den ganzen Abend über Gegenstand stürmischer Ovationen. Im Zwischenakte erschien Erzherzog Wilhelm in der Garderobe des Künstlers, der sich eben umkleidete, um denselben persönlich zu beglückwünschen.

*** Verlobung.** Herr Desider Frentel, k. u. k. Kavallerie-Lieutenant in der Reserve und Gutsbesitzer in Eitzhö, verlobte sich mit Fräulein Gizli, Tochter des Oberingenieurs Herrn Samuel Weinberger in Rajchau.

*** Eine große Gewinnquote** erhielten die Wetter auf dem Rennplatz von St. Duen bei Paris durch den Sieg im Hürdenrennen des vom Jockey Roberts gerittenen „Souram“, welcher kürz- lich hätte verkauft werden sollen, aber um keinen Preis einen Käufer fand. Für 10 Francs erhielten die Wettenden nämlich nicht weniger als — Ein- tausende einhundertachtzig Francs!

*** Eine Demonstration im Theater.** Gestern Abends wurde im Nationaltheater das Herzogliche Lustspiel „A három testőr“ gegeben. Im zweiten Akte nun, der in dem Redaktionslokal einer Zeitung spielt, ereignete sich folgender Zwischenfall: In der Zelle für das Wiener Telephon hat der Redakteur, dem Sujet des Stückes gemäß, eine Dame verborgen, und als die Klingel ertönt und ein Mitarbeiter ans Telephon eilt, will er die- sen zurückhalten und bricht seiner Rolle zufolge in die Worte aus: „Glende Lakaienheelen, wie sie eilen, wenn Wien läutet; aber wenn Ungarn läutet, so schweigt Wien!“ Auf diese Worte brach riesiger Beifall aus; das Publikum applaudirte minutenlang demonstrativ und vom Parterre wie von der Galerie wurden begeisterte Eljen Wekerle!“-Rufe laut. Náday, in dessen Rolle die citirten Worte vor- kommen, quittirte den Beifall durch zahlreiche Ver- neigungen.

*** Ein Opfer des Furfs?** Das Polizeipreßbureau theilt bezüglich des von uns unter obigem Titel gemel- deten Vorfalles mit, daß der Leichnam Adám's am 18. Mai in Promontor aus der Donau gezogen und in den Taschen der Kleider ein Fettel folgenden Inhalts gefun- den wurde: „Ich heiße Stephan Adám und wohne bei Herrn Band in der Kárczygasse.“ Die Polizei bestätigt auch die Annahme, daß hier ein Selbstmord vor- liege. Wie uns übrigens mitgetheilt wird, hatte Herr Band sofort nach dem Verschwinden seines Dieners Stephan Adám die Anzeige bei der Stadthauptmann- schaft des VII. Bezirks erstattet, von wo allerdings die Mittheilung an die Kriminalabtheilung der Oberstadt- hauptmannschaft spät gelangte. Adám war übrigens in früherer Zeit Ringkämpfer gewesen. Seine Affaire mit dem Ringkämpfer Franz Carriot, die sich voriges Jahr im Cirkus Salamonski zugezogen hatte, erregte ziemliches Aufsehen. Eines Abends wurde Adám von seinem Gegner in der Manège thätlich insultirt, worauf Carriot, um der Gefahr des Gehirnschwindens zu ent- gehen, flüchten mußte und später von Direktor Sala- monski entlassen wurde.

*** Selbstmorde in der Provinz.** Der Kantor und Lehrer in Kiskörös, der ehemalige 48er Honvéd Joseph Baross de Bellus, ein Onkel des verstorbenen Handelsministers Gabriel Baross, ist zum Selbstmörder geworden, weil er in Folge seines vorgeschrittenen Al- ters pensionirt werden sollte. — Aufsehen erregt in Zombor der Selbstmord des reichen und angesehenen Kaufmannes Joseph Koch. Er wurde im Keller erhängt aufgefunden. Koch lebte in geregelten materiellen Ver- hältnissen, aber schon seit einiger Zeit merkte man an dem Unglücklichen Zeichen von Geistesgeführe; er sang oft Kirchenlieder, rezitirte Sätze aus der heiligen Schrift u. s. w. Er dürfte den Selbstmord in einem Anfälle von Wahnsinn ausgeführt haben.

*** Sonntagssruhe.** Folgende Damenkonfektionäre haben beschlossen, vom 3. Juni bis 20. August an Sonn- und Feiertagen ihre Geschäfte geschlossen zu halten: Monasterly u. Kuzmit Nachfolger, Keller, Szabó u. Csápar, Gariner, Holvan u. Komp., Kis u. Komp., Joseph Girardy, Julius Feher u. Komp. — Folgende Jüngerstädter Kaufleute haben beschlos- sen, vom 1. Juni bis 20. August das Geschäft den ganzen Sonntag über gesperrt zu halten: Simon Fi- scher u. Komp., Ludwig Schwarz u. Komp., Perl u. Klein, Pestovits u. Káro, Szenás, Hoffmann u. Komp., Weib u. Fuchs, Gustav Fischer's Nachfolger, János Schöpfer und Moriz Fischer u. Komp. Nachfolger.

*** Selbsterlöbte.** Aus Lemberg telegra- phirt man: Morgen beginnt hier ein allge- meiner Selbsterlöbte. Die Selbsterlöbten haben am 24. April an die Selbsterlöbten eine Me- morandum gerichtet, in welchem sie sich über die Arbeitslokalitäten beklagten, die Einführung des Zwölfstunden-Arbeitstages forderien und Lohnauf- besserung und bessere Behandlung verlangten. Da sie bis jetzt auf dieses Memorandum keinerlei Antwort erhielten, beschloßen sie, mit 1. Juni in den Streik zu gehen.

*** Polizeinachrichten.** Im Hause des Lederhän- dlers Bernhard Hecht, Luthergasse Nr. 4, entstand heute Vormittags aus bisher unbekannter Ursache ein Boden- feuer, welchem vier mit Knoppen und Wolle gefüllte Säcke zum Opfer fielen. Da ein Dachweber signalisirt wurde, rückten die Centralfeuerwehr, sowie die Filialen des VI., VII. und IX. Bezirks auf den Brandplatz, wo binnen einer halben Stunde jeder weiteren Gefahr vor- gebeugt wurde. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. — Die Witwe Frau Anna Domayer, geb. Vogel, fürzte gestern gelegentlich eines Besuchs bei einer Freundin am hl. Geistplatz Nr. 6 in einen Keller und zog sich schwere Verletzungen zu. — Unbekannte Diebe entwendeten heute Nachts sechs Stimmatafeln der Kanzlei- lokalitäten der Buzinalbahnen in der Belagasse Nr. 1. — Der Szolnoter Jnyasse Mathias Szárá sprang gestern Abends bei der Tabaker Schiffsstation in die Donau, wurde jedoch von einigen Schiffsleuten gerettet. Das Motiv der That ist unbekannt. — Das 13jährige Dienstmädchen Helene Gábor trant heute Abends im Hause Götvösgasse Nr. 17 aus selbstmörderischer Absicht eine Phosphorsäure. Sie erlitt schwere innere Ver- letzungen und wurde ins Nochspsital überführt Als Motiv der Verzeugsungsthat gibt dieselbe an, ihr Dienst sei ein außerordentlich schwerer und ihre Dienstgeber grausam.

*** Der Cirkus Ed. Walf,** welcher stets bestrebt ist, dem Publikum Neues zu bieten, wird von morgen, Freitag, den 1. Juni, angefangen wieder zwölf neue Nummern, die bis jetzt in Budapest nicht gesehen wur- den, in sein Programm aufnehmen.

*** Die Steuerbemessungskommissionen** verhan- deln am 1. Juni (Freitag) die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Grundbuchnummern verzeichneten Parteien: Im IV. Bezirk die von Nr. 585 bis 620 Vor- geladenen, im VII. Bezirk von 4483/11 bis 4483/36, im VIII. Bezirk von 6925 bis 7047, im IX. Bezirk von 9491 bis 9579.

*** Sanitäts-Anzeige.** Anzeig des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 31. Mai. Injektionskrankheiten kamen vor 47, und zwar: Typhus 1, Mattern —, Variolois —, Schaf- blattern —, Scharlach 5, Mafern 31, Diphtheritis 5, Group —, Trachoma 2, Dysenterie —, Keuchhusten 2, Rotblaus 1, Puerperalfieber —, Cholera. — Krana- le n f a n d im Nochspsital 1791, im St. Johannes- psital 270. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Be- zirk 2, 2. Bezirk —, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Be- zirk —, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 9, 9. Be- zirk 1, 10. Bezirk 2, in Spitalern 10. — T o d e s - u r s a c h e n: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungen- schwindhucht 6, Lungenentzündung 7, sonstige Krank- heiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrankheiten 1, Magen- und Darmkatarrh 5.

Die anerkannt besten Strümpfe liefert J. o. i. S i g m u n d, Budapest, Rathhausgasse. Dasselbe Seiden- strümpfe in großer Auswahl.
 Kravatten-Nouveautés und diverse Herrenmode- Spezialitäten in großer Auswahl angelangt bei A. L a s k o v i t s, Budapest, Waignergasse 22, Hotel National.

Offener Sprechsaal.

Die jetzt allgemein übliche Methode, Mund und Zähne nur mittelst Zahnpulver oder Zahnpasta zu reinigen, ist eine total verkehrte. Das heißt verkehrt, wenn man beabsichtigt, seine Zähne gesund zu erhalten. Und das, meinen wir, ist doch der Zweck der ganzen Zahn- pflege. Wer seine Zähne gesund erhalten will, muß sich unbedingt daran gewöhnen, Mund und Zähne mittelst einer antiseptischen Flüssigkeit zu reinigen. Die Zahnreinigung mittelst Zahnpulver oder Zahnpasta kann nie und nimmer die Zähne vor Verderben schützen. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil gerade diejenigen Stel- len, die am ehesten anfaulen, wie Rückseiten der Back- zähne, Zahnpalten, Zahnlücken u. s. w., bei der Zahn- reinigung mittelst Pulver oder Pasta unbedeutend bleiben. Da fault es also ruhig weiter. Eine Flüssigkeit dagegen kann überall hindringen, und wenn sie wirklich antiseptisch wirkt, vernichtet sie alle zahnzerstörenden Stoffe. Ein wirklich antiseptisch wirkendes, d. h. die zahnzerstörenden Prozesse und Pilze sicher und durchaus vernichten- des Zahnantiseptikum ist das neue Odol. Die unbe- dingt sichere Aepfeli (Frei- sein von Säure und Gäh- rung) des Mundes und der Zähne ergibt sich beim Gebrauch des Odol's vornehmlich durch die merkwürdige Eigenart des Odol's, daß es sich in die Zahnfleisch- schleimhäute und in die hohlen Zähne ein f a u g t, hier gewissermaßen einen antiseptischen Vor- rath zurückläßt, welcher noch st u n d e n l a n g fortwirkt. Die Zähne werden durch regelmä- ßige Odol-Reinigungen vor Hohlwerden sicher geschützt, faulende Zähne vor weiterem Ver- fall bewahrt. Odol muß deshalb ohne jeden Zweifel als das beste aller bekannten Zahn- und Mundreinigungsmittel angesehen werden. Der Preis des Odol's (1/2 Original-Spritzflacon 1 Gulden 5. W.) ist ein mäßiger, wenn man bedenkt, daß eine Flasche mehrere Monate ausreicht. Man erhält das Odol in allen Geschäften der Branche.



Die 4/20igen steuerfreien Pfandbriefe der Ungar. Landes-Central-Sparkasse empfehlen sich vermöge ihrer Verzinsung und mit Rück- sicht auf ihre Sicherheit vorzüglich zur Anlage von Kapitalien.
 Zur Sicherstellung der Pfandbriefinhaber dienen außer der hypothekarischen Unterlage
 a) das Aktienkapital der Sparkasse fl. 3.600.000
 wovon 1.500.000 Gulden als Spezial- sicherstellungsfond abgeordnet verwahrt und verwaltet werden, sowie
 b) die Reserven derselben in der Höhe von über fl. 2.400.000
 Diese Pfandbriefe werden laut Beschluß des kön. ungarischen Ministerrathes und gemäß Verordnung der hohen Ministerien in allen Zweigen der Verwaltung und Justiz als
Kautions- und Vadium an- genommen, d. h. gleichen sind dieselben zur mitbringen- den Anlage von
Waisen- und Stiftungsgeldern geeignet.

Die 4/20igen steuerfreien Pfandbriefe der Ungar. Landes-Central-Sparkasse

Die Pfandbriefe der „Ungarischen Landes-Central- Sparkasse“ sind überdies zufolge allerhöchster Entschliebung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät vom 25. Februar 1893 zu **Militär-Heirathskauttionen** im gemein- samen Heere und in Gemäßheit der Verordnung des hohen k. ung. Honvéd-Ministeriums ddo 26. Mai 1893 bei der k. ung. Honvéd und der Gendarmerie als Heirathskauttionen verwendbar.
 Die Pfandbriefe sind zum amtlichen Tageskurs 100/25 Geld — 101. — Waare erhältlich bei der

Central-Bechselstuben-Aktien-Gesellschaft, Budapest, IV., Wienergasse 4.

MARGIT
 („MARGARETHEN“)
 Heilquellen-Wasser.
Ungarischer Selterser.
 Erprobtes und anerkanntes Heilmittel bei Katarrhen der Lunge, des Kehlkopfs und Magens.
 Zur Zeit einer Epidemie anstatt süßen Choleza (Wassers ausge- zeichnetes Heilmittel. — Mit Wein genossen erfrout es sich einer allgemeinen Beliebtheit.

Ausschließ- liche Haupt- Niederlage bei **L. Édeskuty** k. u. k. u. k. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabeth-Pl. 8. Vorrätig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

MARGIT
 („MARGARETHEN“)
 Heilquellen-Wasser.
Ungarischer Selterser.
 Erprobtes und anerkanntes Heilmittel bei Katarrhen der Lunge, des Kehlkopfs und Magens.
 Zur Zeit einer Epidemie anstatt süßen Choleza (Wassers ausge- zeichnetes Heilmittel. — Mit Wein genossen erfrout es sich einer allgemeinen Beliebtheit.
 Ausschließ- liche Haupt- Niederlage bei **L. Édeskuty** k. u. k. u. k. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabeth-Pl. 8. Vorrätig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Tieferschütternden Herzens geben die Unterfertigten die traurige Nachricht kund, daß ihr innigstgeliebter Vater resp. Schwiegervater und Großvater

Adolf Ungar

am 31. Mai nach längerem Leiden im 64. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am 1. Juni, Nachmittags halb 4 Uhr, vom isr. Friedhofe in Neupest aus zur ewigen Ruhe befristet.

Budapest, am 31. Mai 1894.

Friede seiner Asche!

Armin, Lipot, Bernát, Samu als Söhne;
 Vera Ungar geb. Schauer, Anna Ungar geb. Ufcher, Johanna Ungar geborene Ufcher als Schwiegertöchter; Elsa, Béla als Enkel.

Eine elegante Gaswohnung,

Andrássystrasse (ganz voran), im 1. Stock, Alles ganz neu hergerichtet, mit Gas- und elektrischer Beleuchtung versehen, bestehend aus 5 Gaszimmern und alle dazugehörigen Nebenlocalitäten, ist der August zu vermieten. Näheres bei **Stiglitz** im Café Salzer, Kalsring.

Rohitscher

HAUPT-DEPOT
bei
JOSEPH HOFFMANN
Budapest.

Echter

Landesapotheker

Der Rohitscher Säuerling ist als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermäßiger Fetthildung und Bleichsucht und namentlich auch bei Wechselfieber.

Die **Tempelquelle** dient vorzugsweise als Erfrischungsgetränk, die **Styriaquelle** zur Trinkkur.

Säuerling

Telegramme.

Die ungarischen Minister in Wien.

Wien, 31. Mai. Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle und Handelsminister Lukács hatten noch gestern spät Abends Gelegenheit, mit den Ministern Plener und Graf Wurmbandt eine längere Besprechung zu pflegen, wobei gewiß mehrere gemeinsam interessirende wirtschaftliche Fragen erörtert wurden. — Handelsminister Lukács ist bereits nach Budapest zurückgereist. — Die Meldung einiger Budapest Blätter, daß morgen in Wien ein ungarischer Ministerrath stattfinden werde, ist völlig erfunden. — Minister Graf Bethlen begibt sich heute Nachmittags nach Budapest und es ist wahrscheinlich, daß die Nothwendigkeit der Hieherreise jener ungarischen Minister, die diesmal nicht in Wien waren, ebenfalls nicht eintreten wird.

Wien, 31. Mai. Minister des Aeußern Graf Kálnoky besuchte heute um 12 Uhr den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle im ungarischen Ministerpalais. Der Besuch währte eine Stunde. Hierauf fuhr Wekerle um 1 Uhr zur Audienz in die Hofburg. Nach einer halbstündigen Audienz bei Sr. Majestät fuhr Ministerpräsident Dr. Wekerle zum Minister des Aeußern Kálnoky, wo er längere Zeit verweilte.

Wien, 31. Mai. (M. E.) Der König empfing heute Nachmittags 1 Uhr den Ministerpräsidenten Wekerle in Privataudienz, welche zwei Stunden lang währte. Vorher konferirte der Minister des Auswärtigen Graf Kálnoky über eine Stunde lang mit dem Ministerpräsidenten. Die Entscheidung ist auch heute noch nicht erfolgt; die Gerüchte jedoch, welche mit Bezug auf die Demission des Kabinetts sowohl hier wie in Budapest verbreitet wurden, sind derzeit noch vollständig unbegründet. Nach der Audienz des Ministerpräsidenten erhielt Honvédminister Baron Fejérváry für morgen eine Einladung zur Audienz. Morgen wird der Ministerpräsident abermals von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden.

Wien, 31. Mai. („B. K.“) Ministerpräsident Wekerle, der heute neuerdings von Sr. Majestät in längerer Privataudienz empfangen wurde, bleibt auch noch morgen in

Wien, nachdem eine Entscheidung der allerhöchsten Stelle über die Vorschläge der Regierung bezüglich der Sicherstellung der Annahme des Gesetzesentwurfes über die obligatorische Civilehe durch das Magnatenhaus, Vorschläge, an welche bekanntlich das Kabinet Wekerle seine Stellung geknüpft hat, noch nicht erfolgt ist und der Ministerpräsident diese Entscheidung jedenfalls in Wien abwarten will. So ernst auch die politische Situation ist, entziehen sich all diese internen Vorgänge, sowie die Details der oberschwebenden Differenzen der Anschauungen vorerst jeder Berichterstattung.

Ministerpräsident Wekerle, der Vormittags den Besuch des Grafen Kálnoky empfing, konferirte Nachmittags neuerdings lange mit dem Minister des Aeußern und später einige Stunden mit Finanzminister Plener. Die in hiesigen parlamentarischen Kreisen und auch in Budapest verbreitete Nachricht über die erfolgte Berufung hervorragender politischer Persönlichkeiten aus Ungarn zum Monarchen, sind vollständig grundlos, hiezu liegt ja heute noch keine Veranlassung vor. Die Minister Baron Fejérváry und Graf Tisza verbleiben jedenfalls morgen noch in Wien. Minister Graf Bethlen beabsichtigt, mit dem Nachzuge nach Budapest zu reisen.

Wien, 31. Mai. Ministerpräsident Dr. Wekerle begab sich Nachmittags nach der Audienz bei Sr. Majestät zum Minister des Aeußern Grafen Kálnoky, bei dem er länger als eine halbe Stunde verweilte. Von dort begab er sich zum Minister Grafen Tisza, wo er mit den Ministerkollegen dinirte. Was die in Schwebefindliche politische Frage betrifft, so geht dieselbe ihrer Lösung entgegen. Gewisses kann man natürlich derzeit nichts sagen, doch hofft man hier auf eine günstige Lösung. Die ungarischen Minister dürften wahrscheinlich morgen Abends nach Budapest zurückkehren.

Das neue französische Kabinet.

Paris, 31. Mai. Die im Parlament verlesene ministerielle Erklärung appellirt an die Mitwirkung des Parlaments zur Lösung der bestehenden Schwierigkeiten und sagt, die Regierung werde die öffentliche Ordnung in entschlossener Weise gegen alle Agitationen zu schützen wissen; sie werde stets die genaue Beobachtung der republikanischen Gesetze sichern und den demokratischen Arbeiten, welche die gegenwärtige Legislatur beschäftigen sollen, ihre eifrige Mitwirkung angedeihen lassen. Jetzt sei nicht die Zeit für lange Programme. Die Regierung werde bestrebt sein, die zahlreichen, dem Parlamente vorliegenden Gesetzesentwürfe, namentlich diejenigen zu Gunsten der arbeitenden Klasse der Erledigung zuzuführen. Den Hauptgegenstand der gesetzgeberischen Thätigkeit bilden jedoch die finanziellen Probleme. Die fiskalischen Reformen müssen votirt werden. Wenn die vorgeschrittene Zeit Aenderungen der Budgetanschläge bei gewissen Punkten nöthig machen sollte, so werde die Regierung in loyaler Weise hiezu die Hand bieten.

Was die auswärtige Politik anbelangt, fährt die Deklaration fort, so werden wir es uns angelegen sein lassen, jene Kontinuität der Anschauungen und Beziehungen zu erhalten, welche es Frankreich gestattet haben, ungeachtet der Rivalität der politischen Meinungen den seines Namens und seiner Geschichte würdigen Platz in der Geschichte einzunehmen. Stark durch Ihre Unterstützung, gleich Ihnen durchdrungen vom nationalen Gefühl, werden wir bei jedem Anlasse aufmerksame Hüter der Interessen Frankreichs und energische Vertheidiger seiner Rechte sein. In wirtschaftlicher Beziehung endlich ist unsere Fürsorge den Anstrengungen der nationalen Produktion, insbesondere der weinbautreibenden Klasse zugewendet.

Paris, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Kammer Sitzung war, trotzdem sich das neue Ministerium vorstellte, weitmehr von Turpin, als vom Ministerwechsel die Rede. Die ministerielle Erklärung wurde vom Centrum beifällig, von der Rechten und äußersten Linken mit Stillschweigen aufgenommen. Goblet wollte sofort über die Bildung des Ministeriums und dessen Politik interpelliren, mußte jedoch angesichts des Umstandes, daß die Turpin-Affaire als dringlicher erachtet wurde, die Tribüne verlassen. Die Interpellation wurde auf Montag verschoben, worauf unter großer Spannung die Diskussion über die Turpin-Affaire begann.

Die Affaire Turpin.

Paris, 31. Mai. (Sitzung der Kammer.) Die vom Ministerpräsidenten Dupuy verlesene ministerielle Erklärung wird auf der Linken und im Centrum sehr beifällig aufgenommen. Leheriff stellt eine Anfrage über die Anglegenheit Turpin und verlangt von Dupuy, Mercier und Casimir-Périer Auskunft über ihre Weigerung, den Erfinder anzuhören.

Kriegsminister General Mercier erwiderte, es sei an der Zeit, die Sage, welche Turpin als Erfinder des Melinit und Diener seines Landes bezeichnet, verschwinden zu machen. Turpin habe Freinet und die Gesellschaft, mit welcher er verhandelt hatte, getäuscht, mit welcher immer Inhaber seiner Patente sei, bot auswärtigen Mächten das Melinit an, dessen Zusammensetzung ihm gar nicht bekannt sei; er bot denselben Pikrinsäure unter dem Namen Melinit an. (Bewegung.) Die Kommission zur Prüfung von Schießprojekten hatte die von Turpin vorgelegte Melinitkomposition wesentlich abgeändert. Mit dem Anbote seines Melinit täuschte Turpin seine Klienten, denn es war keine andere Wegs das vom Kriegsministerium angenommene. (Protestrufe auf der äußersten Linken.) Nachdem Turpin freigelassen war, gab er sich noch immer als Gläubiger des Staatschases aus, miewohl er den vereinbarten Preis erhalten hatte; er erneuerte seine Schritte durch den von den Journalen veröffentlichten und den Erfordernissen der Sache entsprechend korrigirten Brief. Der letzte Schritt Turpin's bedeutete geradezu eine Zahlungsaufforderung; es war unmöglich, einem derart vorgebrachten Ansuchen zu entsprechen. Wir sind überzeugt, daß es sich um eine Erpressung handelt. (Beifall.) Ich bekräftige Ihnen mit meiner Erfahrung als Artillerist, daß die Erfindung Turpin's nicht so beschaffen ist, wie er sie schildert. (Bewegung.) Der Minister verliest ein Schreiben des Departements Nord, welcher ihn von der Absicht Turpin's, seine Erfindung an eine belgische Gesellschaft abzutreten, in Kenntniß setzte; die Erfindung bedroht die Zukunft nicht. Wenn es sich um eine ernste Erfindung handelt, werden wir sie immer um Geld erwerben können. (Beifall im Centrum.)

Mary fordert, daß die Anfrage in eine Interpellation umgewandelt werde. Dupuy nimmt dies an und verlangt die sofortige Eröffnung der Debatte.

Bourquery gibt zu, daß Turpin ein Glender sei, aber sein Schwindel könne die Leichtfertigkeit des Ministers nicht entschuldigen. Marcell Habert spricht einen strengen Tadel gegen die Bureauz des Kriegsministeriums aus und beantragt eine Tagesordnung, welche die Einsetzung einer Enquetekommission verlangt. (Andauernde Bewegung.)

Humbert glaubt, daß die Erfindung Turpin's eine Prüfung verdient hätte, und bringt eine diesbezügliche motivirte Tagesordnung in Vorschlag.

Kriegsminister Mercier sagt, er wäre bereit gewesen, Turpin anzuhören, wenn derselbe einverstanden gewesen wäre, ihm seine Erfindung ohne pekuniäre Anforderungen zu unterbreiten. Was die Beschuldigung der Bureauz des Kriegsministeriums betreffe, erklärt General Mercier, dieselbe nicht annehmen zu können, da der Minister allein verantwortlich sei. (Wiederholter Beifall im Centrum.)

Flaudin beantragt eine Tagesordnung, welche das Vertrauen in die Aufmerksamkeit der Regierung ausspricht, in allen Fällen Erfindungen auf dem Gebiete der Landesvertheidigung zu prüfen.

Minister Dupuy erklärt sich mit dieser Tagesordnung einverstanden, die sodann mit 460 gegen 102 Stimmen angenommen wird. Die Sitzung wird hierauf aufgehoben.

Als Ministerpräsident Dupuy die vom Deputirten Flaudin eingebrachte Tagesordnung annahm, sagte er: Was Sie wollen, ist also, daß Erfinder im Kriegsministerium nunmehr immer eine sympathische Aufnahme finden. (Lebhafter Beifall. Zurufe gegen Mercier: Das gilt Ihnen!) In den Couloirs wird die Demission des Kriegsministers Mercier als wahrscheinlich angesehen.

Paris, 31. Mai. Von offiziöser Seite wird das Gerücht von der Demission des Kriegsministers dementirt.

Der Ministerwechsel in Bulgarien.

Sophia, 31. Mai, 9 Uhr Morgens. Von den gestrigen Demonstrationen der Studenten und Gymnasten angeeifert, sammelten sich heute neue Haufen, welche fast ausschließlich aus Schülern der Hochschule und des Gymnasiums bestanden, im Stadtgarten und zerschlugen im dortigen Restaurant das Bild Stambuloffs. Im Publi-

Freitag,
 zum wird
 lich feindlic
 aufreisten.
 befürcht
 den Tr
 noch vollk
 strenge B
 Truppen e
 behörden r
 loff, der
 verlangte d
 pen auf
 merie-Abthe
 es nicht ge
 ten ausein
 nisse u
 der Krise r
 Eine Lö
 reich t.
 sprochen, u
 dieser würd
 koff ins
 tung im
 Zopf
 gram m.
 stätpatrou
 Studenten
 neue Mini
 tar und
 gen, wob
 wurde. In
 buloff-Mee
 meldet: D
 koff wi
 ches betrac
 noch getro
 nen se
 dem ersten
 meine Auf
 Demonstra
 begingen,
 zu injen
 wurde, da
 dringen w
 Demonstre
 Seite wird
 beschuldigt
 pen ei
 willkürliche
 Zeit Kritik
 föhlichkeit
 besteht. D
 sammlunge
 langreich.
 droht wo
 sowie die
 rüchte au
 Inneren d
 Regierung
 Gsch o
 klärung al
 koff zu
 folgen
 daß Grefe
 begab, die
 legen
 danke eine
 der bis
 denden St
 Zopf
 Demon
 Strafen, d
 bewegt sich
 gebildete
 und P
 gen geg
 die sich jeb
 gram m
 bildun
 der das
 Grefo
 das Rabin
 Folge von
 acht ve
 gelass
 wurde a t
 Kavallerie
 hat sich fo
 loff Pr
 äußeres
 J. Ges
 woff zu
 ralstabsche
 Handel un
 Wi
 aus Sop

Wine Turpin.

Mai. (Sitzung der vom Ministerpräsidenten ministerielle Er...

... die Anfrage in eine umgewandelt werde. Du...

in Bulgarien. Ihr Morgens. Von den Studenten und Gym...

... wird davon gesprochen, daß Stambuloff persön...

Sophia, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) In der Stadt herrscht Aufregung. Mi...

Sophia, 31. Mai. Die „Agence Balcanique“ meldet: Die Krise dauert fort. Gre...

Sophia, 31. Mai. Stoiloff und Geschoff gaben Mittags die bestimmte Er...

Sophia, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Die als sicher betrachtete Kabinets...

Wien, 31. Mai. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Sophia: Auch in Warna fand gestern...

ein blutiger Zusammenstoß zwischen Anhängern und Gegnern Stambuloff's statt. In...

Wien, 31. Mai. Wie der „Pol. Kor.“ aus Sophia gemeldet wird, zog daselbst Nachmittags...

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Eine Bukarester Zuschrift der „Pol. Kor.“ be...

Als nämlich am 27. d. ein ungarischer Handwerker in der rumänischen Hauptstadt...

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Fürst Alexis Karageorgievich hat sich gestern auf der Durchreise in Salzburg einem Kor...

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Kor.“ betont, daß durch den Abschluß...

Leuberg, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Dem „Przeglad“ wird gemeldet, daß die Auflö...

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Der heutige fünfte Tag des Wiener Sommer...

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Der heutige fünfte Tag des Wiener Sommer...

„Dante“. Totalisateur 5:18, Plakwetten I. 25:38, II. 25:29. — 5. „Verkaufssrennen.“ Baron Sigmund Uechtrig „Rupa“ Erstes, G. Jan...

Wien, 31. Mai. Die Polizei entfernte die affixierten Plakate, in welchen eine zweite...

Wels, 31. Mai. Ihre Majestät, welche vom Erzherzog Franz Salvator zur Bahn geleitet wurde, ist mit dem Orient-Expresszug nach...

Wendig, 31. Mai. Bei Ruorvo überfielen in der vergangenen Nacht sieben Banditen den Postwagen, tödteten den Kutcher...

Antwerpen, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Diamantenhändler Solkowsky wurde auf der Reise Calais-Antwerpen von drei...

Berlin, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 35 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 210.12, Lombarden 44.49, Diskontobank 185.50, Laura 124. —, Har...

Frankfurt, 31. Mai. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 233.37, Südbahnaktien 89.11, ung. Kronenrente —, 4perz. ungar. Goldrente 97.30, 4perzentige österr. Goldrente 98.40, Staatsbahn 280. —, Alpine —, 4perzentige Silberrente —, Schwach.

Wien, 31. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß) Weizen per Mai RM. 127.75, per September RM. 131.75, Roggen per Mai RM. 111.75, per September RM. 113.75, Hafer per Mai RM. 135.75, per September RM. 112.50, Rüböl per Mai RM. 42.90, per Oktober RM. 43.25, Spiritus per Mai RM. 33. —, per September RM. 31.75. — Weizen niedriger, Roggen Waife, Hafer behauptet, Del fest, Spiritus flau.

Paris, 31. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 18.75, per Juli-August 18.90, per vier letzten Monate 19. —, Weizen mehr per laufenden Monat 38. —, per Juni 38.50, per Juli-August 39.30, per vier letzten Monate 40. —, Rüböl per laufenden Monat 44.25, per Juni 44.50, per Juli-August 45.25, per vier letzten Monate 46. —, Spiritus per laufenden Monat 31.75, per Juni 32. —, per Juli-August 32.75, per vier letzten Monate 33. —, Weizen matt, Mehl flau, Del und Spiritus ruhig. Wetter: Schön.

Wiener Börse vom 31. Mai. Durch die ungeläuterte politische Lage in Ungarn und die Vorgänge in Sophia wurde die Haltung der Spekulation nicht wesentlich alterirt. Das Geschäft der heutigen Börse ließ zwar Manches zu wünschen übrig, doch war im Allgemeinen ein fester Grundton vorwiegend. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 1894er Rofe, Grundrent. n. österr., Oesterr. Anleihen, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 349.50 nach 350.25 und 348.50, ungar. Kreditaktien 430 nach 431.25, Anglobank 151, Unionbank 257.50, Länderbank 246.49, österr.-ungar. Staatsbahn 329 nach 340, Lombarden 98.62 nach 99.12, Elberthal 261.50, Tabak-Aktien 216, Nima-Mährischer Eisenwerksaktien 244.87, Alpine 68.50 nach 69, Wairente 98.37, ungarische Goldrente 120.20, österr. Kronenrente 97.90, ungarische Kronenrente 95, Türkenlohe 63.70, Marknoten 61.42.

Kais. und Königl. ausschließlich privilegierte

Sodawasser-Apparate

Zahlreiche Auszeichnungen.



für flüchtige Kohlensäure (CO₂) mit Mischkonstruktion, Patent Reisz-Berkovits.

Sodawasser-Apparate

für Schwefelsäure u. Dolomit.

R. u. f. ausschl. priv. 99% Nickelzinn-

Syphonköpfe

Patent REISZ BERKOVITS.

R. u. f. privilegierte Syphonköpfe mit 99% Nickelzinn-Einsatz, Patent Reisz-Berkovits.

Einrichtung und Versorgung von Sodawasser-Fabriken

Bierdruck Apparate

neuester patent. Konstruktion.

Sodawasser-Selbsterzeuger

für den Hausgebrauch

Sowie alle in das Sodawasserfabrikations-Geschäft einschlagende Artikel.

Illustrirte Preiscurante und Kostenüberschläge gratis und franko.

Durchwegs eigenes Fabrikat der R. u. f. priv. Sodawasser-Apparate-, 99% Nickelzinn-Syphonköpfe- und mechan. Maschine u. Fabrik der

Reisz & Berkovits

Budapest, Kerepesi-ut 66. szám. Telephon Nr. 50-55.



Damen,

welche im Gesicht oder auf den Händen Haare haben, können dies augenblicklich entfernen mit Apotheker E. Reiner's „Haarentfernungsmittel“. Auch Herren, die sich nicht rasiren lassen wollen, können es ausgezeichnet anwenden. Von der ausgezeichneten Wirkung dieses ganz unschädlichen „Haarentfernungsmittels“ kann sich Jeder umsonst in unserem Geschäftes Ueberzeugung verschaffen. Preis einer Flasche fl. 2 für die Provinz fl. 2.20 frankirt. Leopold u. Franz Reiner, Drogen-, Chemikalien- u. Parfümerie-Handlung, Budapest, Königs-gasse 41. Ferner bei F. v. Török, Apotheker, u. N. Neruda, Droguist, Budapest.

Rückzahlbares

Geld

auf Lose u. Wertpapiere von fl. 5.— aufwärts. Der Vorschub kann in kleinen Raten zurückgezahlt werden.

Zurück auf

Grundbesitz

auf Budapester Häuser von fl. 500 aufwärts auch auf 2. und 3. Satz werden unter vortheilhafter Rückzahlungsbedingung prompt effectuirt. 63159

MAX LUSTIG,

Bankgeschäft, Budapest, Váci-körút 43. Begründet 1885. Telephon.

Bayer's Salicyl-Kautschuk-Pilaster

ist unerreicht zur gründlichen, schmerzlosen Entfernung von Fühlerungen und Hautwunden jeder Art.

Ein Couvert dieses vorzüglichen Präparats sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet 30 Kr., in die Provinz 35 Kr. gegen Einsendung des Geldbetrages in Marken. Bestellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker. — Depot in Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.

Zur Drusch-Saison.

Maschinenöl, Wagenfette, Säcke, Theerdecken

und alle einschlägigen landwirtschaftlichen Artikel liefert preiswässig

Alphons Szávost,

R. u. f. Hoflieferant, SAMENHANDLUNG und Niederlage landwirtschaftlicher Artikel, Budapest, V. Arany János-utca 11. Preiscurant auf Verlangen gratis und franko

Cognac-Reisender

für Bozen, Dolomiten wird per sofort von einer ersten, eingeführten **UNG. COGNAC-FABRIK** acceptirt. Hauptbedingung ist langjährige, erfolgreiche Reisetätigkeit in diesen Gebieten für Cognac, sowie gute Referenzen und Zeugnisse. Offerte unter „V. 595“ befördert Rudolf Moser, Wien. 63402

SPORA'S weltberühmte **Klattauer Pracht-Neiken.**

Überall, wo ausge-stellt, mit allerersten und höchsten Preisen prämiirt.

10 St. in 10 Sorten fl. 2.—
20 „ „ 20 „ 5.—
50 „ „ 50 „ 12.—
100 „ „ 100 „ 25.—

Garten-Neiken in prächtigen Farben, alle gefüllt, 10 St. fl. 1.—, 100 St. fl. 9.—, Remontur-Neiken 10 St. fl. 4.—, 100 St. fl. 30.—. Offert Kataloge gratis versendet.

Fr. Spora, Export-Gärtnerei und Blumenzucht in Klattau, Böhmen. Gegründet 1848.

Die edelsten Siebenbürger

Natur-Gebirgsweine

und Siebenbürger

Champagner,

Kokelthaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung nur von

Dietrich & Sohn, Budapest

zu festgesetzten Depotpreisen billigst zu beziehen.

Michelsdorfer

vorzüglicher Tischwein

Literflasche sammt Glas 70 Kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscurant ab Stationen Schäßburg-Segesvár (ung. Staatsbahn östliche Linie) effectuirt.

JOSEF B. TEUTSCH,

Weinexport, Schäßburg-Segesvár in Siebenbürgen. Preislisten gratis und franko.

JODBAD LIPIK

Prämiirt: Budapest 1885. London 1892.

in Slavonien.

Südbahn-Station: Ung. Staatsbahn: Pakratz-Lipik. Okucane.

Einzig heisse jodhaltige alkalische Quelle am Kontinent. Konstante Wärme 64 C. Durch Berge geschütztes Klima. Dieser Kurort wurde neuer durch die Errichtung eines grossen, höchst eleganten Kurortes mit Bühne, sowie durch die Vollendung glänzend ausgestatteter Restaurations- u. Kaffeehauslokalitäten, Einführung der elektrischen Beleuchtung, sowie Erweiterung und Zubau von geräumigen Badebassins zu den schon bestehenden luxuriös ausgestatteten Porzellan- und Marmorwannen auf das Niveau westeuropäischer Kurorte gebracht. Neuerbautes Hotel. Grosse elegante Wandelbahn mit Bazar. Die Lipiker alkalische Jod-Therme ist zu Trink- und Badzwecken von vorzüglicher Wirksamkeit bei allen katarrhalschen Zuständen der Schleimhäute des Körpers (Magen u. Darmkatarrh etc.); bei rheumatischen u. gichtischen Uebeln aller Art; bei Drüsen- u. Bluterkrankungen, Skrophulose u. s. w. Als offizieller Badeort fungirt Dr. Thomas v. Marschalko.

Bahnfahrt-Ermässigung: Tour- und Retourkarten 50% (Südbahn), Zonentarif (ungar. Bahnen).

Jodwasser-Versandt stets in frischer Füllung seitens der Direktion.

Hauptdepot für Ungarn: L. Edes-kuty, Budapest; für Oesterreich: S. Ungar, Wien, I., Jasomirgottstrasse 4, Heinrich Mattoni, Wien, I., Tuchlauben, sowie in allen bedeutenden Droguerien. — Alle etwaigen Anskünfte erteilt die **Badedirektion in Lipik.**

Schnelltrocknende **Bernstein-Oellackfarbe,** gelbbraun oder dunkelbraun, geeignet zum Leichten, Schönen und glänzenden Beschichten von Fussböden, Wänden, Gemälden und Holzverkleidungen, Türen, Fenstern u. s. w. Preis per Kilo-Blechschale 1 fl. 50 Kr. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farbennuance nachhaft zu machen. Zum Anstrich geeignete vorzügliche Pinsel à 20 Kr. d. B.

Fußboden-Einlaß-Wachswichse

für harte Parquetts und weiche Fußböden, in natürlicher, transparenter (durchsichtiger) und gelbbrauner Farbe, legere zumal für weiche Fußböden. Diese Fußbodenwichse trocknet rasch und einmald mit möglichem Preis in einem praktischen einmaldigen Glanz. Preis per Kilo-Blechschale 1 fl. 50 Kr., per 1/2 Kilo-Blechschale 30 Kr. d. B. Diese Fußbodenwichse ist völlig geruchlos und dreimal so ausgiebig als jedes Konturrenzfabrikat. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farbennuance nachhaft zu machen. Zur Aufrechterhaltung des Fußboden-Glanzes empfiehlt sich mein Fußboden-Glanzmittel 20 Kr. d. B. oder gelber (Wachsfarbe) in Eimern à 20 Kr. d. B. und 10 Kr. d. B.

Möbel-Schnell-Politur, mit welcher Jedermann (durch jedes Kind) seine abgenutzten oder abgegrabenen Möbel nur mit leichtem Streifen fast wie neu polirt sein kann. Auch mit dunkler Farbe angegriffene oder rauchgeschwartzte Möbel werden, wenn mit dieser Schnell-Politur behandelt, ein herrliches Aussehen bekommen. Preis in Blechschalen à 50 Kr., kleinere à 25 Kr. d. B.

Ungarische flüssige **Goldbroncefarbe.** Durch einfaches Ueberstreichen (unter Benutzung des beigefügten Pinsels) kann man Silber, Spiegelrahmen, Korbein, Kirchen- u. Gegenstände, Größbaumstämme, Lampen, Blumenständer und Luxus-Gegenstände aller Art wie neu vergolten. Preis einer Flasche 50 Kr., einer kleineren 30 Kr. d. B.

Ungarische flüssige **Tiefschwarze Moment-Glanz-Wichse,** geeignet für Beschuhung, hohe Stiefel, Pferdegesshirr, Sattelleder, Riemenzeug, Wagenschuh, Spritzleder, Leder, Möbel etc. Gleichmäßig anwendbar sowohl bei weichen als Lackleder. Die flüssige Momentwichse trocknet augenblicklich und verleiht dem Leder, ohne zu dünnen, ohne weitere Mühe, sofort einen sauberen, festen und anhaltenden, unübertrefflichen, tief-schwarzen Glanz, macht das Leder wasserfest. Preis einer Flasche 50 Kr., einer kleineren 2 fl. d. B.

Leder- und Huf-Nahrungs-Fett (stiefel-schwarz oder gelb-transparent), geeignet für Beschuhung, Jagdstiefel, Pferdegesshirr, Riemenzeug, Wagenschuh, Spritzleder, Leder, Möbel etc. Leder-Nahrungsfett füllt das Leder, macht es weich, weicher, weicher und fast unverwundlich dauerhaft. Leder-Nahrungsfett erhält das Leder und Bruchstellen der Pferde- und Thierhufe und diese behalten zähne Kuchendauer. Zu Blechbojen à 25, 40 Kr. und in 1 Kilo-Blechschale fl. 1.20 d. B.

Probier-Aufträge unter 1 fl. d. B. werden nicht effectuirt. Engros-Kunden erhalten bedeutenden Rabatt. Ein gros & ein detail sind zu beziehen von

B. REISS,

Fabrik chemischer Produkte in Budapest, 7. Bezirk, Königs-gasse Nr. 41,

Ersten Stock,

worauf genau zu achten ist, um jeden Irrthum zu vermeiden!!

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwerde daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

Engros-Verkauf in Budapest: Neruda Nándor, Gattanergasse; Joseph v. Török, Königs-gasse; E. & F. Reiner, Königs-gasse; Fr. Steffel & Co., Bäcker-gasse; Fr. Kochmeister's Nachfolger.

General-Vertretung: **A. Motsch & Co., Wien, I. Lugeck 3.**

Ausland.

B u d a p e s t, 31. Mai.

Die bulgarischen Vorgänge.

Ganz glatt läuft die politische Veränderung in Bulgarien nicht ab. Für und gegen Stambuloff wurde in Sophia demonstriert, es kam zu blutigen Zusammenstößen, die mit Wassergewalt niedergeschlagen werden mußten.

Wie aus Sophia von gestern Nachts gemeldet wird, wurden in der Umgebung des fürstlichen Palais und in den zum Hause Stambuloffs führenden Straßen Truppen aufgestellt. Die demonstrierende Menge, welche sich vom Hause Stambuloffs gegen das Palais bewegte, wurde durch Kavallerie zerstreut. Kriegsminister Petzoff erschien am Fenster und hielt eine Ansprache, in welcher er Namens des Fürsten die Bevölkerung aufforderte, alle Demonstrationen zu vermeiden. Die Bewegung in den Straßen war sehr bedeutend. Die berittene Gendarmarie kam öfter in die Lage, die Menge auseinanderreiben zu müssen. Der Polizeipräsident wurde ausgepfiffen. Unter den Demonstranten waren vornehmlich Studenten und Sozialisten vertreten. Man bedauert allgemein, daß die Anhänger Stambuloffs Manifestationen vor Ablauf der Krise veranstalteten. Die Demonstrationen in den Straßen dauerten den ganzen Abend hindurch, ohne daß sich ein erheblicher Zwischenfall ergeben hätte. Die Stadt ist illuminirt.

Von mehreren Seiten wird berichtet, daß Stambuloff, der neuerlich ins Palais berufen wurde, mit der Kabinettsbildung betraut worden sei. Stambuloff hätte die Bedingung gestellt, daß Stoiloff und Bantier Gschoff Portefeuilles im Kabinet erhalten.

Von anderer Seite wird gemeldet: Nach dem ersten Zusammenstoße zogen die von dem Meeting zurückkehrenden Freunde Stambuloffs vor dessen Haus. Dort hielt ein Sobranienmitglied und Redakteur der „Svoboda“ eine Ansprache im Sinne der gefassten Resolution und gab dem Bedauern Ausdruck, daß die guten Beziehungen zwischen Stambuloff und dem Fürsten durch unwürdige Intrigen getrübt worden seien. Er bitte Stambuloff, das Entlassungsgesuch zurückzuziehen. Stambuloff trat auf den Balkon und erwiderte in leidenschaftlicher Weise, daß er und das Kabinet die Entlassung gegeben haben, um die Rechte des Volkes und das Ansehen der Regierung zu wahren. Sobald seine Entlassung genehmigt sei, werde er zusammen mit dem Volke für Bulgarien als einfacher Bürger arbeiten. Das Land werde keinen treueren Bürger, das Volk keinen treueren Bruder, der Fürst keinen treueren Unterthan haben. Seinen erbärmlichen Feinden sei es bis jetzt noch nicht gelungen, ein Kabinet zu bilden, und das dauernde Vertrauen des Volkes werde nicht mit ihnen sein. Stambuloff schob auf die Hochschüler die Schuld wegen der Angriffe durch Schüsse. — In unmittelbarer Nähe des Hauses vor dem „Hotel bulgarie“ fand ein abermaliger Zusammenstoß statt, wobei wieder mehrere Personen verwundet wurden. Eine Reiterescadron rückte aus und trieb die Menge durch scharfes Einreiten auseinander. Ein Geheimpolizist wurde durch einen Säbelhieb verwundet. Bald darauf brachen Studenten, die sich im Stadtgarten aufgestellt hatten, mit einer abgerissenen alten bulgarischen Fahne hervor und sammelten sich, von der Polizei und dem Militär wenig belästigt, vor der Treppe der Wache des Palais an unter infernalischem Getöse: „Nieder mit Stambuloff!“ Kriegsminister Petzoff, gefolgt von einigen Offizieren, trat auf die Rampe der Wache und dankte im Namen des Fürsten für die Ovation; zugleich bat er, den Fürsten, der dringende Arbeiten habe, nicht zu stören, sondern ruhig nachhause zu gehen. Später wiederholte Adjutant Stojanoff diese Aufforderung und erklärte, daß sonst die Wache einschreiten müßte. Die Studenten riefen: „Es lebe der Fürst!“ und zogen sich allmählich in den Stadtgarten zurück. Die ganze Bewegung macht den Eindruck, daß Elemente vorhanden sind, die sowohl für als gegen Stambuloff zu Manchem bereit wären. Auf beiden Seiten waren, mit Ausnahme der Studenten, fast nur niedere Schichten vertreten. Die heranziehenden Studenten, die „Nieder mit Stambuloff!“ riefen, wurden von der Gendarmarie und den Militärpatrouillen nicht behindert. — Die Studenten und eine Volksmenge brachten jedoch Stoiloff eine Ovation vor seinem Hause. Stoiloff hielt vom Fenster eine Ansprache und sagte, er freue sich, daß die bulgarische Intelligenz und Jugend solchen Antheil an der gegenwärtigen Krise nehmen. Was Bulgarien brauche, seien Ideale. Wenn er die Aufgabe zur Bildung eines Kabinetts durchführen sollte, werde er bemüht sein, Ideale nachzustreben, und er hoffe auf die Unterstützung der Jugend, der die Zukunft gehöre. Er schloß mit einem Hoch auf den Fürsten. Die Studenten riefen: „Hoch der Fürst! Hoch Stoiloff!“

Die Rezeption der Juden.

In Angelegenheit des auf die Rezeption der israelitischen Religion bezüglichen Gesetzentwurfes hat die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses dem letzteren den folgenden Bericht unterbreitet:

Der Gesetzentwurf über die israelitische Religion — welchen die Unterrichtscommission schon verhandelt und mit gewissen Ergänzungen zur Annahme empfiehlt — befriedigt, entsprechend der Entwicklung unserer nationalen Institutionen, eine unabwiesliche und zeitgemäße Forderung einer im ganzen Lande eingewurzelten Auffassung, indem er, getreu unserer bisherigen Rechtsentwicklung, auspricht, daß die israelitische Religion als rezipirte Religion erklärt und in Folge dessen das Verhältnis dieser Konfession zu den übrigen rezipirten Konfessionen geregelt werde.

Die israelitische Religion ist zwar bisher noch

nicht durch ein Gesetz zu einer rezipirten erklärt worden; allein — wie dies auch in der Begründung des Gesetzentwurfes richtig ausgeführt ist — die Ausübung und die Lage dieser Konfession besitzen alle jene Merkmale, welche die Aufnahme dieser Konfession durch ein Gesetz nicht bloß gerechtfertigt motiviren, sondern als eine unabwiesliche Forderung der richtigen Rechtsentwicklung erscheinen lassen.

An der Hand des Berichtes der Unterrichtscommission glauben wir hervorheben zu sollen, daß die Israeliten ihre Religion bei uns ungehindert ausüben, daß sie, zu einer Konfession konstituirte, sich in Religionsgemeinden organisirt haben und daß schon der G. A. XXIX: 1840 das Verhältnis der Israeliten einstellte, bis das Gesetz ausführlicher verfügt, provisorisch regelt, ihren Kirchengemeinden gerade so wie den Organen der übrigen rezipirten Konfessionen staatliche Beträumungen zuteil werden läßt und, indem es ihre Seelsorger ermächtigt, Urkunden von öffentlicher Glaubwürdigkeit zu schaffen, diese Seelsorger als staatliche Organe der Matrikelführung annahm.

Den Grundpfeiler der gesetzlichen Rezeption der israelitischen Religion setzte die Gesetzgebung im G. A. XVII: 1867, indem sie die Befugnisse dieser Konfession hinsichtlich aller bürgerlichen und politischen Rechte den übrigen Bürgern gleichstellte und damit ansprach, daß ihre auch fernerhin frei ausübende Religion der Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte durchaus nicht hinderlich im Wege stehe. Diese Grundlage wurde durch die Gesetzgebung im G. A. XXXVIII: 1868 noch weiter entwickelt, indem sie das dafelbst den Konfessionen gewährleistete Recht, Schulen zu organisiren und zu erhalten, auch auf diese Konfession ausdehnte. Die Aufsicht über die Ausübung dieses Rechtes ist mittelst Regierungsverordnung geregelt (Verordnung 3. 8333/1878), gleichwie Regierungsverordnungen (12.577/1871 und 24.124/1881) hinsichtlich der Verwaltung ihres Schulfonds, der Sicherung ihrer Schulsteuer und der Eintreibung derselben nach Art der öffentlichen Steuern verfügen, so daß in dieser Hinsicht die israelitische Konfession die gleichen Rechte genießt wie die rezipirten Konfessionen.

Einen indirekten, aber unzweifelhaften Beweis der Anerkennung der israelitischen Religion finden wir in jenen Bestimmungen unserer Strafgesetzbücher, welche die gegen die Religion und die freie Ausübung derselben begangenen strafbaren Handlungen feststellen. Die mit strafrechtlicher Sanktion versehenen Bestimmungen der §§. 191 und 192 des G. A. V: 1878 und des §. 51 des G. A. XL: 1879 nehmen nicht die „gesetzlich rezipirten“, sondern die „vom Staate anerkannten“ Religionen, Konfessionen und deren Seelsorger in gesetzlichen Schutz; bei unseren, die Religionsübung regelnden Gesetzen und Reformen leidet es keinen Zweifel, daß unter dem Ausdruck „vom Staate anerkannte Religion“, außer den gesetzlich rezipirten Religionen, nur die israelitische Religion zu verstehen sei.

Eine indirekte gesetzliche Anerkennung der israelitischen Religion enthält auch der §. 31 des G. A. VI: 1839 über die Wehrkraft, welcher im Gegensaße mit der Bestimmung des §. 25 des älteren Wehrgesetzes, des G. A. XL: 1868, nicht den Seelsorger-Kandidaten und Zöglingen der gesetzlich rezipirten, sondern der vom Staate anerkannten Kirchen und Konfessionen eine gesetzliche Begünstigung gewährt.

Die staatliche Anerkennung der israelitischen Religion bezeugt die ungarische Gesetzgebung schon seit einem Vierteljahrhundert allmählich durch ein neues, klares Gesetz, indem sie in einer Linie mit den rezipirten Konfessionen und bei ganz gleicher Behandlung den Landesbürgern israelitischer Religion für ihre religiösen Zwecke eine staatliche Unterstützung gewährt und so die Christeninteressen dieser Religion durch einen staatlichen Beitrag sichert.

Die freie Ausübung der israelitischen Religion, die Anerkennung ihrer Gritzenberechtigung, ihren Schutz, ihre Unterstützung hat der ungarische Staat nicht nur im Wege seiner Gesetzgebung bewerkstelligt, sondern es haben in dieser Hinsicht mit ihrer ganzen Kraft die übrigen Faktoren des staatlichen Organismus mitgewirkt, damit das Oberhoheitsrecht, das oberste Aufsichtsrecht, das Schutzrecht und das Selbstvertheidigungsrecht zur Geltung kommen. Die Anhänger der israelitischen Konfession haben sich zum Zwecke der Regelung ihrer kirchlichen, konfessionellen und Unterrichtsverhältnisse auf Antrag der ungarischen Unterrichtsverwaltung zur Abhaltung eines Kongresses versammelt; ihre Organisation ist auf Grund der Kongressbeschlüsse am 14. Juni 1889 vom gekrönten König, für die Orthodoxen aber in dem Ministerialerlaß 3. 26.915/1871 genehmigt worden; sie üben ihr Autonomie recht aus, haben das Selbstbestimmungsrecht, die begünstigte Eintreibung ihrer Steuern nach Art der öffentlichen Steuern wird gewährleistet und ihre kirchengemeindlichen Forderungen werden selbst für den Fall der Ueberföderung gegenüber den Mitgliedern der Konfession durch eine Verordnung (32.399/81) für drei Jahre den Kirchengemeinden gesichert. Den höchsten Beweis staatlicher Anerkennung bot jedoch der ungarische Staat durch die israelitischen Konfession, daß er im Rahmen des gegenwärtig geltenden konfessionellen Cherechtes auch bei dieser, wie bei jeder rezipirten Religion eben hinsichtlich des Cherechtes, welches doch straf seiner Auswirkung auf das Familienrecht auf die staatliche Organisation von unmittelbarem Einflusse ist, die Basis der Religionslehre acceptirt, die zwischen den Anhängern der israelitischen Religion im Sinne ihrer kirchlichen Normen vor ihrer eigenen Kirchengemeinde zustande gekommene Ehe als eine auch staatlich gültige Ehe betrachtet, auch hinsichtlich der Frage der Auflösbarkeit der Ehe die Religionsbasiis auch bei den Anhängern der israelitischen Religion anwendet; ihre Eheangelegenheiten in den §§. 22 und 36 des G. A. LIV: 1868 den vaterländischen Gerichten übertrug, die Gerichte aber durch prinzipielle Entscheidungen, welche ein Gesetz erzeigte, die Bestimmungen der am 2. November 1863 erlassenen, durch das Kultus- und Unterrichtsministerium sub 3. 17.619/1876 und 13.211/1888 bestätigten Hofkanzlei-Verordnung verbindlich machten.

Hieraus geht hervor, daß die Legislative und die

Verwaltung des ungarischen Staates hinsichtlich der israelitischen Religion eine Basis geschaffen haben, welche, wenn auf derselben weiter gebaut wird und wenn wir auf dem richtigen Standpunkte fortchreiten, welchen die ungarische Legislative in der Frage der Regelung der Religionen angenommen hat, die Einreichung der israelitischen Religion in die gesetzlich rezipirten als unabwiesliches Postulat erscheinen läßt. Indem nun die Gesetzgebung die freie Ausübung der Religion durch ein allgemeines Gesetz sichern will; indem sie ein Gesetz schafft, nach welchem innerhalb des Rahmens der die Wahrung der staatlichen Interessen bezweckenden Normen auch neue Konfessionen an den Rechten der anerkannten Konfessionen partizipiren; können die israelitischen Staatsbürger dieses Vaterlandes es billigerweise beanspruchen, die ungarische Legislative solle ihnen jene staatsrechtliche Berechtigung gewähren, welche sie den Anhängern der anderen rezipirten Religionen gewährt, als sie ihre Religion in die Reihe der durch Gesetze rezipirten Religionen aufnahm.

Würden wir hievon absehen, dann würden wir gegen die Forderung des Zeitgeistes sündigen, welcher mit Rücksicht auf das hier Erörterte, auf das im Motivenberichte und im Berichte der Unterrichtscommission Enthaltene es erfordert, daß die Religion der Israeliten, nachdem unieren israelitischen Mitbürgern der G. A. XVII: 1867 die bürgerliche und politische Rechtsgleichheit gewährt, auch hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung der der Anhänger der rezipirten Religionen gleich gemacht werde.

Mit Rücksicht auf das hier Vorgebrachte hat die Rechtskommission den von der israelitischen Religion handelnden Gesetzentwurf 3. 300 in der im Berichte 3. 541 der Unterrichtscommission enthaltenen Fassung sowohl im Allgemeinen, wie in den Details einstimmig angenommen und empfiehlt demselben dem geehrten Hause zur Annahme.

In Betreff der Details glaubt die Kommission nur das hervorheben zu müssen, daß, insofern das Gesetz über die israelitische Religion gleichzeitig mit den Gesetzen über die freie Ausübung der Religion und über die Religion der Kinder oder später als diese geschaffen und diese Gesetze mit dem der bezüglichlichen Fassung der Rechtskommission entsprechenden Inhalte angenommen würden, die Ausdehnung der §§. 14 bis 18 des G. A. LIII: 1868 überflüssig würde und in Folge dessen die Verurteilung auf diese Paragraphen aus den §§. 2 und 3 der Vorlage auszulassen wäre.

B u d a p e s t, 30. Mai 1894.

Stephan Telekshy m. p.,
Präsident der Rechtskommission.
Johann Rederzy m. p.,
Referent der Rechtskommission.

Die Religion der Kinder.

Ueber den auf die Religion der Kinder, respektive auf die Abänderung des G. A. 1868: 53 bezüglichen Gesetzentwurf hat heute die Rechtskommission dem Abgeordnetenhause ihren Bericht eingereicht, welchem wir die folgenden wesentlichen Stellen entnehmen:

Der Zweck des Gesetzentwurfes ist hauptsächlich der, daß die auf die Religion der aus gemischten Ehen stammenden Kinder bezüglichen Bestimmungen des G. A. LIII: 1868 den Anforderungen des praktischen Bedürfnisses entsprechend abgeändert werden, weshalb die Rechtskommission, dem Standpunkte der Unterrichtscommission zustimmend, es für richtig findet, daß die Eltern übereinkommen können, daß sämtliche Kinder entweder der Konfession des Vaters oder der Mutter folgen und daß die Bestimmung des Gesetzes auf die Festsetzung der Religion der Kinder solcher Ehepaare, die zu der gleichen rezipirten oder anerkannten Konfession gehören, nicht ausgedehnt werde, da es ja eine ständige Rechtsnorm geworden ist, daß die zu derselben Religion gehörigen Eltern ihre Kinder in ihrer eigenen Religion erziehen.

Was den Zeitpunkt der Vereinbarung betrifft, so hat die Kommission abweichend von dem Standpunkte der Unterrichtscommission, wonach die Eheleute hinsichtlich der Religion der zur Welt kommenden Kinder innerhalb sechs Monaten von der Eheschließung gerechnet übereinkommen können, diejenige Bestimmung des von der Regierung eingereichten Gesetzentwurfes acceptirt, wonach hinsichtlich der Religion der zur Welt kommenden Kinder nur die v o r d e r E h e s c h l e i e h u n g zustande gekommene Vereinbarung wirksam sein soll. Diese Bestimmung müßte nach der Ansicht der Kommission deshalb angenommen werden, weil zweifellos vor Schließung der Ehe Einflüsse, welche außerhalb der zu Vermählenden stehen, am wenigsten zur Geltung kommen können und weil nach der Schließung der Ehe eigentlich nicht mehr von einer gegenseitigen Vereinbarung, sondern nur davon die Rede sein kann, daß gegenüber der dispositiven Norm des Gesetzes die eine Ehehälfte der anderen eine einseitige Konfession macht und darin willigt, daß auch die Kinder ihres Geschlechts in der Religion ihres Ehegefährten erzogen werden.

Im Uebrigen hat die Kommission den §. 1 des Entwurfs in präzisierter Fassung mit der Modifikation angenommen, daß er jene Civilbehörden genau bezeichneter, vor denen die Eltern sich vereinbaren können; er hat ferner die Bestimmung aufgenommen, daß die v o r d e m k ö n i g l. ö f f e n t l. N o t a r zustande kommende Vereinbarung in ein öffentliches Dokument anzunehmen ist, in Folge dessen es natürlich nur mehr notwendig ist, die Formalitäten der vor anderen Behörden zustande kommenden Vereinbarungen der im Verordnungswege zu erfolgenden Regelung zuzuweisen.

Die Bestimmungen der §§. 2 bis 5 der Vorlage hat die Rechtskommission in der Fassung der Unterrichtscommission angenommen, indem sie insbesondere die im §. 2 vorgenommene wesentliche Modifikation für richtig befand, nach welchem Mangels einer Vereinbarung die

aus Mischehen stammenden Kinder nach der bisher bestehenden Norm nach dem Geschlechte der Religion der Eltern folgen.

Die Bestimmungen des §. 6 glaubte die Kommission in der Richtung ergänzen zu müssen, welcher Religion die durch kön. Reskript legitimierten und die durch den Vater anerkannten Kinder zu folgen haben.

Die Bestimmung des §. 10 erheischt nach der Ansicht der Kommission eine Modifikation und Ergänzung; denn es kann einerseits die Bestimmung des §. 14 des G.-M. LIII: 1868, wonach, falls eines der Eltern zu einer anderen Religion übertritt, als die früher befolgte war, die Kinder, welche das siebente Jahr noch nicht erreicht haben, nach dem Geschlechte dem Uebertretenden folgen, nicht außer Kraft gesetzt werden; andererseits muß mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Gesetzentwurfes betreffend die freie Ausübung der Religion, respektive auf die von der Rechtskommission beantragten Modifikationen dieses Gesetzentwurfes die Bestimmung dieses §. 14 auf sämtliche Bekenner einer der rezipierten oder gesetzlich anerkannten Konfessionen ausgedehnt werden.

B u d a p e s t, 29. Mai 1894.

Stephan Telekhy,
Präsident der Rechtskommission.
Peter Matuska,
Referent der Rechtskommission.

Gerichtshalle.

(Csongráder Zustände.) Der Abgeordnete Franz Sima, welcher Redakteur und Eigentümer des in Szentes erscheinenden Blattes „Szentesi Lap“ ist, stand schon wiederholt wegen Preßvergehens vor Gericht. Er führte einen erbitterten Kampf gegen den Obergespan des Csongráder Komitats Michael Jziflinffy und den Vizegespan Alexander Stammer und beschuldigte diese in seinem Blatte verschiedener Gesetzwürdigungen und Gewaltthätigkeiten. Die Oberstaatsanwaltschaft hat ihn wegen Beleidigung von öffentlichen Beamten und Amtspersonen vor dem Preßgericht belangt und letzteres hat Sima gelegentlich der letzten Schwurgerichtsverhandlung in contumaciam zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Laut dem Preßverfahren ist ein Kontumazurtheil ohne neuerliche Verhandlung unvollständig. Diese zweite Hauptverhandlung hat heute stattgefunden und diesmal ist der Angeklagte persönlich in Begleitung seines Verteidigers, des Abgeordneten Dr. Viktor Jzifly, erschienen. Die Verhandlung leitete Gerichtshof-Vizepräsident Leo Jzifly, die Staatsanwaltschaft war durch Vize-Staatsanwalt Dr. Nikolaus Rukta vertreten. Nach Beledigung der Formalien wurde die Anklageschrift verlesen. Nachdem der Angeklagte sich zur Autorität des intrinmirten Artikels bekannt, beschloß das Preßgericht über Verlangen des Verteidigers die Zulassung des Wahrheitsbeweises, da es sich um Handlungen öffentlicher Beamten handelt. Der Wahrheitsbeweis erstreckte sich bloß auf die Verlesung verschiedener Akten. Aus diesen Akten geht hervor, daß man in Angelegenheit der Kopffteuergelder gegen den Oberfuhrlrichter Csemegei und Obernotar Mészáros die Disziplinaruntersuchung eingeleitet habe. Sima und Genossen appellirten gegen diesen Beschluß und verlangten die Ausdehnung der Untersuchung auch auf den Vizegespan Stammer, welchem Verlangen der Verwaltungsausschuß keine Folge gab. Gegen den Oberfuhrlrichter Csemegei wurde wegen „Verbrauchens von 10,000 fl. öffentlicher Gelder“ die ficherstellungsweise Exekution durchgeführt und außerdem wurde wegen „skandalöser Mißbräuche“ seine Amovirung angeordnet. Der Vizegespan Stammer wurde nicht in Disziplinaruntersuchung gezogen. Es gelangten dann noch die Disziplinarakten anderer Komitatsbeamten zur Verlesung, die aber auf den Ober- und Vizegespan keine Beziehung haben, und schließlich folgten die Plaidoyers. Laut dem spät Abends verkündigten Urtheile wurde der Angeklagte mit 9 gegen 3, beziehungsweise 8 gegen 4 Stimmen von dem Vergehen der Verleumdung und Ehrenbeleidigung freigesprochen.

(Ein freigesprochener Pfarrer.) Der Graner Pfarrer Dr. Julius Fehér hat seinerzeit die Trauung des österreichischen Landwehr-Lieutenants Hala mit Fel. Klingler ohne Erlaubniß seitens der Militärbehörde vorgenommen. Der Oberlieutenant wurde in dieser Angelegenheit vom Landwehr-Kommando zur Verantwortung gezogen, zugleich aber wurde von der letztgenannten militärischen Behörde gegen Dr. Fehér beim Graner Bezirksgericht ein Strafprozeß angehängt. Sowohl der Komorner Gerichtshof in zweiter, wie die Raaber kön. Tafel in letzter Instanz bestätigten das freisprechende Urtheil des Bezirksgerichtes, und zwar mit der Motivierung, daß die österreichische Landwehr nicht zu den betreffenden, im Wehrgeetze aufgezählten Waffenbranchen gehöre.

Lebenburg, 30. Mai. (Die Internirung des Grafen Karl Széchenyi.) Vor dem Civilsenat des hiesigen Gerichtshofes wurde heute über das eingeleitete Kuratelverfahren gegen den in Döbling internirten Grafen Karl Széchenyi verhandelt. Der Referent, Gerichtsrath Kolos, berichtete, daß der Personaljurator Baron Augustin den Geisteszustand Széchenyi's von dem Wiener Professor Krafft-Ebing und den Budapester Professoren Laufener und Niedermayer untersuchen ließ. Aus dem Gutachten der genannten Psychiater geht hervor, daß Graf Széchenyi an Verfolgungswahn leidet und daß sein Zustand gemeingefährlich ist. Trotzdem ordnete der Gerichtshof an,

daß das Gutachten behufs Ueberprüfung dem Lande Sanitätsrathe unterbreitet werde, damit dieser sich äußere, ob eine weitere Beobachtung Széchenyi's notwendig und die Ueberführung des Grafen ohne Gefährdung seines Zustandes in die Landes-Irrenanstalt möglich sei.

Der Kapitalist.

Die Budapester Handelskammer über die Bankfrage.

Die von der Budapester Handels- und Gewerkekammer entsendete Kommission setzte in ihrer heutigen, unter dem Vorsitze des Präsidenten Leo Lánosz stattgefundenen Konferenz die Verathung über die Bankfrage fort.

Präsident Lánosz ersucht die Versammlung, nachdem man bezüglich der Prinzipienfrage zu einem Resultate gelangte, nunmehr Garantien zu präzisiren, unter welchen der Vertrag mit der Bank zu erneuern wäre. Eine der wichtigsten Fragen ist, unter welchen Modalitäten die Feststellung der Kreditanprüche zu geschehen habe. Obwohl das Vorgehen der Bank bisher zu Klagen keinen Anlaß bot, kann man sich dennoch nicht jenen Gefahren verschließen, welche darin liegen, daß bezüglich der Kreditansprüche Ungarns in Wien sitzende Organe zu entscheiden haben. Wichtige Interessen erfordern es, daß unsere Kreditverhältnisse nicht fremden Einflüssen ausgesetzt seien, sondern daß deren Schwerpunkt in Budapest liege. Es sei daher wünschenswerth, daß die Reorganisation der Bank auf einer solchen Basis erfolge, welche diesbezüglich vollständige Sicherheit bietet. In Verbindung damit stehe die Frage, ob es empfehlenswerth sei, die Kreditansprüche des Landes zu kontingentiren und wenn ja, wie groß die Dotation sein soll. Bisher betrug die Dotation 50 Millionen, doch stieg sie häufig unter dem Druck der Ansprüche auf 100 und noch mehr Millionen; der Präsident ist daher der Ansicht, daß keine Summe genannt werde, sondern daß die Bankleitung zu verpflichten wäre, den gerechtfertigten Ansprüchen des Landes vollständig Genüge zu leisten. Die Frage stellt sich so: ist es im Rahmen der gemeinsamen Bank durchführbar, daß der Kredit unabhängig festgestellt werde und auf welche Weise wäre die Frage der Kreditquote zu regeln?

Alexander v. Dörflich wirft die Frage auf, ob es nicht durchführbar wäre, daß der Zinsfuß unabhängig von Wien geregelt werde. — Joseph Lukács hält die unabhängige Feststellung des Zinsfußes für eines der wichtigsten Postulate. Dies wäre durchführbar, wenn die beiden Direktionen auf gleicher Basis mit vollständig gleichem Wirkungsbereiche organisiert würden. Von der Kreditquote könnte abgesehen werden, doch sollte ein Minimum festgesetzt werden. Die Idee Deutsch's hält er für undurchführbar, weil dadurch leicht ein Wechselkurs zwischen Budapest und Wien entstehen könne. — Karl Légrády wünscht, daß die Kreditgewährung gänzlich unabhängig gestaltet werden solle. — Karl Mandello sieht in der Disparität des Zinsfußes durchaus keine Gefahr; wenn den Kreditanforderungen mit den im Inlande befindlichen Kapitalien nicht Genüge geleistet werden könne, so kann man sich aus Ausland wenden. — Gabriel Rohu hält die Feststellung der Dotation für wünschenswerth, da die beiden Direktionen im Reinen sein müssen, welche Summen sie aus dem gemeinsamen Fonds verwenden können. Er beantragt, daß das Maximum der ungarischen Dotation mit 150 Millionen festgestellt werde.

Präsident Lánosz weist darauf hin, daß die Einheit des Zinsfußes viele Interessen berührt und daß der verschiedene Zinsfuß mit der Idee der Gemeinwohltheil nicht im Einklange steht, sowie daß Ungarn bei dem einheitlichen Zinsfuß dieselben Vortheile genießt, welche für Oesterreich aus dessen hoher wirtschaftlicher Entwicklung entstehen. Redner führt hierauf aus, welche Folgen eine Disparität des Zinsfußes haben kann, und betont, daß in maßgebenden Kreisen ein solches Verlangen kein Gehör finden würde. — Die Konferenz acceptirte hierauf den Standpunkt hinsichtlich der Selbstständigkeit der Kreditgewährung, steht von der Feststellung der Dotation ab und beantragt, die Bank zu verpflichten, daß sie hinsichtlich der Befriedigung der Kreditansprüche in beiden Hälften des Staates Sorge trage, wogegen Gabriel Rohu an der Feststellung eines Maximums festhält. Ebenso wurde die Einheit des Zinsfußes beschlossen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte bringt Karl Légrády das Hypothekengeschäft zur Sprache, indem er darauf hinweist, daß 75 Prozent dieses Geschäftszweiges aus Ungarn stammen. Es ist daher wünschenswerth, daß dieses Geschäft in die Hände der ungarischen Direktion gelegt werde und beantragt, daß dieser Geschäftszweig vom Generalrathe vollständig unabhängig gemacht werde. — Präsident Lánosz hält diese Durchführung für unmöglich, da eine Zweitheilung des Hypothekengeschäftes, welches aus Hypothekendarlehen- und Pfandbriefverwerthungsgeschäften besteht, zum großen Nachtheile des Landes wäre und beantragt die Ablehnung dieses Antrages. Die Majorität lehnte den Antrag auch ab, die Minorität behält sich ein Separatvotum vor.

B u d a p e s t, 31. Mai.

(Von der Börse.) Die Situation hat sich nicht im Geringsten geändert. Die Ursachen der Stagnation dauern weiter fort und so erfährt der beängstigte Marasmus nicht die geringste Besserung. Die schleichende politische Krise scheint in Permanenz erklärt zu sein und man fängt an, sich in die Lage zu fügen, wie man sich schließlich auch an eine verheerende Epidemie gewöhnt. In solchen gefährlichen Zeitläuften ist es am besten, das Leben von der heitersten Seite aufzufassen, wozu ja die allgemeine Geschäftstillle recht viel übrig läßt. An der Börse kam es heute während der Zeit, wo sonst die meisten Geschäfte abgewickelt werden, vor, daß der Vertreter einer Bank einen Auftrag nicht ausführen konnte, weil ein Agent, der zu den be-

schäftigsten des hiesigen Plazes zählt, nicht anwesend war. Man ließ ihn suchen, und siehe da, er saß mit einem sonst ebenfalls stark in Anspruch genommenen Kollegen im Spielsaale des „Lloyd“ bei einer „Dardle“-Partie. Dieser idyllische Zustand erfährt hie und da eine Unterbrechung, wenn wieder einmal aus Wien eine Ente herüberflattert, welche den Rücktritt des Kabinetts meldet. So waren die leitenden Werthe im Privatverkehr unter der Einwirkung einer solchen Alarmanndrucht einer starken Depression ausgesetzt. Weil man aber noch immer nicht an das Alleräußerste glauben mag, behauptete sich die feste Tendenz auch heute.

(Der Ultimo.) Abgesehen von der an anderer Stelle gemeldeten Infolvenz, die übrigens bereits vor einigen Tagen den Gläubigern zur Kenntniß kam, ist das Ende des Monats auf dem hiesigen Plaze ganz glatt verlaufen. Auf dem Geldmarkte haben die Verhältnisse keinerlei Veränderung erfahren. Man kann die jetzige Lage gerade so wie in den letzten zwei Wochen dahin charakterisiren: Geld ist ziemlich flott, der Bedarf ein minimaler, der Leihpreis hat jedoch trotz dieser Umstände hier keine Depression erfahren. Auch der Ultimo hat nur wenig Materiale zu Markte gefördert. Bei der österreichisch-ungarischen Bank wurden für heute nur im Ganzen Wechsel im Betrage von etwas über drei Millionen Gulden eingereicht. Die Eingänge haben beinahe ebensoviel betragen. Der erwähnte Bedarf blieb unter dem Normalen, wie sich überhaupt bei den übrigen Banken nur wenig Geschäft zeigte.

(Der Wiener Saatmarkt.) Der Beschluß der Wiener Fruchtbörse, den internationalen Saatmarkt aufzulassen, hat hier die beteiligten Kreise ganz gleichgiltig gelassen. In der Zeit des Telephons mußte der Saatmarkt, wie dies ja auch mit den anderen Märkten der Fall ist, für den Geschäftsverkehr vollkommen belanglos werden. In der That haben hiesige Getreidehändler oft an einem Tage einen viel größeren Umsatz in Vorküchlen zu verzeichnen, als der Gesamtumsatz auf dem Wiener Saatmarkt betrug. Einige wollten dem Wiener Saatmarkt wegen der zur Verlesung gelangenden Berichte über die Ernteeergebnisse eine Bedeutung beimessen. Es ist wohl überflüssig, dieses Motiv als ein ganz gleichgiltiges zu bezeichnen, nachdem ja jeder Staat durch seine kompetenten Organe umfassende, offizielle Berichte ohnedies zur allgemeinen Kenntniß bringt. Der Wiener Saatmarkt konnte daher bloß von dem Gesichtspunkte der Hebung des lokalen Fremdenverkehrs eine Bedeutung beanspruchen. Hier war man sich dieser Umstände schon seit Langem bewußt und es war daher eine irrige Annahme, wenn die Apathie der ungarischen Geschäftswelt auf die Antipathien gegen Wien zurückgeführt wurde. Wie sehr man hier davon überzeugt ist, daß ein Saatmarkt für den Geschäftsverkehr vollkommen irrelevant ist, geht daraus hervor, daß die beteiligten Kreise nicht die geringste Lust anwandeln, nimmehr in Budapest einen Saatmarkt zu etabliren. Bei uns fielen auch die Rücksicht auf die Hebung des Fremdenverkehrs hinweg, weil Budapest auf die Fremden keine solche Anziehungskraft wie die österreichische Residenz ausüben würde.

(Ungarns Waarenverkehr im Monate April.) Nach den von dem landesstatistischen Bureau veröffentlichten Daten hat sich der Waarenverkehr Ungarns im Monate April folgendermaßen gestaltet: Die Einfuhr betrug 2,726,566 Mztr., die Ausfuhr 3,034,780 Mztr. An Edelmetallen wurden ausgeführt 39,97 Mztr. und eingeführt 14,97 Mztr. An dem Jmport figuriren mit den stärksten Ziffern die folgenden Waaren in Meterentnem: Raffinirter Zucker 24,888, Weizen 183,332, hienon rumänischer 126,825, Gerste 49,704, Hafer 16,619, Mais 32,424, Hirse 31,983, Malz 14,793, Reis 103,635, frisches Obst 10,871, halb gemähtes Borstenvieh 20,222, Bier 22,940, Wein in Gebinden 99,212, darunter aus Oesterreich 35,268, aus Italien 47,747, Dauben 57,456, gefähtes Holz 275,187, Schindeln 14,877, Rebensteden 11,775, Braunkohle 95,373, Steinkohle 648,334, Coaks 117,939, Rohpetroleum 87,559; an dem Export: Rohzucker 13,968, raffinirter Zucker 15,832, Weizen 420,510, Roggen 141,723, Gerste 65,051, Hafer 69,670, Mais 145,966, Bohnen 30,533, Malz 10,114, geschälter Reis 12,828, Mehl 463,563, Kartoffeln 26,803, gedörrte Pflaumen 10,236, Stroh 89,288, Heu 46,807, Schlachtochsen 15,327, Ziegen und Schafe 32,817, gemähtes Borstenvieh 53,624, mageres Borstenvieh 77,493, Milch 10,960, Eier 51,060, Cognac 672, Wein in Fässern 58,018, Mineralwässer 15,833, Brennholz 42,185, harte Stämme 30,612, weiche 10,048, Dauben 82,184, Schwellen 47,383, behauenes Holz 1. Klasse 73,621, 2. Klasse 38,460, aus welchem Holz 57,521, Holzkohle 18,612, Braunkohle 67,402, Lohe 20,037, raffinirtes Petroleum 10,087, Aste 72,003.

(Infolvenz.) Die hiesige Holzfirma Jerekovits u. Goldberg ist in Zahlungsstockung gerathen. Die Passiven betragen 120,000 fl., denen liquide Aktiven im Betrage von über 40,000 fl. entgegenstehen, ferner der Schadenertrag einer Feuerversicherungs-Gesellschaft im Betrage von 50,000 fl. Die Verlegenheit der Firma ist durch den letzten großen Brand auf ihrem Holzlager entstanden, wodurch dies

Seite 10

selbe um etwa 90,000 fl. geschädigt wurde. Sie glaubt den vollen Schadenersatz beanspruchen zu können, indes die betreffende Versicherungsgesellschaft nur 50,000 fl. Entschädigung leisten will. Mit Rücksicht hierauf und in Hinblick auf den guten Status hofft man, daß die geachtete Firma nicht umsonst an die Nachsicht ihrer Gläubiger appellirte, bei denen sie vor einigen Tagen um ein Moratorium angeführt hat.

(Die Enquete über das Betriebsreglement der Eisenbahnen) wurde heute unter Vorsitz des Ministerialraths Hugo Rilényi fortgesetzt.

Bei §. 57 wurde der Wunsch der interessirten Kreise verhandelt, daß, wenn in Ermangelung gedeckter Waggon der Transport in mit Plachen gedeckten Waggon geschieht, für die Plachen keine Gebühr erhoben werde. Nachdem Mehrere zu dieser Sache gesprochen, wurde auf Antrag des Referenten diesem Wunsche keine Folge gegeben. — Eine längere Diskussion entspann sich über die Frage der Verjährung bei Ueberzahlungen. Schließlich wurde beschlossen, im Betriebsreglement solle ausgesprochen werden, daß in die einjährige Reklamationszeit die von der schriftlichen Einreichung der Reklamation bis zur Einbringung der ersten meritorischen Erledigung sich erstreckende Zeit nicht eingerechnet wird. Für die Zwecke der Reklamation können authentizirte Frachtkopien benützt werden, bei der Auszahlung jedoch müssen die Originalfrachtkopie vorgelegt werden. — Die Verhandlung dürfte morgen beendet werden.

(Kaschau-Oderberger Eisenbahn.) Unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Dr. Max Falk wurde heute Vormittags die ordentliche Generalversammlung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn abgehalten. Dieselbe nahm folgenden Verlauf:

Der Bericht der Direktion wurde zur Kenntniß genommen, die Schlussrechnungen und die Bilanz genehmigt, desgleichen die Uebernahme des Betriebes der Poprad-Késmárk, Késmárk-Szepesbélcer und Szepesbélcer-Bodoliner Lokaleisenbahnen und die Vermehrung der Fahrbetriebsmittel. Nach Verlesung des Berichtes des Aufsichtsrathes wurde den Funktionären das Absolutorium ertheilt. Aktionär Dr. Edmund Klein beantragt, der Direktion und dem Aufsichtsrathe, sowie dem Generaldirektor Peter Ráth protokollarisch Dank zu votiren, welcher Antrag zum Beschlusse erhoben wurde. Es wurden schließlich gewählt in die Direktion auf 5 Jahre: Julius Freiger und Eugen Mikus, ferner auf 2 Jahre: Dr. Albert v. Osthheim (neu); in den Aufsichtsrath auf 3 Jahre: Dr. Alexander Drágh und Martin Schweiger. In einer nach der Generalversammlung stattgehabten Sitzung konstituirte sich die Direktion, und es wurden Dr. Max Falk zum Präsidenten und Eduard Loisch zum Vizepräsidenten gewählt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Pischinger u. Sohn, protokollarisch Jucker und Chokolade-Fabrikfirma in Wien, 6. Bezirk, Stiegen-gasse 8-10; Johann Ruprecht, Jalousien-Erzeuger in Wien, 14. Bezirk, Reindorf-gasse 38; Ezechiel Gans, nichtprotokollarischer Gemischtwaarenhändler in Deutsch-Beneichau; Ignaz Honig, Kaufmann in Baja; Theresie Winkovics, Huthändlerin in Ungar-Weißkirchen; Joseph Krcka, Kaufmann in Wien, 5. Bezirk, Griesgasse 8; J. M. Trauenschtein, Handelsfirma in Neuandec; Busch u. Deutsch, Rattendruckerfirma in Königshof; Marie Srom, Handelsfrau in Mähr.-Weißkirchen; Theresie Berner, nichtprotokollarische Modistin in Brünn, Herrengasse 2.

Wien, 31. Mai. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Aenderung. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 15 fl. 90 kr. verkauft und schließt 15 fl. 90 kr. Geld, 16 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 31. Mai.) (Privat-Telegramm.) Der Rückgang der Getreidepreise hat heute wieder weitere Kreise gezogen und die Kurse haben neuerliche Verluste erlitten. Von den überwiegenen Börsen lagen heute keine Berichte vor. Dagegen meldete Budapest sehr flauere Tendenz, und der letztere Umstand war maßgebend für die weitere Verlesung. Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Mai-Juni von 6 fl. 63 kr. bis 6 fl. 68 kr., per Herbst von 6 fl. 97 kr. bis 6 fl. 99 kr. Roggen per Mai-Juni von 4 fl. 80 kr. bis 4 fl. 82 kr., per Juli-August von 4 fl. 82 kr. bis 4 fl. 84 kr. per September-Oktober von 5 fl. 5 kr. bis 5 fl. 7 kr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 57 kr., per Herbst 5 fl. 91 kr. bis 5 fl. 91 kr., Koblreps per August-September von 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 30 kr. Rüböl per September-Dezember von 26 fl. 50 kr. bis 27 fl. 50 kr.

(Budapester Schlachtmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn und Neubauer.) Der Auftrieb am 31. Mai betrug 2644 Stück und zwar: 1242 Stück ungarische Ochsen, 480 Stück ungarische Kühe, 394 Stück serbische Ochsen, 16 Stück serbische Kühe, 73 Stück Büffel, 110 Stück Stiere, 329 Stück Zugschienen. Durch das Erscheinen sehr zahlreicher fremdländischer Käufer verlief der Markt trotz des größeren Auftriebes recht lebhaft und erhöhten sich die Preise bei rauchem Verkauf um gut 1 fl. per Meterzentner. Die Preise waren folgende: Mastochsen gute Qualität von 30 fl. bis 34 fl., ausnahmsweise 35 fl. bis 38 fl., mittlere Mastochsen von 28 fl. bis 30 fl., mindere Ochsen von 25 fl. bis 27 fl., serbische Ochsen von 25 fl. bis 32 fl., ungarische und farbige Kühe von 27 fl. bis 33 fl., ausnahmsweise 34-36 fl., Büffel von 23 fl. bis 26 fl., Stiere von 27 fl. bis 33 fl., ausnahmsweise 34 fl. bis 35 fl. Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Schafmarkt am 29. Mai 1894. Auftrieb 1023 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 16 kr. bis 22 kr., mindere von 16 kr. bis 18 kr. per Kilo Lebendgewicht; Mastwidder per Paar 14 fl. bis 17 fl.,

50 fr. — Stechviehmarkt vom 29. Mai. Zuführt wurden 611 Stück lebende Kälber, 160 Stück lebende Lämmer. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 37 fr. bis 40 fr., ausnahmsweise 42 fr. bis 44 fr., mindere 32 fr. bis 36 fr. per Kilogramm unversteuert. — Am 3. Juni l. J. wird hier ein Landesmarkt abgehalten.

Steinbruch, 31. Mai. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteherviehändler-Gesellschaft in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. — Vorrath am 29. Mai 193,276 Stück, am 30. Mai wurden 2459 Stück zugetrieben und 3164 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 31. Mai ein Stand von 192,571. — Wir notiren: Mastschweine, ungarische prima: Alte schwere von 43 bis 44 kr., mittlere von 43 bis 44 kr., junge, schwere von 45 fr. bis 45 1/2 kr., mittlere von 44 1/2 kr. bis 45 fr., leichte von 44 fr. bis 45 fr. ungarische Bauerwaare, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 43 bis 44 1/2 kr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 42 fr. bis 43 fr.

(Wiener Stechviehmarkt vom 31. Mai.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 8850 Stück Kälber, 2376 Stück lebende Schweine, 824 Stück Weidner-Schweine, 121 Stück Weidner-Schafe, 276 Stück Lämmer. Prima-Kälber haben vorwöchentliche Preise fest behauptet, dagegen sind mindere Qualitäten um 2 bis 3 kr. per Kilo zurückgegangen; alle übrigen Artikel notiren wie in der vorigen Woche. Man verkaufte: Weidner-Kälber von 36 fr. bis 64 fr., lebende Kälber von 34 fr. bis 42 fr., Prima von 44 fr. bis 54 fr., Hochprima von 56 fr. bis 58 fr., Jungschweine von 33 fr. bis 42 fr., Weidner schwere Schweine von 40 fr. bis 48 fr., Frischlinge von 48 fr. bis 52 fr., Weidner-Schafe von 22 fr. bis 36 fr. per Kilogramm, Lämmer von 4 fl. bis 9 fl. per Paar.

Paris (La Billeterie), 31. Mai. (Schafmarkt.) Auftrieb 11,278 Stück; Tendenz schwierig.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 31. Mai. Die Grundtendenz der Börse ist anhaltend fest, jedoch mit Hinblick auf die ungeklärte innere Politik reservirt. In Folge dessen bewegte sich der Verkehr auf allen Gebieten des Marktes in engen Grenzen, man schließt zu behaupteten Kurven; Valuten und Devisen unverändert. — Bei der Prolongation wurde für österreichische Kreditaktien ein Report von 40 bis 85 kr. bezahlt.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 349.50 bis 350.60, ungarische Kreditaktien zu 431 bis 432.60, Oestkomptebank zu 255.50 bis 256.75, Nima-Murányer zu 244 bis 245, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 340.50 bis 341.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 95.10 bis 95.15, Kommerziant-Aktien zu 1130, Müller- und Widmermühle zu 425, Victoria-Mühle zu 273 bis 275, vereinigte hauptstädtische Sparkasse zu 1180 bis 1185, Draehische zu 663 bis 665, landwirthschaftliche Maschinenfabrik zu 268, Somodier zu 101, allgemeine Kohlenbergbau zu 165 bis 165.50, Ziegel- und Cementfabrik zu 170.50 bis 171.75, Neuwitzer Ziegelei zu 337, Budapester Elektrizitäts-Gesellschaft zu 121 bis 121.50, dreiperzentige Bodenkredit-Prämien-Obligationen zu 116. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Goldrente zu 120.25 bis 120.30, Kronenrente zu 95.05 bis 95.15, ungarische Kreditaktien zu 432.25 bis 432.75, österreichische Kreditaktien zu 350.30 bis 350.70, Oestkompte- und Wechselbant-Aktien zu 256.40 bis 256.60, Stadtbahnaktien zu 226.25 bis 227, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 340.90 bis 341, Nima-Murányer zu 244.50 bis 245.50. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 349.80, ungarische Goldrente 120.25. — Prämien-Gesellschaft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., auf acht Tage 6 fl. bis 7 fl., auf einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz schwach. Oesterreichische Kreditaktien wurden zu 350.70 bis 349.30, ungarische Kreditaktien zu 432.70 bis 431.50, Oestkomptebank zu 256.70 bis 256.50, Lombarden zu 99.75 bis 99.50, Nima-Murányer zu 245, Staatsbahn zu 341.50 gemacht. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien zu 349.40.

Getreidegeschäft. Der Verkehr ist noch immer ein milder. Weizen war heute schwach angeboten, da aber die Kaufkraft eine geringe war, wurden nur 8000 Mtr. verkauft, die 5 kr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Getreidearten war sehr wenig Geschäft und die Tendenz unverändert. Es wurden verkauft:

Weizen, Theiß: 300 Mtr. 80.5 R. zu fl. 7.17 1/2, 200 Mtr. 80.2 R. zu fl. 7.20, 300 Mtr. 80 R. und 200 Mtr. 79.5 R. zu fl. 7.15, Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 80 R. zu fl. 7.10, 900 Mtr. 78 R. zu fl. 7, Beides per drei Monate. — Weissenburger: 500 Mtr. 79 R. zu fl. 7.12 1/2, 600 Mtr. 78 R. zu fl. 6.90, 500 Mtr. 78.5 R. zu fl. 6.80, Alles per drei Monate. — Wacstae: 1350 Mtr. 77.5 R. zu fl. 6.95, per drei Monate. — Donau: 1400 Mtr. 77.2 R. zu fl. 6.82 1/2, per drei Monate. — Walachischer: 1000 Mtr. 74 R. zu fl. 5, per drei Monate, transito.

Hafer: 100 Mtr. zu fl. 6.95, 100 Mtr. zu fl. 6.92 1/2, 100 Mtr. zu fl. 6.90, 100 Mtr. zu fl. 6.70, 100 Mtr. zu fl. 6.60, Alles per Rasse.

Termine waren flau und wichen weiter zurück. Vormittags wurden gemacht: Weizen per Mai-Juni zu fl. 6.62 und fl. 6.58, Weizen per Herbst zu fl. 6.86 und fl. 6.80, Mais per Mai-Juni zu fl. 4.60 und fl. 4.57, Mais per Juli-August zu fl. 4.70 und fl. 4.67, Hafer per Herbst zu fl. 5.58 und fl. 5.52, Koblreps

per August-September zu fl. 9.90 und fl. 9.80 — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Mai-Juni zu fl. 6.58 und fl. 6.54, Weizen per Herbst zu fl. 6.80 und fl. 6.77, Mais per Mai-Juni zu fl. 4.56, Mais per Juli-August zu fl. 4.67, Hafer per Herbst zu fl. 5.53 und Koblreps per August-September zu fl. 9.82 1/2. — Abends schließen: Weizen per Mai-Juni fl. 6.53 Geld, fl. 6.55 Waare, Weizen per Herbst fl. 6.77 Geld, fl. 6.78 W., Mais per Mai-Juni fl. 4.56 G., fl. 4.57 W., Mais per Juli-August fl. 4.66 G., fl. 4.68 W., Hafer per Herbst fl. 5.52 G., fl. 5.54 W. und Koblreps per August-September fl. 9.80 G., fl. 9.85 W.

Produktengeschäft. Fettwaare war ruhig; Schweinefett wurde prompt zu fl. 49 und per Juli-August zu fl. 49 gehandelt; Speck geschäftslos. Pflaumen unverändert, per Oktober-November wurde serbische Hancwaare zu fl. 10.27 geschlossen; Pflaumenmus still, ohne Verkehr.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen). Prices range from 6.50 to 7.10 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of rye (Roggen) and barley (Gerste). Prices range from 6.75 to 7.15 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen) per harvest (per Herbst). Prices range from 6.80 to 6.82 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen) per harvest (per Herbst) and per July-August (per Juli-August). Prices range from 6.80 to 6.82 fl.

Budapest, 31. Mai. (Spiritus.) (Privat-Bericht.) Die Preise sind unverändert fl. 15.50 Geld, fl. 15.75 Brief.

Wasserstand.

Table showing water levels (Wasserstand) in centimeters for various locations (Donau, Breßburg, Komorn, etc.) on May 31st. Includes columns for location, centimeter measurement, and date.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gesunken um; > gesunken um; ? Unbestimmt. ° Temperatur nach Celsius.

Advertisement for 'Die Kommerzial-Bank' (The Commercial Bank) and 'Theodor Kertész' (Theodor Kertész). The ad includes the text 'Ich bin befreit' (I am freed) and 'gekündigt' (dismissed). It mentions 'hat das Lokal kunstgewerblicher Neuheiten von Theodor Kertész gekündigt' and 'Es bietet sich jetzt Gelegenheit zum billigen Einkauf von 1000 und 1000erlei Gegenständen.' The address is 'Jozef v. Török, Königsgasse, in Budapest.' The name 'Theodor Kertész' is prominently displayed in large letters.

Partial text from the left page, including 'Seite 10' and various fragments of text, some of which are cut off or partially obscured.

Mein Mann.

- Von Helene Girardi-Edison. -

Wie denken Sie über Ihren Mann? Eine fatale Frage, und ich getraue mir nicht, sie so einfach zu beantworten. Es könnte vorurtheilsvolle Menschen geben, die mein Urtheil parteilich finden, die mich am Ende gar einer gesunden Jubiläumsreklame beschuldigen, und Sie wissen, wie wenig ich nach solchen Ehren geize. Daß ich Herrn Alexander Girardi im Großen und Ganzen sehr gut leiden kann, daß er mir als Mensch und Künstler gefällt, das glaube ich durch die einfache Thatsache unserer Heirath bewiesen zu haben. Und wie es zu dieser Thatsache gekommen ist? Daß erscheint mir noch heute ganz wunderbar. Es war damals, als mir „Die Hausenleche“ zum ersten Male den lebenswürdigen Beifall Wiens gewann — da überraschte mich allabendlich ein Anonymus mit Blumenpenden, die selbstverständlich dankbar angenommen wurden. Allmählig trat der Spender aus seiner Anonymität heraus; Girardi wurde mir vorgestellt und bewies mir ein Interesse, das der Frau ebenso wie der Künstlerin zu gelten schien.

Ich selbst legte der Sache, aufrichtig gesagt, keine außerordentliche Bedeutung bei. Der populäre Wiener Komiker hatte mir im Theater als „Armer Jonathan“ (diese Rolle hatte ich zuerst gesehen) nicht übel gefallen, obwohl ich — die Sächsin — mich erst in diese Kunstgattung hineinzufinden hatte; der Gedanke an eine Verbindung mit dem lebenswürdigen Verehrer aber kam mir nicht in dem Sinn, und heinache freudig ergriff ich die Gelegenheit meines russischen Engagements, um diese Jubiläumsgaben abzubrechen. Aber ich kam wieder und Alexander kam ebenfalls wieder, und je öfter er kam, desto sympathischer wurde er mir, bis wir endlich den Bund für's Leben schlossen.

Es ist ein Herzensbund und — mit Freude darf ich es sagen — wir haben uns ein behagliches Heim bereitet, das Jeder von uns der geräuschvollen Geselligkeit vorzieht. Alexander ist von diesem Heim geradezu nicht wegzubringen. Der Tag beginnt für ihn allerdings erst so recht — nach dem Theater. So lange er noch seine Arbeit, das heißt seine Vorstellung vor sich hat (und es vergehen ja wenige Tage ohne solche Arbeit), vermag er sich nicht recht gemütlich zu fühlen. Erst nachdem zum letzten Male der Vorhang gefallen, der letzte Hervorruf verklungen ist, da wird es ihm frei und wohl um die Brust, da eilt er freudig nachhause. Und wenn ihn die Uebermüdung noch so bedroht hat, wenn er erschöpft nach einer Nebenrolle sein Heim erreicht, hier ist rasch der Humor wiedergewonnen und bald wiederhallt die Wohnung von seinem fröhlichen Gepolter — die armen Nachbarn können dies bestärken; das Ehepaar Girardi ist keine „ruhige“ Nachbarschaft. Nur eines könnte den Frieden seiner Seele nach einem abgelaufenen Theaterabend stören: eine Sünde gegen den Geist der Ordnung, der bei uns mit peinlicher Gewissenhaftigkeit gehütet wird.

Ja, Sie wissen gar nicht, wie ordnungsliebend dieser Girardi ist. Seine Gattin reicht ihm in dieser Hinsicht nicht das Wasser; denn — tiefbeschämt gestehe ich es — das Ordnungsideal meines Herrn Gemahls kann nie mein eigenes werden. Er ist mir ein seelenguter, gemütlicher Herr und Gebieter; aber als ich eines Tages wagte, seine auf dem Schreibtische rechts liegende Uhr halblinks zu rücken, da entlud sich über mein armes Vorkopfchen ein Donnerwetter, das mit einigen schwermüthigen Sentenzen „Über Helene, Helene!“ begann und dann immer ärger tobte, bis ich es mit einigen sächsischen Lebenswürdigkeiten besänftigte. Die Lieblingsobjekte zur heiteren Betätigung seines Ordnungssinnes sind die 158 Bilder, welche sein Zimmer

zierren. Das sind Konterfeis lieber Freunde, künstlerischer Größen und anderer Persönlichkeiten, die ihrem „Kandl“ ein Abbild ihres Ichs verehrt haben. Wenn nun mein gestrenger Herr Gemahl in der ersten Stunde seines Tages — er beginnt um 11 Uhr Abends — mit der Cigarre im Munde, Spazierstock in der Hand, seinen beliebten Morgenspaziergang macht, interessiert ihn nichts so sehr, als ein schiefhängender Freund. Mit einer wahren Wollust schwingt er dann den Spazierstock und regulirt das „schiefe“ Bild so lange, bis es tadellos gerade an der Wand hängt. Thut ihm einmal ausnahmsweise kein Bild den Gefallen, schief zu hängen, so tritt der Stod wieder in Aktion, bringt die Geschichte künstlich in Unordnung, und „Kandl“ hat dann das Vergnügen, es erst recht gerade zu hängen.

Der „Tag“ Girardi's dauert in normalen Zeiten von 11 Uhr Abends bis 3 Uhr Früh. Eine Ermüdung kennt er zu dieser „nachtschlafenden“ Zeit, welche die anderen Menschen vielleicht eine „späte“ nennen würden, nicht. Er benötigt sie sogar zur pünktlichen Erledigung seiner Korrespondenzen; denn pünktlich ist er in dieser Hinsicht dreimal mehr als seine manchmal etwas schreibfaule Gattin. Es gibt keinen Brief, der nicht „sofort“ in der zweiten oder dritten Morgenstunde prompt beantwortet würde. Nicht so pünktlich ist der Herr Gemahl mit seinem „Lever“ an gewöhnlichen bürgerlichen Tagen, das sich bis zur zwölften Mittagsstunde hinzieht, wenn nicht eine Probe sein „pünktliches“ Erscheinen fordert. Und über die Dinerstunde schweigt die häusliche Chronik vollständig — unsere Köchin hat es aufgegeben, die Thatsache zu konstatiren, daß der gnädige Herr um 5 Uhr erscheint, wenn um 3 Uhr Speisestunde ist; sie wird eben fertig, wenn die unverlässlichen Herrschaften erscheinen.

Unso festher sitzt unser Jubilar dann, wenn er einmal in den Hafen des Hauses eingelaufen ist. Das Kaffeehaus, eine Lieblingsstätte seines Junggesellen-daseins, existirt kaum mehr für ihn, und im Restaurant waren wir dieser Tage seit Wochen zum ersten Male. Das „Haus“ hat sich aber als probates Mittel gegen seinen Junggesellenpleiten bewährt, der manchmal recht gefährlich gewesen sein soll.

Und glauben Sie ja nicht, daß ihm seine Frau Alles recht machen kann. So plagt sich der arme Kandl jetzt schon seit Jahr und Tag damit, mir das echte, richtige Deutsch beizubringen. Ich kann mir's nun einmal nicht abgewöhnen, die schönen Bäume — sprich „Boime“ — zu bewundern, und Kandl begreift das nicht. „Jefas, jefas, das ordentliche Deutsch ist Dir nicht beizubringen; wer wird denn „B o i m e“ sagen — „B e i m“ sagt man!“ Mit unseren Rollen beschäftigen wir uns meistens auf unseren getrennten Zimmern. Meinen Wunsch, vor meinem Manne etwas von meiner Kunst zu üben, habe ich längst begraben. „Ich will eine Frau haben und keine Schauspielerin. . . Das werde ich mir schon im Theater anschauen!“ Aber ins Theater gehen wir nicht gern, wenn wir uns selber spielen sehen. Wir sind in dieser Hinsicht ganz derselben Meinung. Jeden Sucker fühle ich auf mich gerichtet. Fällt es mir unglückseligerweise ein, über meinen Mann zu lachen, so wird man — denke ich — sagen: „Sie lacht selbstverständlich; kein Wunder, daß ihr der Herr Gemahl gefällt.“ Auch kann ich mich, bei einiger Selbst-erkenntniß, von einer bei Schauspielergattinnen recht gefährlichen Sünde, der Eifersucht, nicht ganz freisprechen, und das nicht vollkommen ungerechtfertigte Bewußtsein, daß einst einige meiner Geschlechtsgenossinnen „Herrn Girardi“ ein recht lebhaftes Interesse entgegengebracht haben, ist mir gerade in „seinem“ Theater unheimlich. Er fühlt sich ebenso unbehaglich in „meinem“ Theater, wenn er sich doch einmal an einem seiner dünngefaßten freien Abende in unser Volkstheater wagt. Er fühlt

sich beobachtet, kontrollirt und kann eine peinigende Unruhe nicht los werden. Deshalb lassen wir uns lieber auf der Bühne gegenseitig ungenirt. Wir haben uns auch selbst in unseren sogenannten Glanzrollen selten gesehen und gehen einer Unterhaltung darüber freudig aus dem Wege, so gern wir im Uebrigen von Theater und Theaterangelegenheiten plaudern. Von unseren eigenen Theaterangelegenheiten wollen wir zuhause Ruhe haben. Nur mein Mann gönnt sich mitunter das Vergnügen, mir eines seiner neuen Couplets zum Besten zu geben, und vor einer Premiere — aber auch nur vor solchen Theaterabenden — tauschen wir unsere gegenseitige „Nervosität“. Vor einiger Zeit war viel von einer Uebersiedlung meines Mannes an das Deutsche Volkstheater die Rede: der Fall war auch nicht ganz undenkbar, aber keines von uns Beiden faßte ihn ernsthaft und mit Begeisterung ins Auge. Ein Doppel-Engagement an derselben Bühne thut nicht gut, und mein Mann hat ja, wie er so gern sagt, in erster Linie die Frau, nicht die Schauspielerin geheirathet.

„Und was sagt der Gemahl zu diesen Jubiläumstagen?“ fragen mich so Viele, die ein Interesse an unserer Existenz nehmen. Er hat es nicht gelacht; da es nun aber einmal verrathen ist und gefeiert wird, ergibt er sich mit entsprechender Aufregung in das Schicksal des Jubilirenden. An eine Auszeichnung, wie sie ihm von der Stadtvertretung Wiens, der Stadt seines künstlerischen Glückes und seiner künstlerischen Ehren, geworden, hätte er kaum zu denken gewagt; er nahm sie mit tiefer Mühsung entgegen und hat seiner Theateraufgaben mit so viel Wehen entgegengeesehen, als der feierlichen Szene im Rathhause der Residenz. Alexander ist ja, was so viele Freunde seiner Kunst nicht ahnen, von einer echten unbedinglichen Schüchternheit und Verlegenheit im Leben: diese Schüchternheit beginnt in dem Augenblicke, da er die Bretter verläßt. Wenn der Beifall des Publikums sein Ohr trifft und ihn auf die Szene zurückruft, fühlt er sich bereits im Banne dieser seit den Jugendtagen nicht überwundenen Verlegenheit. Der Eine nimmt das lässliche Wesen, das er in diesem Augenblicke zeigt, komisch, dem Andern erscheint es vielleicht als Ironie — aber es ist echt, eine unverfälschte Aeußerung seines wirklichen Wesens. Denn bei Alexander ist im Schauspiel nie der Mensch untergegangen, und ist er auch viel tausend Mal auf der Bühne gestanden, all die schauspielerische Routine hat seine Natürlichkeit nie untergraben. Mit dieser schlichten Natürlichkeit, dieser echten Gemüthlichkeit hat er auch seine „norddeutsche“ Frau erobert, und das hat der Hr-Deisterreicher nie geräumt, daß gerade eine „Norddeutsche“ seine Lebensgefährtin werden würde, eine Deutsche, die niemals — je in Deutsch erlernt. (Fremdenbl.)

Allerlei.

(Der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars.) Prinz Adalbert, der am 14. Juli sein gehobtes Lebensjahr vollendet, wird am Tage der Potsdamer Frühjahrsparade in das erste Garde-Regiment zu Fuß eingereiht werden. Zu diesem Zwecke hat der Prinz in den letzten Tagen schon fleißig Schritt geübt. Der Parade im Lustgarten wird ein Frühritt im Neuen Palais folgen. Für diesen Tag wird der König von Sachsen im Neuen Palais sein Absteigequartier nehmen. Am Nachmittag des Paradedages wird im Katharienhof das jahresübliche Adlerschießen des ersten Garde-Regiments zu Fuß stattfinden. Die um etwa sechs Wochen früher als sonst üblich erfolgende Ernennung des Prinzen Adalbert zum Offizier erfolgt, wie verlautet, mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser am 14. Juli, an welchem Tage Prinz Adalbert sein gehobtes

34.]

Die zweite Frau.

Roman nach dem Englischen. Von Seta v. Starckenstein.

Thränen standen in Frau Rogers's Augen; sie perlten über ihre Wangen nieder, während sie das muthige junge Mädchen anblickte, das sich so gewiß fühlte, daß alle Welt gut und freundlich gegen sie sein werde. Edith hatte inzwischen nachgedacht, und das Resultat davon war, daß sie ernsthaft sprach:

— Frau Rogers, gereicht es Ihnen zum Troste, zu wissen, daß, wenn Sie sterben sollten, Gertie bei uns leben wird, daß ich sie unter meiner Obhut nehme?

Die zuckenden Lippen stießen jetzt kaum hörbar eine Bejahung hervor. Nach Gertie's Hand tastend, legte Frau Rogers dieselbe in Edith's Rechte; die Schweißtropfen auf ihrer Stirne wurden immer größer, so sehr strengte sie sich an, das auszusprechen, wozu ihre physische Kraft nicht mehr reichte — umsonst mühte sie sich, jetzt das Geheimniß zu offenbaren, welches sie so lange in ihrer Brust verwahrt; plötzlich griff sie nach einem großen Umhängtuch, rollte dasselbe zusammen, als ob es ein Wickelkind wäre, hielt es an ihre Brust, wie eine Mutter ihr Kind zu halten pflegt; dann wies sie auf Gertie, von dieser auf Edith und flüsterte kaum verständlich:

— Ihr Eigen!

— Was mag sie nur meinen? Sie denkt vielleicht an unseren kleinen Hans, sie will sagen, daß Du ihn betreuern sollst, Kind — ist es das?

— Nein! Ich stieß Frau Rogers so laut hervor, daß es fast wie ein Schrei erschien, nein, wiederholte sie nochmals, gleichberechtigt!

— Gleichberechtigt? wiederholte nun Edith ge-

dankenvoll; dann sah an den Hochmuth erinnernd, welcher den Bewohnern des Schuyler-Hügels eigen war, fragte sie nach kurzem Zögern:

— Sie möchten, daß Gertie als Gleichberechtigte bei mir im Hause lebe?

Die Kranke nickte bejahend. Edith blickte zu dem schönen Mädchen hinüber, welches hochend mit dem Ausdruck der Ueberraschung in den Augen neben ihr stand. Die Kleine hatte offenbar nie an die Möglichkeit gedacht, anders denn als Gleichberechtigte nach dem Schuyler-Hügel zu kommen. Die Bitte der Sterbenden mochte sie verletzt haben und ein leichtes Roth war ihr in die Wangen gestiegen, während sie athemlos auf Edith's Antwort wartete.

Die junge Frau sagte sich inzwischen, daß selbst die hochmüthigen Stieftöchter ganz gewiß nicht im Stande sein würden, dieses liebreizende, anmüthige Geschöpf anders als auf dem Fuße der Gleichberechtigung im Hause verkehren zu sehen, und entgegenete daher zögernd:

— Gewiß, Frau Rogers, wir werden Gertie nur als Gleichberechtigte ansehen, sie soll im Hause genau ebenso behandelt werden wie die Uebrigen, das gelobe ich Ihnen feierlich! Sind Sie damit zufrieden?

Mary nickte bejahend, aber in ihren Augen lag immer noch ein Ausdruck, als ob es noch etwas gebe, etwas, was sie zu sagen wünsche; sie konnten nicht errathen, was sie meinte, aber sowohl Edith als auch Gertie fühlten, daß die Kranke noch eine Last auf der Seele habe, und es quälte sie, daß sie nicht wußten, um was es sich handle.

Schlaftrig, unbehaglich und nicht über die Maßen gedulbig, wartete Oberst Schuyler im antiken Zimmer und hatte keine Ahnung, welcher Paß da geschlossen worden war, der sein ganzes

künftiges Leben beeinflussen sollte. Edith aber vergaß ihn nicht, wußte auch gar wohl, daß er in der Angelegenheit, welche sie mit der Sterbenden besprochen, ein Wort mitzureden habe, und als diese etwas ruhiger wurde, ging sie zu ihm hinaus, legte den Arm um seinen Nacken und sprach zärtlich:

— Hubert, ich habe etwas gethan, wozu ich mir Deine Einwilligung erst holen muß; jene arme Frau ist besorgt in dem Bewußtsein, daß sie Gertie allein in der Welt zurücklassen soll; ich versprach ihr, daß sie bei uns leben könne.

— Gewiß, wenn Du es wünschst, sprach der Oberst, indem er dabei an seinen kleinen Hans dachte und an die Thatsache, daß dieser mit einer geradezu fanatischen Liebe an Gertie Westbrook hänge.

— Ja, aber das ist noch nicht Alles; ich habe sie als Gleichberechtigte und nicht als Untergebene, nicht in einer dienenden Stellung zu uns in's Haus zu nehmen; ich soll sie behandeln und erziehen, als ob sie meine Tochter wäre! Bist Du damit einverstanden, Hubert? Wenn nicht, so sag' es gleich, damit ich das gegebene Wort zurücknehmen könne, denn stirbt sie mit diesem meinem Gelübniß, so sehe ich mich verpflichtet, es in seinem vollen Umfange zu halten, bist Du also einverstanden, Hubert?

Er wußte nicht recht, was er sagen sollte, nur so viel stand fest, daß er es sehr lästig fand, inmitten der Nacht aus seinem Bette herausgetrieben worden zu sein; das Zimmer, in welchem er sich befand, war äußerst ungemüthlich; es brannte kein Feuer in dem Ofen, die Kerze auf dem Tische flackerte ganz geisterhaft und nun stellte Edith auch noch die seltsame Anfrage an ihn, ob er gewillt sei, ein obskures kleines Mädchen als Gleichberechtigte in sein Haus zu nehmen. Das war höchst fatal, höchst unan-

flüchtete
ber g h
der „All
Biel ebe
an, Soh
Anfang
angebl
ren Berz
Freier
Er wird
benüht
deuten-
sonst
Biel
mehreren
ziemlich
Leidlich
Water z
bracht
Schulde
Seine
Verding
Balele
Espion.

meldet
den Kr
venliche
hervorra
e n. h
Erfind
verungli
gehienh
Unschuld
rin, w
Spise d
e f i i
nicht, v
Veterien
nieder,
der ber
Stolleg
brachten
vorhand
Bode
Fersteve
dem gel
erhalten.

Bei dem
sammlu
Der W
55,000
gehört,
schenke.
anderes
(800
Meister
Callcott

Madrid
ungeme
Eine ne
zog hat
führung
rigenten
die Cla
merkbar
Ogend
Wsbald
den Rä
ponist
kreuzte
spielen
auf und

genehm
Endlich

seit Ja

einem
ten zur
sen, ih
Schlaf
schloß
Stande
auszuk
tie's
Edith
sie na
vom f
über d
das G
denn u
Gemäl
ihr ei
jenes
entwor
Mehld
Mädch
zwiseh
sie es
leit, u
Mar u
blide.

gehen,
verwe
Thüre
zärtlich

nal.

Seite 12

Lebensjahr vollendet, sich auf der Nordlandsreise befinden wird.

(Der Anarchist Freiherr v. Ungern-Sternberg.) Man schreibt aus Bern: Der aus Lüttich gebürtige Anarchist Freiherr v. Ungern-Sternberg hielt sich früher eine Zeitlang in Basel auf. Nach der „Allgemeinen Schweizer Zeitung“ nannte er sich in Basel ebenfalls Freiherr v. Ungern-Sternberg. Er gab an, Sohn eines russischen Generalmajors zu sein. Zu Anfang des Wintersemesters 1893/94 kam er nach Basel, angeblich um Medizin zu studieren; im Baseler Studenten-Verzeichnisse findet sich jedoch sein Name nicht. Der Freiherr verkehrte namentlich mit Medizin-Studierenden. Er wird als angenehmer Gesellschaftler geschildert. Er bemühte sich, Beziehungen mit der schweizerischen Studenten-Verbindung „Societas“ anzuknüpfen, doch umsonst. Von seiner anarchistischen Gesinnung hatte in Basel Niemand eine Ahnung und er fand Zutritt in mehreren vornehmen Baseler Familien. Doch lebte er ziemlich verschwenderisch und erzählte selbst, er sei seines Vermögens wegen mit seinem in Petersburg lebenden Vater zerfallen. Nachdem er einige Wochen in Basel verbracht hatte, ging er, unter Hinterlassung unbegleiteter Schulden, nach Straßburg und von dort nach Lüttich. Seine Baseler Bekannten glauben, in Folge zerrütteter Vermögensverhältnisse sei er Anarchist geworden. Die Baseler Arbeiterblätter halten ihn für einen russischen Spion.

(Konflikt in einem Krankenhaus.) Aus Berlin meldet man: In Kiel ereigt namentlich in akademischen Kreisen ein Vorgang am Angsar-Krankenhaus, welches dem berühmten Chirurgen Professor Ferdinand Petri unter der Oberleitung der Frau Dr. S. eine gefällige Gründung verbietet; zugleich hatte sie andere Ärzte verunglimpft. Peterien bewies vor einem aus den angesehensten Kollegen bestehenden Ehrengericht seine völlige Unschuld, verlangte aber dann die Entlassung der Oberin, welche vom Vorstande des Krankenhauses, an dessen Spitze die Oberstabsarztmeisterin der Prinzessin Heinrich, Frau v. Seckendorff, steht, verweigert wurde; eine Abbitte sollte genügen. Peterien legte sein Amt als Oberarzt des Krankenhauses nieder, mit ihm demissionierten ein zweiter Arzt und elf der bemährtesten Schwestern. Peterien gab in seinem Stolge Aufklärung über den Vorgang, 400 Studenten brachten ihm einen Fackelzug. Aus dem Krankenhaus-vorstand traten in Folge jenes Beschlusses die Professoren Bodenahl und Quincke aus. Der Kieler Ärzteverein machte Peterien's Sache zu seinemigen, und dem genannten Krankenhaus wird es schwer, Ärzte zu erhalten.

(Gemälde-Preise.) Man berichtet aus London: Bei dem öffentlichen Verkauf einer größeren Gemälde-sammlung erzielte gestern ein Bild Gainsborough's „Der Marktswagen“ einen Preis von 4500 Guineen (55.000 fl.). Das Gemälde hatte früher König Georg IV. gehört, der es später seiner Maitresse Mrs. Fitzherbert schenkte. Höhere Preise wurden noch bezahlt für ein anderes Bild Gainsborough's „Mädchen mit Schweinen“ (800 G.), ein „Seestück“ Turner's (1200), desselben Meisters „Bonnevillle am Montblanc“ (740 G.) und Callcott's „Carnelenfänger“ (850 Guineen).

(Unter dem Schlagwort „Der Dämon von Madrid“) berichtet die Madrid „El Dia“ über eine ungemein stürmische Theater-vorstellung. Eine neue einaktige Operette von Don José, „Der Herzog hat befohlen“, wurde im Teatro moderno zur Auf-führung gebracht und der Komponist selber war am Dirigentenpulte. Schon gleich zu Beginn aber machte sich die Laque in solch schamlos aufdringlicher Weise bemerkbar, daß das zahlende Publikum förmlich zu einer Gegenemonstration dadurch herausgefordert wurde. Alsbald erhob sich ein Rufen und Pfeifen, wie es in den Räumen noch nicht gehört worden war. Der Kom-ponist klopfte sofort ab, legte den Taktstock weg und trauzte höhnisch lächelnd die Arme. „Weiterspielen, weiter-spielen“, schallten die Rufe. Da aber stand Don José auf und „Ich werde mich hüten“, schrie er, „die Perlen

vor die Säue zu werfen!“ Der Tumult, der diesen Worten folgte, läßt sich nicht beschreiben. „Abbitten! Abbitten! Nieder mit Don José!“ schrien die Rufe. Ein Polizeioffizier befohl dem Komponisten, weiterspielen zu lassen, doch auch dagegen erschollen Protestrufe: „Nein, nein, abbitten! abbitten! Nieder mit dem Vor-hänge!“ Endlich griff José wieder nach dem Taktstocke. Lautlose Stille herrschte plötzlich in dem Saale, allein es war die Ruhe vor dem neuen Sturme, der nun ohren-zerreißend wieder losbrach und sich erst legte, nachdem der Vorhang lange schon gefallen und sich Don José lange schon aus dem Orchester entfernt hatte.

(Das Ende des Stierkämpfers.) San: Madrid ist, wie schon erwähnt, in Aufregung über den tragischen Vorgang beim letzten Stiergefächte. Etwa 16.000 Personen waren anwesend: auf dem Programm stand Espartaco, der beliebteste Stierkämpfer der neuen Schule. Der erste losgelassene Stier war ein prächtiges Thier andalusischer Rasse. Bereits hatte er vier Pferde getödtet, als Espartaco zum entscheidenden Kampfe eintritt; der Stier aber, durch das Geschrei der Menge und die vielen an ihm hängenden Banderillas (Bänderpeile) wüthend gemacht, drang mit solchem Ungestüm auf ihn ein, daß Espartaco dem Stoß nicht aus-weichen konnte und zu Boden fiel. Aber wie der Blitz erhob er sich wieder, und als der Stier sich auf ihn stürzen wollte, stieß ihm Espartaco den Degen tief in die Brust. Der Stier war auf den Tod verwundet, hatte aber doch noch die Kraft, sich gegen Espartaco zu wen-den. Er riß dem Stierkämpfer mit zwei Stößen den ganzen Unterleib auf. Dieser tragische Vorgang verur-sachte im Publikum eine unbeschreibliche Aufregung; die Frauen schrien und manche fielen in Ohnmacht. Man trug den Schwerverletzten nach dem Verbandraum, wo er ein paar Augenblicke später seinen letzten Seufzer aushauchte. Dann aber nahm das Stiergefächte seinen Fortgang; vierzehn Pferde wurden noch getödtet und zwei Stierkämpfer erhielten schwere Verletzungen. Der getödtete Espartaco war verlobt und sollte bald heirathen; er hinterläßt ein großes Vermögen, das er in wenigen Jahren in der Arena sich erworben hat.

(Ein lebensüberdrüssiger Maler.) Der deutsch-amerikanische Genremaler Henry Alexander hat sich am 16. d. in Newyork das Leben genommen, indem er zum Giftbecher griff. Alexander war in San Fran-cisco als Sohn deutscher Eltern geboren und hatte dort unter Tobi Rosenthal studirt. Im Jahre 1878 kam er nach München, wo er sich unter Vöts und Ripp im Genrefach ausbildete. Seine Genrebilder aus dem Genrejournel in San Francisco erregten bedeutendes Aufsehen, und ein „Der Vogelhändler“ betiteltes Bild, das er für die vorjährige Münchener Ausstellung ge-liefert hatte, machte viel von sich reden und wurde prämiirt. Alexander war zuletzt herabgekommen, Mangel und Sorgen quälten ihn und er suchte gegen die Dualen unbeschreiblichen Ehrgeizes Trost im Trinken. Das Leben wurde ihm schließlich so schal, daß er freiwillig aus der Welt zu scheiden beschloß.

(Heinrich Pudor) in München hat im „Hotel Victoria“, Unter den Linden Nr. 46, eine kleine Reihe von ihm hergestellter Bild-er, Zeichnungen und Skulpturen, 34 Nummern im Ganzen, ausgefellt. Er benennt diese kleine Heberichan seiner Werke: „Einer-Ausstellung“. Ein recht absonderlich klingender Titel! In dem Vordort zu seinem Katalog erläutert er uns den Begriff der „Einer-Ausstellung“; danach bildet sie den Gegenlag zur Massenausstellung; letztere unter-brüche die Individualität; diese komme nur voll da zur Geltung, wo es in es Künstlers Werke allein zum Ver-schauer sprechen. Das versteht sich von selbst; in einer Vereinigung verschiedener Werke wird leicht ein Eindruck durch den anderen beeinträchtigt; die Massenausstellung ist nur ein Nothbehelf für die große Zahl derjenigen Künstler, denen nicht ein eigener Saal in einem vor-nehmen Hotel Unter den Linden zur Verfügung steht. Dann stellt sich uns Heinrich Pudor als ein „Alle-mensch“ vor. Das ist nach seiner Erklärung ein Mann, der „kein Fach hat, sondern nur seine eigene Individualität“. „Ich bin“ — so sagt er in dem oben erwähnten

Vordort: — „weder Schriftsteller noch Maler oder Bild-hauer, noch Komponist oder sonst etwas, sondern eben Heinrich Pudor, welcher allerdings manchmal malerische Stimmungen hat und dann zum Malen angeregt wird, manchmal zum Bildformen. Ich habe alle Künste nöthig, um mein Empfindungsleben entäußern zu können.“ Nun, auch das ist gut, daß er kein Fachsimler ist. Es fragt sich nur noch, welche künstlerische Potenz in seiner Individualität steckt. Und was sehen wir da? Den schwächlichsten Dilettantismus! Bierzehn schülerhafte Naturbilder, in langweiligster trüber Farbenmonotonie, die er als Stimmung ausgibt. Zur Verstärkung derselben hat er dem Tageslicht durch Befestigung der Vorhänge und Stores den Zugang verwehrt. Dann zwölf Zeich-nungen mit Vorwärtzissen oder Lichtstudien; in letzteren tritt hin und wieder ein Schimmer von Naturstimmung hervor; übrigens hängen die Bilder immer so hoch, daß man nichts ganz deutlich vor Augen hat. Dann acht plastische Arbeiten, sieben Büsten und eine nackte Figur. Alles klobig in den Formen, mit Ausnahme einer Mad-chenbüste, welche in ihren weichen Zügen weniger roh, nur ausdruckslos ist. In diesen plastischen Arbeiten tritt übrigens doch etwas Formensinn hervor, der freilich noch der Schulung bedarf. Ein starkes Stück der Kraft-meierei leistet Pudor in der Büste der Eleonore Duse. Das ist auch das einzige Stück, in welchem die über-triebene Energie amüßig. Dies Urtheil wird des armen Pudor's Selbstbewußtsein nicht herabdrücken, denn er versichert uns, daß die Frage über den Werth seiner Arbeiten von seinen Mitmenschen nicht gelöst werden kann, einmal, weil sie voreingenommen sind, sodann, weil sie in der Vergangenheit leben, während er immer in der Zukunft lebt und auch aus vielen anderen Grün-den nicht.

(Die Schauspielerin Angela Jordan) vom Eldorado-Theater in Madrid sah mit ihrem Anbeter, einem bekannten Komponisten, in ihrem Zimmer, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und ein Mann hereinströmte, der, ehe der Komponist es verhindern konnte, mit dem Rufe „Du mußt sterben“ der jungen Schauspielerin einen Dolch in das Herz stieß. Der Komponist soll nun verzweifelt ausgerufen haben: „Nun wird man mich für den Thäter halten.“ Der Mörder aber habe daraufhin eine Bestätigung geschrie-ben, worin er sich als den Thäter bekennet! Unterirrigt ist auf dieser Bestätigung ein junger Aristokrat, der seit jenem Tage verschwunden ist. Trotzdem klingt die Sache so unwahrscheinlich, daß die Polizei den Komponisten sofort unter dem Verdachte verhaftete, erst den jungen Aristokraten, dann seine Geliebte getödtet zu haben! Man hofft, in das Dunkel der Affaire bald Licht zu bringen. Mehrere kostbare Schmuckgegenstände, welche der Künstlerin gehört haben, fehlen.

(Streifende Diamantenhändler.) Nach fortge-setzten Streitigkeiten zwischen Diamantenhändlern und den Ingenieuren der Ausstellung in Antwerpen über die Benützung der elektrischen Betriebskraft haben nunmehr die Diamantenhändler ihre Abtheilung ge-schlossen. Sie werden dieselbe erst wieder eröffnen, wenn die Ingenieure sich den Wünschen der Aussteller geneigt zeigen.

(Die Siegesbente), welche General Dobb's aus Dahomey nach Paris geschickt hat, gefüllt dem „Figaro“ sehr wenig. Er berichtet, die Bureau des Marineministeriums verlangten dringend, daß man sie von der Krone und den Arm- und Beinpangen Behanzin's befreie, da diese jenen den Aristokraten wohlbekanntesten unangenehmen Geruch verbreiten, welchen die Haut der Neger ausströmt. — Die Krone ebenso wie der Thronstuhl des Königs von Dahomey sind deutfches Fabrikat und wurden dem Fürsten seinerzeit von der deutschen Kaufmannschaft in Wydah zum Geschenke gemacht, um ihn für ihre Interessen zu gewinnen. Der „Figaro“ bemerkt, man hätte die Insignien, welche General Dobb's seiner schwarzen Majestät abnahm und nach Paris brachte, gleich dem Postkollis aus verlichteten Gegenden desinifiziren sollen, bevor man sie im Marineministerium niederlegte.

genehm, und seine Stirne zog sich in finstere Falten. Endlich fragte er sehr ernst:

— Wünschst Du es besonders lebhaft?
— Ja, ich wünsche es um so inniger, als ich seit Jahren irgend etwas wünschte!
— Dann nimm sie, erwiderte er kurz und mit einem warmen Dankeskuß kehrte Edith zu der Kran-ken zurück; Frau Rogers war inzwischen eingeschlafen, ihr Haupt lehnte an Gertie's Schulter, aber der Schlaf währte nicht lange, und beim Morgengrauen schloß sie die Augen für immer, ohne daß sie im Stande gewesen wäre, klar und deutlich die Worte auszusprechen, welche ihr auf der Seele lagen. Ger-tie's Schmerz war zuerst wild und leidenschaftlich, Edith aber beruhigte sie nach Kräften und geleitete sie nach jenem Zimmer, in welchem sie selbst einjt vom künftigen Glück geträumt und dann so bitter über die Zerstörung desselben gemeint hatte. Als sie das Gemach betrat, suchte sie unwillkürlich zusammen, denn von der entgegengesetzten Wand blickte ihr ein Gemälde entgegen, welches sie im ersten Moment für ihr eigenes Porträt hielt, aber es war die Skizze jenes Bildes, welches Rudolf Macpherion von Gertie entworfen, und jetzt zum ersten Male fiel Edith die Aehnlichkeit auf, welche zwischen ihr, als sie ein Mädchen von fünfzehn sechzehn Jahren gewesen, und zwischen der kleinen Gertie Westbroof bestand. Als sie es aber näher betrachtete, schwand diese Aehnlich-keit, und sie sah jetzt Deloise Jordham nicht mehr so klar und deutlich vor sich, wie im ersten Augen-blicke.

— Edith, liebes Herz, Du mußt jetzt wirklich gehen, ich kann nicht gestatten, daß Du länger hier verweilst! tief der Oberst, jetzt in den Rahmen der Thüre tretend, und indem sie das verlassene Kind ärmlich küßte und demselben versprach, noch im Laufe

des Tages wiederzukommen, entschlossen, Nora sofort zu dem Kinde zu schicken und sie dort zu lassen, bis die Beerdigung vorüber war und das Kind selbst nach dem Schuyler-Hügel kam, folgte die junge Frau ihrem Gatten. Zu ihrem großen Kummer stellte sich vermuthlich in Folge der nächtlichen Fahrt bei ihr eine Erkältung ein, welche sie nicht nur daran hin-derte, noch im Laufe des Tages zu Gertie zurückzu-kehren, sondern die sie sogar an's Bett fesselte.

Am Tage der Beerdigung mußte Gertie allein mit Nora auf den Friedhof fahren, der Oberst hatte den Beiden aber seinen Wagen zur Verfügung ge-stellt und Edith segnete ihn im Geiste für diese Freundlichkeit und dankte es ihm, daß er auch dar-auf bestand, daß seine Töchter an der Beerdigung theilnahmen.

Er that dies um ihretwillen, das wußte sie ganz gut und Julie wußte es auch; sie machte aber in Gegenwart Edith's eine Bemerkung über die neuen Elemente, welche ihren Vater herabzogen, aber die junge Frau that, als verstehe sie es nicht. Die Mädchen hatten noch keine Ahnung, daß Gertie in Zukunft eine Inwohnerin des aristokratischen Hauses werden sollte, nur Frau Tiff hatte davon Kenntniß erhalten; denn Edith hielt es angezeigt, nicht weiter davon zu reden, während der zwei oder drei Tage, welche Nora in Frau Rogers's Hause zubrachte, um Gertie's Habseligkeiten von jenen Frau Rogers's zu trennen.

In einer kleinen Chatulle fanden sie einige Dokumente, einzelne davon durch die Jahre vergilbt und unter denselben auch eines, welches auf Gertie's Jahresrente Bezug hatte. Diese Schriftstücke behielt Nora, um sie dem Obersten zu übergeben, andere überblickte sie nur flüchtig und meinte dann, es sei das Benützte, sie zu verbrennen, davon aber

wollte Gertie nichts wissen; sie sagte vielmehr, daß sie bei Muße und Gelegenheit einmal Blatt für Blatt durchsehen wolle, und so wurden sie denn alle wieder in der Chatulle verpackt und mit Gertie's Habselig-keiten verpackt.

Nach Ablauf des dritten Tages schloß Nora das Haus hinter sich ab und trat mit Gertie Westbroof auf die Straße hinaus.

Der ganze Haushalt wußte nun, daß Gertie Westbroof auf dem Schlosse wohnen würde; welcher-art aber die Stellung sei, welche ihr angewiesen wer-den würde, darüber war noch Niemand im Klaren. Man vermuthete, daß sie als eine Art Bonne für den Kleinen verwendet werden sollte, Edith aber brachte bald Klarheit in die Situation, indem sie ganz offen der Dienerschaft gegenüber erklärte, Fraulein West-broof komme nicht als Bonne oder Pflegerin für den Kleinen in's Haus, sondern als ein Familienmitglied, welches von Allen mit gebührender Achtung behandelt werden sollte.

Julie war wüthend, und als sie allein mit ihrem Vater war, fragte sie ihn ganz unverblümt, ob es denn wahr sei, daß Frau von Schuyler Gertie adoptirt habe und diese nun mit der Familie leben sollte.

— Adoptirt nicht, entgegnete der Oberst in fast entschuldigendem Ton, denn es lag ein Etwas in in dem Wesen seiner Tochter, das ihn einschüchtere.
— Die Verstorbene, fuhr er erklärend fort, war in Angst und Sorge um die Zukunft des Kin-des, und meine Frau, oder richtiger gesagt, wir ka-men dahin überein, dem Mädchen ein Heim und eine Erziehung geben zu lassen, von einem Adoptiren war aber positiv keine Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 1. Juni 1894.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Seite 14

Nemzeti színház.
Evi bélet 141. szám.
Először:
A Bombignaci képviselő
Vígjáték 3 felvonásban. Irta Bissou.
Chantelaur gróf Nádai
Hélén, neje Székely
Cernois Helvey
Renée, leánya Tolnainé
Pintea Gyenes
Morard Paul gróf Császár
Des Vergettes Hetényi
Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.
Klári.
Operette 4 felvonásban. Irták Raymond és Mars. Zenéjét szerzette Roger Viktor.
Vivarel Szirmai
Gibard Solymosi
Michonnet Tollagi
Benoit, czukráz Ujvári
Huszárkapitány Szabó
Pepin Kiss
A vicomte Reskó
Rendör Mihályi
Pörcsény Fenéryi
Klári Kury
Berenice Pauli
Michotte Csongori
Oktavia Bárdy
Sarolta Székely
Kezdeté fél 8 órakor.

Budai színház.
Az arany ember.
Dráma 5 felvonásban. Irta Jókai Mór.
Timár Mihály Csiky
Trizkálisz Berkó
Timea, leánya Harasztly
Teréza Szakáll
Kezdeté fél 8 órakor.

Noémi, leánya Székely
Krisztyán Tódor Irták
Granicár tisztt Grea
Brazovics Kovács
Zsófi, neje Berzsenyi
Athália, leánya Tótvölgyi
Kadisa Thury
Fabula János Körmeny
Kezdeté 7 órakor.

Ó-Budai színház.
Viola, az alföldi haramia.
Népszínmű 5 felvonásban. Irta Szigeti József.
Viola Kőnyves
Violáné Szolinszky
Pista, fiuk * * *
Tengelyi, jegyző Balla
Tengelyiné Kantay
Réthi, alispán Lantos
Réthiné László
Ákos, fiuk Endrei
Macskaházi Rakodczay
Vándori Szilassy
Kezdeté fél 8 órakor.

Városligeti színház.
A nevető Budapest.
Bohózat 5 képpben. Irta Feld Mátyás. Zenéjét szerzette Fodor Bernát.
Csörgő Venczel Nyilassy
Bukovay Absz Bónis
Dobósi Ernő Iványi
Schlesinger Izidor Császár
Városi Ádám Andorffy
Paczák Flóris Feld M.
Bébi, primadonna Holcsai
Róth Sári Tharaszovits
Hunfi Elemér Szarvasi
Kecskés Mihály Hovesi
Rózsa Eulália Csügényi
Kezdeté 7 órakor.

Folies Caprice.
Gente:
VENUSIA
Königin von Pantalonien.
Von Caprice. — Auftreten des Wasser- u. Fieberfängers
Herrn Alphons Brakl
und der Tivolienne
Frl. Mizzi Raymann.
Etablissement
IMPERIAL,
Váci-körút 48.
Gente Sensations-Novität.
Amor vor Gericht
Tageskasse: Trafit Theresie Kotter, „Hotel Paris“,
Váci-körút 25; Großtrafit Sopronyi, Kerepesi-ut 1,
Nationaltheater-Zinshaus.

Cirkus Ed. Wulff.
Gente, Freitag, den 1. Juni, Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung
mit ganz neuem Programm.
14 neue Nummern 14.
Außerdem Auftreten sämtlicher Künstler u. Künstlerinnen.
Karten sind bis 5 Uhr Nachmittags bei Frau Kerst,
Trafit, Servitenplatz, zu haben. Morgen Abends 7 1/2 Uhr
große Vorstellung.

Kaffeehaus - Uebernahme.
Beehre mich, dem p. t. Publikum zur gefälligen
Kenntniß zu bringen, daß ich mit heutigem Tage das
Millennium Kaffeehaus
Andrássystrasse,
übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch
Verabreichung vorzüglicher Getränke und prompte Be-
dienung mir die Gunst der p. t. Gäste zu erwerben.
Täglich grosses Konzert der berühmten Sinfonier
Kurfürstin Babári Jóska, Domborárter Kapelle.
Die sämtlichen in- und ausländischen Blätter stehen
dem p. t. Publikum zur Verfügung. Kaltes Buffet.
Hochachtungsvoll
Franz Barna, **Josef Lauffer,**
Geschäftsleiter. Cafetier.

Etablissement Somossy,
Grosse Feldgasse 17. — Bureau: Böllergasse 5.
Telephon Nr. 431. — Eigenthümer Karl Somossy.
Gente erstes Auftreten der amerikanischen Pantomimen-
Truppe **The Karno Hilarity** mit dem tanzenden Gel,
„Rigoletto“. Nur noch 3 Tage: **Schwester Barrison,**
Baronin v. Radben, Jackson und Joseph. — Neue
Debit: Am 2. d. (Samstag) **Brothers Weeb,**
die perfectesten muntalichen Clowns. Am 3. d.: **Die**
Flug-Oigerln und „Radfahrreinen“. Am 4. d.: **Miss**
Paula mit lebenden Krokodilen und Alligatoren. Am
10. d.: „Das Pensionat“ (Ballet-Direktivment).
Am 12. d.: **CODY! CODY! CODY!** am 12. d.

Freund Naizi's Prachtgarten-Restoration
„MEXIKO“
Die in ganz Europa Sensation machende Musikpelle
MALAKOFF
aus Sebastopol (6 Damen und 6 Herren)
wird Sonntag, von 4 Uhr Nachmittags an zum
zweiten Male concertiren. Ferner
Grosses Tanzkränzchen.
Um gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Ignaz Freund, Restaurateur,
Stadtwaldchen, Amerikastrasse 7.

Kávéház-megnyitás!
Van szerencsém a tisztelt közönségnek szives
tudomására hozni, hogy **junius hó 2-án** szombaton,
a dohány-utca 63. számú házban,
Nalesz n i Gyula teke- és dákógyáros által izlésen
berendezett
„Lajos kávéház“-am
megnyitom. — Több évi szolgálatom a „Reiter-kávé-
ház“-ban (Andrássy-ut) elég biztosítékot nyujt arra
nézve, hogy gyors és előzékeny kiszolgálásban hiány
nem lesz. Kifünó italok és hideg ételek, ép
ugy az összes budapesti napi- és hetilapok,
külföldi lapok és illusztrált lapokat becsaj-
tok igen t. vendégeim rendelkezésre. Minpennap
zene-estély. Becses pártfogásért eszt
VASS A., kávé.

HERZMANN'S
ORPHEUM,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Durchschlagender Erfolg! Niefiger Betrall!
Prachtvoll ausgefaktet! Grand Succés!
Gente und täglich:
SEMIRAMIS,
die Königin der Satrapen.
Komisches Ausstattungsspiel von Anton Gross. Musik von
Kapellmeister **Josef Schindler.** Mit den Damen **Cäcilie**
Carola, Hansi Reichberg, Sophie Ferenczy, Julie Grünle und den
Herren **Josef Müller, Michael Martini, Max Friedrich** in den Haupt-
rollen und noch 30 Damen, 8 Herren in kleineren Rollen.
Auftreten des Budapester Lieblings
Fräulein Cäcilie Carola
mit neuen Liedern, des Fieder- und Operettenfängers
Michael Martini,
ADELE u. ADOLPH,
Handbalancen, der deutsch-englischen Sängerin
ELLY van SMITH,
des **Mr. MOXON,**
Hauptquellist, der ungarischen Sängerin
SOPHIE FERENCZY,
Mr. D. Duveneck,
The Original Boa Constructor, und aller engagirter
Kunstkräfte.
Café Herzmann neben dem Orpheum, wo auch den
Tag über Vogen für die Vorstellung zu haben sind.

Set. Lukasbad Restauration!
Jeden Tag grosses Militär-Musikkonzert.
Jeden Freitag Fisch-Suppe.
Täglich diverse Spezialitäten.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ludwig Bereczky,
Gastwirth der Lukasbad-Restauration und Pächter des
„Hotels Elisabeth“.

Ich verspreche keine
500 Dukaten,
gebe dieselben auch nicht, wie es Andere annoctren!
Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der
Gebrauch des
J. L. Müller'schen
Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers
jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulniß der
Zähne unbedingt verhindert und den unangeneh-
men Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.
Preis per Flacon 40 fr., 80 fr., größere
Flasche fl. 1.60 und fl. 3.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur
die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch
die Fortpflanzungen der Zahnkrankheit.
Preis per Schachtel 60 fr. und 1 fl. 20 fr.
Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta
kostet per Stück 35 fr. Dieselbe Wirkung wie das
Zahnpulver.
Alle angeführten Präparate werden nach ärzt-
licher Anordnung verfertigt. Dieselben sind er-
hältlich bei
J. L. Müller,
Parfümerie- und Toilette-Seife-Fabrikant,
Buda pest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

J. GABLER,
Budapest, Aradergasse 63,
im eigenen Hause.
übernommt die
Einrichtungen
von
**Bade-
anlagen,**
Badezimmern,
Gas- und
Wasseranlagen,
sowie alle in dieser
Fach einschlägige
Arbeiten (auch in der
Provinz) zu den
billigsten Preisen.
Garantie für solide und prompteste Ausführung

Nuss-Extract
zum Färben grauer Haare.
Dieses unergleiche Haarfärbemittel, um graue
Haare in allen Nuancen echt färben zu können, ist aus
der grünen Nusschale bereitet, der Gesundheit und den
Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, färbt das Haar
in 15 Minuten schön und dauerhaft blond, braun oder
schwarz, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.
1 Flacon Nuss-Extract, flüssig fl. 3.—
1 Flacon Nuss-Milch 1.50.
1 Tiegel Nuss-Pomade z. Ueberfärbung d. Haar . . . 2.—
1 Flacon Nuss-Öel fl. 2, 1/2 Flacon 1.—
Eszt zu beziehen vom Erfinder
A. Maczuzki, Parfumeur,
Wien, Kärntnerstrasse 19.
Verf.: J. v. Trök, Königs-gasse. A. Vortessl, G. Hofparfüm.

Beehre mich die Anzeige zu machen, daß ich
auch diese Badesaison mein streng orthodoxes
RESTAURANT
mit vorzüglicher ungarischer Küche im
Kurorte Gleichenberg
am 7. Juni eröffnen werde. Hochachtungsvoll
B. Sauer, Restaurant, Gleichenberg,
wohnhaft Großwardein.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Speisewagen, großer Teppich, geschoren, 2 Fenster schwere Vorhänge...

Kaufbursche, von der Leder- oder Schuhbranche bezogen, wird aufgenommen...

Gargon-Wohnung, bestehend aus einem schönen Speisezimmer, einem Wohnzimmer...

Ein intelligentes Mädchen, das deutsch und ungarisch spricht, ebenso lesen und schreiben...

Ket fiatal kereskedő, ohajt a kalvin-térén egy előkelő irod. csaldánál ebédet...

39. Igen örültem, mihelyt lehetséges, meglátogat boldog imádót.

Ügyvédi irodába, 1894. évi június 13-ára szépírásu irnok kerestetik...

Komptoirist, der deutschen u. ungar. Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig...

Kommiss, Manufakturist der Bauernbranche, der ungarischen, slavischen und deutschen Sprache mächtig...

Suttsaffireerin, welche im Detail-Geschäfte gearbeitet, wird aufgenommen...

Photograph, tüchtiger Negativ- u. Positiv-Retoucheur, sucht Posten...

Schaffer, Christ, mit guten Zeugnissen und Pferdeführer-Fachkenntnissen...

Ein Hotel, welches durch 50 Jahre auf einem der belebtesten Plätze Budapests besteht...

Das Hotel, besteht aus 25 komfort eingerichteten Zimmern, einer gut besuchten Restauration...

Agent, gesucht zum Verkauf eines größeren Geschäftes, Adresse zu erfragen in der Exp.

Insolvente, Kaufleute werden arrangirt durch das Ausgleichsbureau des D. Adler in Budapest...

Gespielin, von 13-14 Jahren gesucht in eine der Hauptstadt nahe gelegene Sommerfrische...

Ein schönes Bonny, sammt Geschir und Kalesche zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ügyes, intelligens jó magyar nyelvű irak és hölgyek, kik Budapestben kiterjedt ismeretességgel bírnak...

Geschäftsfelicitäten, größere und kleinere im Parterre und 1. Stock per August, Wohnungen per November zu vermieten...

Acquisiteur, für ein Geschäft des Illustrationsfaches wird ein Vertreter gegen Fix und Provison gesucht...

Ein elegantes Brautkleid, Morant, ganz neu, um 35 fl. zu haben. Wo? fragt die Expd.

Komptoirist, fleißig, mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig...

Kindergärtnerin, zu 2 Kindern, deutsch und ungarisch, wird aufgenommen. Näh. in der Exp.

Konkurs, Bei der Budapester ant. orth. isr. Gemeinde ist die Stelle eines musikalisch gebildeten mit einem Jahresgehalt von 6. W. fl. 1500...

Wohnhaus, in Budapest wird zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Arbeiterin, intelligentere, deutsch-ungarisch-biologisch, in der Exp. d. Bl.

5-10,000 fl. Kapital wäre ein junger, lediger Ingenieur geneigt, zu einer bestehenden Unternehmung beizutreten.

Kompaqnon, intelligent, mit fl. 2000 bis fl. 3000 zu einem konturrenzlosen u. nachweisbar äußerst rentablen Unternehmen...

Ein junger Mann, findet Nachmittags-Beschäftigung von 4 Uhr an. Gehalt fl. 10-12. U. Wiener, Ullai-ut 68.

Praktikant, mit hübscher Schrift wird in einer hiesigen Großhandlung gegen Bezahlung aufgenommen.

Wohnhaus, in Budapest wird zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Arbeiterin, intelligentere, deutsch-ungarisch-biologisch, in der Exp. d. Bl.

5-10,000 fl. Kapital wäre ein junger, lediger Ingenieur geneigt, zu einer bestehenden Unternehmung beizutreten.

Kompaqnon, intelligent, mit fl. 2000 bis fl. 3000 zu einem konturrenzlosen u. nachweisbar äußerst rentablen Unternehmen...

Ein junger Mann, findet Nachmittags-Beschäftigung von 4 Uhr an. Gehalt fl. 10-12. U. Wiener, Ullai-ut 68.

d. Wulf, Juni, Abends 7 1/2 Uhr: Vorstellung im Programm. Ammern 14.

Lebernahme, t. Publitum zur gefälligen Kenntnis mit heutigem Tage das Kaffeehaus.

Öffnung, zeltet községnek szives üdvözlését. Kass A., kávé.

BLER, bergasse 63, Haus.

Eincichtungen von Badeanlagen, Badezimmer, Gas- und Wasseranlagen.

tract, ner Haare.

Parfumeur, straße 19.

Magy. kir. államvasutak.

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak részére 1894-95. évben az egyezmény alapján mintául szolgáló kimutatásban felsorolt irodai anyagok szükségletének...

czéggjegye és aláírása, a papir megnevezése és sulya, továbbá az illető lajstrom osztály- és tétel száma...

AUFGEBOT!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Konditor Ferdinand Anton Gauden...

Sommer & Weniger

Erstes u. größtes Etablissement für Gruf- u. Grabmonumente.



SCHUWAARENHAUS, verfenet u. verkauft schön geförmte, lang andauernde und dabei stannend billige Schuhe.

Preise für Herren: Zugschuhe Kalbleder fl. 3.-, Gerns, ringsum Kalbsbesatz, fl. 3.20...

Dr. Kajdacsy, Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militär-Hospitälern...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 98032

Photographie.
Ein photographisches Atelier guter Posten, zu vermieten; auch wird ein Gehülfe für Alles dort aufgenommen. Adresse in der Expedition. 98470

Maschinenist,
der bereits in einer Lohn-Mahlmühle, verbunden mit Sägemehl, thätig war und für Compound-Maschinen mit Kondensation geprüft ist, findet sofortige Aufnahme bei Trincz und Weiß, Kunz-Szt. Márton wohin Offerte, Gehaltsansprüche nebst Zeugnisfotopien zu richten sind. 17259

Lokomobile,
eines 16pferdekräftig 2cylin-derig, eines 12pferdekräftig, 1cylin-derig, beide in bestem Zustande, zu verkaufen. Näherfragen bei der Szegediner Kunstdüngerfabrik-Aktien-Gesellschaft. 17260

Erzieherin,
dipl. Lehrerin, Ungarin, wird zu einem 10jährigen Mädchen in der Provinz gesucht. Selbe muß sehr tüchtig im Klavier sein, sowie auch im Deutschen und französischen genauen Unterricht ertheilen können. Gehalt fl. 30 pr. Monat, freie Verpflegung und Reise-Spesen-Vergütung. Offerte sammt Zeugnisfotopien und Photographie wird erachtet an **V. Löwy und Sohn,** O-Beszerceze, zu richten. 17259

A magy. kir. államvasutak budapest-balparti üzletvezetősége.
26.551/III. sz.

Arverési hirdelmény.
A budapest-nyugoti pályaudvar állomásunkon raktározó közbesíthetetlen javak az üzletszabályzat 70. §-a értelmében f. é. június hó 4-én délelőtt 8 órakor az állomás IV. számú raktárában nyilvánosan fognak elárvereztetni. Budapest, 1893. május hó 26-án. Az üzletvezetőség. 17258

Reines, unaufgeschchnittenes Mafulaturpapier á 9 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner á 8 fl. Näh. in der Exped.

Schönes Gassenzimmer
auf dem Elisabethring ist für einen Herrn pro 1. Juni um 14 fl. monatlich zu vermieten. Adresse in der Expedition. 98410

Klaviere, Pianinos
sind billigt zu verkaufen u. zu vermieten bei **J. Csapori, Kronprinzgasse Nr. 9,** vis-á-vis dem Variébazár. 98334

Zum sofortigen Eintritt
wird eine norddeutsche **Kindergärtnerin,** eine ungarische und eine deutsche Bonne aufgenommen. Lampl Sipót, Teréz-kört 66, Th. 22. 98597

Barzeichner
aus Berlin, praktisch und theoretisch, Absolvent einer sächsischen Baugewerkschule, sucht sofort Stellung. Off. unter „**J. A.**“ an die Exp. 98559

Fabriklokaltäten zu vermieten.
Die bisher von der Aktiengesellschaft für Gas- und Wasserleitungs-Anlagen innegehabten Fabriklokaltäten mit Wohnhaus, VI., Bajzagasse 32, sind zu vermieten und eventuell am 15. Juni d. J. zu beziehen. Adr. des Eigenthümers in der Exp. 17110

Ein in Komptoirarbeiten bewandertes Fräulein,
mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird per sofort zu engagiren gesucht. Offerte in beiden Sprachen mit Angabe der bisherigen Verwendung an die in der Exp. d. Bl. erliegende Adresse. Dortselbst findet auch ein tüchtiger Komptoirist (Christ), nicht unter 24 Jahren, gegen gutes Salair dauerndes Engagement. 17262

Kommiss
der Tuch- und Modewaaren-Branche wird zum baldigen Eintritt acceptirt. Offerte an **Herrn P. Engel und Söhne, Vonyháds.** 17271

Ein schöne Villa
im Ofner Gebirge ist sofort zu vermieten. Zu erfragen Ofen, Retek-utca 35. 98546

Gesucht Elektrotechniker,
welcher in Projektirung und Berechnung von Stadtbeleuchtungs-Anlagen versiert ist. Anträge an „Sofort“ an die Exped. 17269

Solide Streichmusik für Garten wird gesucht. Adr. i. d. Exp.
98511

Geschäftsleiter
gesucht. Zur Leitung eines Cementwaaren- und Cementarbeiten-Geschäftes (Filiale) in einer größeren Provinzstadt wird ein tüchtiger Geschäftsmann sofort aufgenommen. — Diejenigen, welche von der Cementbranche sind, werden bevorzugt. Offerte sind in deutscher und ungarischer Sprache mit Gehalts-Ansprüchen unter „**Filiale**“ an die Administration dieses Blattes zu richten. 17270

Ziegelmeister
oder Ziegelbrenner sucht Stelle. Briefe erb. an L. Chauspka bei H. Köppler in Breßburg. 98534

Tüchtiger Buchhalter
der Liqueurbranche gesucht. Nur eine bewährte Kraft wird gegen entsprechendes Salair aufgenommen.

Deutsch und ungarisch
geschriebene Offerte an Jakob Kaufmann, Liqueurfabrik, Budapest, Nagy Fuváros-utca 3. 98542

Praktikant
mit schöner Handschrift wird für eine Fabrikniederlage aufgenommen. Offerte sub „**N. N.**“ an die Adm. 17279

Ein leistungsfähige Wein-
großhandlung acceptirt solide und tüchtige **Vertreter** gegen hohe Provision. Offerte unter „**Tüchtig**“ an die Annoncen-Exp. Anton Mezei, Budapest (Palais Haas). 98475

Ein elegant möblirtes
Sofzimmer mit separatem Eingang, in der Nähe des Theresienringes ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 98524

Wegen Auflösung
des Kellers verkaufe meine Weine sammt Faßgeschirr. Näh. in der Exp. 98296

Für Sommerwohnungen
empfehle zu **fixe billigen Fabrikpreise** meine allezeit als die existirenden besten anerkannten **zu Betten** verwandelbaren **Fauteuils** und **Pouffons,** welche beim Tag als gewöhnliche Sitzmöbel, des Nachts an jeder beliebigen lustigen Stelle als solch vorzügliche und bequeme **Betten** dienen, daß anderweitige Bettstellen vollständig entbehrlich sind.

Sarkány Jg.,
Möbelfabrikant, Buda-
pest, (innere Stadt),
Köfenplatz.
Illustrirte Preis-Courante gratis. 17157

Ein Provinz-
schmiedfabrik sucht
tüchtigen Buchhalter,
womöglich aus der
Branche. Eintritt
spätestens 1. August.
Offerte mit Referenzen sub „C. M. 5795“ an Haasen-
stein u. Vogler
(Paulus u. Co.), Do-
rotya-utca 9. 17273

Geschäftsverkauf.
Ein Gemischtwaaren-geschäft mit Porto verbunden, mit nachweisbarem Reinertragniß von 3000 fl. wird verkauft, erforderlich 5000 fl. Anträge sind unter Chiffre „3000“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 98481

Für eine Großtra-
fik und Spezialität in einer größeren Provinzstadt wird ein Fachmann gesucht, welcher in der Lage wäre, das Geschäft selbstständig zu leiten, eventuell etwaige Sicherstellungen zu leisten. Ausführl. Offerte unter „**N. N.**“ an die Exped. 17249

Älteres, vielseitig
gebildetes
Fräulein
sucht dauernde Stellung als Hausfräulein oder Beschleiferin, eventuell zu mutterlosen Kindern in ein feines Haus oder zu einer Herrschaft, auch aufs Land. Perfekt Wirtschaft, Schneiderei, Musik, deutsch, ungarisch. Briefe erbeten unter „**Hausfräulein**“ an die Expedition. 98523

Ein Spanner
gesucht für den Vormittag. Offerte mit Preisangabe unter „**Dr. Behm**“ an die Exped. dieses Blattes. 98586

Egy ügyes fiatal segéd
nehéznemű és szabókellékek szakmábol azonnal felvetetik. Czím a kiadóhivatalban. 98543

Greislerei
mit Wein, Bier- u. Brauntweinschank, guter Posten, ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 98537

Am Theresienring ist ein
sehr **schöner Eckgrund** zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte Herrmann Frankl, Königs-gasse 10. 97867

Eine dipl. Kindergärtnerin,
auch vorzügl. Deutsche, mit besten Zeugnissen wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Hause in Pest od. Ofen, reflektirt jedoch auf drei ganze oder drei halbe Tage wöchentlich behufs Stundenvertheilung. Adr. in d. Exp. 98556

Herrnkleider-
geschäft mit großem Kundenkreis, elegant eingerichtet, billiger Zins, in der inneren Stadt sofort oder per August zu verkaufen. Näheres die Exp. 98516

700 Meterzentner schönes
Heu,
400 Hektlo Siebenbürger **Wein**
aus den Jahren 1889 und 1892 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 17282

Localveränderung.
Serisko Gábor's Nach-
folger, Uhren-, Gold-, Silber-
Juwelen-Geschäft. Zeige den geehrten Kunden an, daß mein Geschäft vom 1. Mai an sich **Karlsring Nr. 11, I. St., Thür 27** befindet und ich die am Lager befindlichen Waaren unter dem Einkaufspreise verkaufe. **Serisko Gábor's Nach-**
folger, Uhren-, Gold-, Silber-
und Juwelen-Geschäft,
Karlsring Nr. 11, I. St.,
Thür 27. 17097

Komptoirist,
der deutsch und ungarisch Korrespondiren kann, selbstständiger Buchhalter ist, wird mit möglichem Anfangsgehalt acceptirt. Offerte unter „**A. K. 500**“ an die Administration d. Blattes. 98514

Spezereigeschäft
mit jährlich 40,000 Gulden Detailverkehr, scharfer Eckposten, elegant eingerichtet, ist unter sehr günstigen Bedingungen Krankheit des Eigenthümers halber zu verkaufen. Näh. bei **Niemetz Gyula,** Röck Szilárd-utca 25. 98334

Für kleinere Pensionisten,
billiges und angenehmes Heim durch Ankauf eines sehr hübschen, bereits neuen Hauses und Gartens mit allen Bequemlichkeiten. Dasselbe ist mit der Bahn drei Stunden von Pest entfernt, in gesunder und billiger Provinzstadt und wäre event. auch für einige Jahre in Pacht zu geben. Adresse in der Exp. 98598

Gute Wittagskost
wünscht ein junger Privatbeamter bei intelligenter Familie zu nehmen. Freundschaftliche Anträge unter „**Schmacht**“ an die Exp. 98576

Der-Kaffe
gebraucht, gut erhalten wie billig zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 17306

Die deutsche Stenographie
kann Jedermann unter meiner Leitung in drei Monaten perfekt erlernen. Briefe erbitte unter Adresse „**Stolze**“ an die Exp. 17307

Für Freunde einer span-
nenden und interessanten
Lektüre ist ein
Gustav
Klinger'scher
Roman ganz besonders
zu empfehlen. Zu haben
ist noch:
„Der Todtengräber
aus der Franzstadt“,
3 Bände stark, broschirt **45 kr.** mit Postversendung die Expedition des „**Politischen Volksblattes**“, V., Wapnerboulevard 34

In meiner öffentl. 6kl. Elementarschule
eröffne ich in den Ferienmonaten einen Ferienkurs für Schwache oder Nachprüflinge. **Privatlehrer** können hier öffentl. Prüfungen ablegen. Auf Wunsch **Fazernat. Kertész Armin,** Direktor, V. Bez., Mondgasse 5. 98584

Pályázat.
A kis-czeli kongr. izr. htk. egy kántori állásra pályázatot hirdet. Az alkalmazandó kántor és metsző évi fizetése 1600 korona, természetben lakás és egyéb szokásos mellékjövödelmek. Megkivántatik, hogy az illető zenei képzettséggel bírjon, schochet, ubocék és koreh legyen. Pályázók kötelesek három elismert rabbitól kabolót, eddigi müködésük, vallás-erkölcsi életük és családi állapotukat kitüntető bizonyítványokat beüdeni. Az állomás 1894 szeptember 1-én foglalandó el. Pályázatok legkésőbb július 1-ig alulirothoz küldendők. Probáelődásra csak meghívottak bocsáttanak. Utiköltség megtérítésére csak a megválasztott tarthat igényt. A kis-czeli izrael. htközség elöljárósága nevében. Kisczell. 1894. május hó 30-án. **Scheiber Bernát,** 17307 htk. elnök.

Pályázat.
A vaali izr. htközség részéről f. évi augusztus hó 1-én behatárolt előimádkozói és **vallás-tanítói állára** ezennel pályázat nyitatik. Pályázótól megkivántatik, hogy jó **וְהוּמָהּ וְהוּמָהּ וְהוּמָהּ** a vallástant magyar előadási nyelven tanítani képes legyen. Évi fizetés 300 frt, szabad lakás sechita és a szokásos mellékjövödelmek. Azon pályázó, ki a fenti minősítéseken felül tanítói képesítéssel is bír és 8-10 tanköteles gyermeknek naponként 4 órában az elemi tantárgyakban való tanítását is elvállalja, előnyben részesül és évi 100 frtal több fizetést kap. Eddigi müködés, kort és családi viszonyokat feltüntető pályázati kérvények f. évi június hó 25-ig aluliroth elnökséghez beküldendők. Probáelődázközsára csak a meghívottak fognak bocsáttatni. Utiköltségek meg nem térítetnek. Kelt Vaalban, 1894. május hó 30. **Dr. Drechsler Mór,** htközségi elnök. 17301

Wirthschafterin,
die vorzügl. kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten versiert ist, sucht eine Stelle als Wirthschafterin bei einem alten Herrn od. Dame. Die besten Referenzen stehen ihr zur Seite. Adr. in der Exped. 98577

Ich erlaube mir,
dem geehrten Publikum die böfliche Anzeige zu machen, daß ich abgeragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu hergerichteten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. In dem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** 7. Bez., Sip-utca 8, 2. St., Th. 16. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Heiraths-Vermittler
welche bei besseren jüdischen Familien Zutritt haben, wollen ihre Adressen abgeben unter „**Kaufmann**“ an die Exp. 98593

In einem größeren Schuh-
waaren-geschäfte wird ein tüchtiger **Verkäufer,**
der der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, per sofort acceptirt. Näheres in der Exp. 17309

Die p. t. Kunden von Theodor Kertész,
die Bedarf haben in der Sommerreise oder für die Badereise an: Turngeräthen, Schaufeln, Hängematten, Feldbesseln, Croquets, lawn-tennis, Kegellugeln, Floubert, Ziel- u. Garten-gewehren, Ballons und Lampions, Magnetmücheln für Gartenfeste, Reispfeifen, Sommerlächern, Kinderwagen, Knaben-Beleuchtungs- und ferner Seidamaschen, Gismaschinen, Kaffeetochern, Weidbüren, Einfiedelgäfern, Windleuchtern, Reisekostern, Feldstischen, Plaidriemen, Fischzeugen, Revolvern, Werdessiegen-Neben etc., werden erjucht, den Einkauf an Wochentagen zu machen, da bei **Kertész Sonntags geschlossen ist.** 17298

Für ein Cognac-geschäft in
Ungarn wird ein **Magazineur** gesucht, der mit Flaschenfüllung und Abjustrirung umzugehen versteht; Diejenigen, die bereits in gleicher Eigenschaft thätig waren und sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, erhalten den Vorzug. Selbstgeschriebene Offerte unter „**B. 596**“ befördert **Rudolf Mosse, Wien.** 17297

Ingenieur,
diplom., praktisch und erfahren, auch Elektrotechniker, sucht Stellung. **Geneigte Anträge unter „999“** an die Exp. erbeten. 98554

Komplettes Brochhaus Kon-
versations-Lexikon, gebunden, unbenüht, um 16 fl. zu verkaufen. Almsy-ter 15, 3. Stod, Thür 1, oder beim Hausmeister. 98563

Welche edelmüthige
Dame oder Herr würde einem jungen Manne, dem nicht durch sein Verhältniß in mäßige finanzielle Verhältnisse gerathen ist, mit 100 fl. aufhelfen, die er in zwölf 10 fl.-Raten zurückzahlen will. Geneigte Anträge unter „**Discretion Ehrenwache**“ an die Exp. Nur gegen Inzeratentzöden. 98570

Wegen plöblicher
Abreise ist ein in bestem Zustande befindlicher überspielter Flügel sofort billig zu verkaufen. Näheres täglich von 8-12 Uhr Vormittag bei Herrn **Schnitzmacher, Restaurateur, Neugebäude, Pavillon 3,** ebenerdig. 98569

Heirathsantrag.
Junger Mann, Jsr., 25 Jahre alt, Buchbinder, der sich selbstständig machen will, wünscht sich mit einem nur sehr anständigen Mädchen, Jsr., aus gutem Hause zu verheirathen. Mit gut 3000 fl. erforderlich. **Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge** unter „**M. G. 25**“ an die Exp. d. Bl. Photographie erwünscht. **Strengste Dis-**
cretion. 17244